



Bekanntnis zu

► **SCHLESISIEN** ◄

1999

50 Jahre Landsmannschaft Schlesien,
Nieder- und Oberschlesien

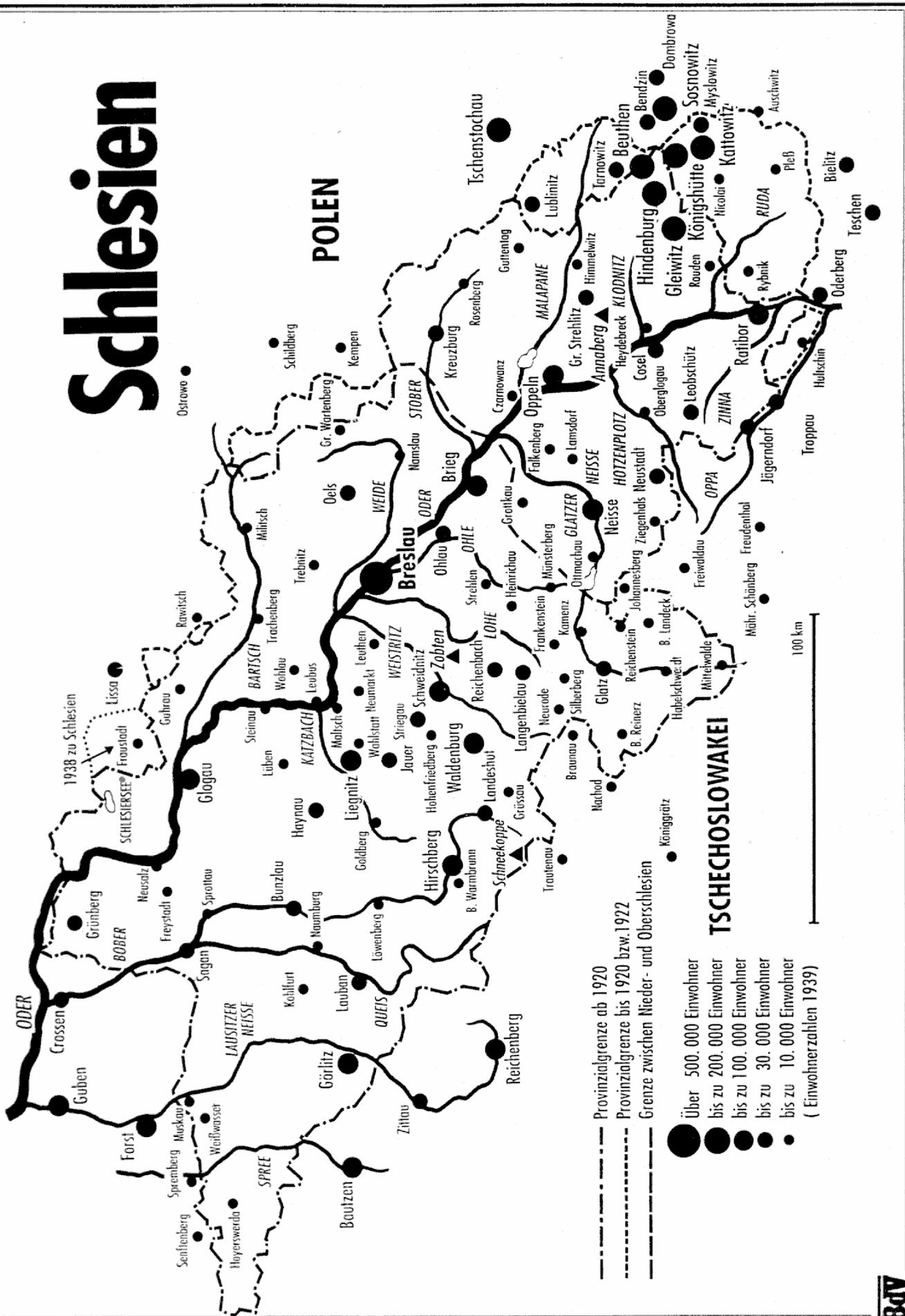
Landesverband Bayern

Schlesien

Ostrowo.

POLEN

TSCHECHOSLOWAKEI



Provinzialgrenze ab 1920

Provinzialgrenze bis 1920 bzw. 1922

Grenze zwischen Nieder- und Oberschlesien

- Über 500.000 Einwohner
 - bis zu 200.000 Einwohner
 - bis zu 100.000 Einwohner
 - bis zu 30.000 Einwohner
 - bis zu 10.000 Einwohner
- (Einwohnerzahlen 1939)

100 km



	Seite		
Inhaltsverzeichnis	2	Der Kampf um Schlesien	33
Grußworte		Zum Weinen fehlen die Tränen	35
Ministerpräsident Dr. Stoiber	3	Aus aktueller Politik	36
Staatsministerin B. Stamm	4	Zitate deutscher Politiker	37
Bischöfl. Beauftragte für die		Das Landeswappen Schlesiens	41
Heimatvertriebenen A. Kolbe	5	2 Land und Leute	
Oberkirchenrat H. Schwager	6	Schlesien als Durchgangsland	43
HDO, Dr. Kühnel	7	Die Oder	46
BdV, Dr. Wittmann	8	Die guten Gaben/Gedicht	46
Bundvorsitzender. Landsm. Dr. Hupka	9	Der Zobten	47
DFK Oberschlesien H. Schikora	10	Gruß an die Schläsing(Gedicht	47
Hinweis auf Festveranstaltung	10	Breslau	48
Landesvorsitzender. H. Riedel	11	Jahrhunderthalle	49
Totenehrung	12	Suste nischt ack heem/Erinnerungen	50
Landsmannschaft Schlesien		3 Kultur und Kulturgeschichte	
Aufbau der Landsmannschaft	13	Leben in Schlesien/Bäderlandschaft	52
Chronik	14	Die Oderschiffer	54
Vorsitzende der LS Bayern	15	Schlesischer Fleiß unter Tage	55
In Schlesien zuhause/Partnerschaft	16	Bayern und Schlesien	57
Schwerpunkte der Frauenarbeit	17	Die Heilige Hedwig	59
Ostkundewettbewerb	18	Schlesien im Lied	60
Ostkundeunterricht/Verl.d. Kulturm.	18	Oberschlesische Sage/St.-Annaberg	61
Schlesische Trachten/Kulturarbeit	19	Du Oberschlesische Heimat/Gedicht	62
Die Schlesische Jugend Bayern	24	Mutter Schläsing	63
Wir geben Schlesien nicht auf	25	Heimweh verboten	64
Wissenswertes über Schlesien;		Rübezahls Lied	65
1 Geschichte		Große Persönlichkeiten aus Schlesien	66
Daten aus der Geschichte	26	Bilder (nur in der Festschrift!)	
Karte Schlesiens	29	aus dem Wirken der Landsmannschaft	
Die deutschen Ostgebiete	30	Inserate: Bitte beachten!	67
Bayrisches Freikorps Oberland	31	Quiz: Kennen Sie Schlesien?	70
Verluste des deutschen Volkes	32	Impressum	75

Zum Geleit:

Möge diese Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien als Landesverband in Bayern dem geneigten Leser einen Einblick in das langjährige Wirken des Verbandes ermöglichen, aber auch einige Informationen über die Landschaft, Geschichte, Kultur und die Menschen Schlesiens vermitteln. Den Schlesiern aber, ob Mitglied der Landsmannschaft oder nicht, ob heimatvertrieben oder in der Heimat verblieben, möge sie die Erinnerung an die Heimat wachhalten und vor allem die Liebe zu ihr weiter wachsen lassen.

Christian K. Kuznik, Redaktion im Namen der Herausgeber
Obernburg, im Dezember 1998

Grußwort
des Bayerischen
Ministerpräsidenten
Dr. Edmund Stoiber

Foto Dr. Stoiber

50 Jahre Schlesier in Bayern

50 Jahre Schlesier in Bayern - das könnte der Titel einer Erfolgsgeschichte sein. Unumstritten und unvergessen ist ihr Beitrag zum Aufbau des modernen Bayern. Mit Fleiß, Disziplin und Hingabe an die einmal übernommene Pflicht haben sie, Seite an Seite mit ihren neuen Nachbarn, ein bislang ungekanntes und von den wenigsten überhaupt für möglich gehaltenes Wirtschaftswunder Wirklichkeit werden lassen - das war eine Leistung, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes beispiellos und beispielhaft dasteht.

50 Jahre Schlesier in Bayern - das *ist* also Titel einer Erfolgsgeschichte. Aber wer wollte sie unbeschwert feiern? Unvergessen bleibt schließlich auch ihr Anfang, ihre Vorgeschichte: Flucht und Vertreibung aus der seit Menschengedenken angestammten und geliebten Heimat.

Mit umso größerer Hoffnung richten wir unseren Blick auf die Zukunft. In einem geeinten Europa kann es keine Grenzen geben, die Menschen daran hinderten, in ihrer alten Heimat zu leben, und ich bin zuversichtlich, daß unsere polnischen Nachbarn mit wachsender Offenheit nach Westen blicken werden: Als im Jahre 1997 die Oder in Schlesien wie in Brandenburg über die Ufer trat, zeichneten sich viele „bayerische“ Schlesier durch großzügige Spenden und Hilfssendungen aus - ein menschlich schöner Ausdruck für ihre Verbundenheit mit der alten Heimat.

50 Jahre Schlesier in Bayern wird somit nicht nur zu einem Thema der Vergangenheit, sondern auch zu einem Auftrag für die Zukunft. Das politische Bayern wird deshalb den Schlesiern ein fairer Partner bleiben.

Gez. E. Stoiber

Schriftliches Geleitwort der Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und Stellvertreterin des Ministerpräsidenten, Barbara Stamm, anlässlich "50 Jahre Landesverband Bayern - festliche Veranstaltung 1999" der Landsmannschaft Schlesien, am 12. März 1999

Foto B. Stamm

50 Jahre „Landsmannschaft Schlesien“ in Bayern bedeutet auch ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Aufbau- und Integrationspolitik des Freistaates. Nach den Sudetendeutschen sind die Schlesier die stärkste Gruppe unserer vertriebenen ostdeutschen Landsleute. Sie waren und sind maßgeblich daran beteiligt, daß Bayern zu dem geworden ist, was es heute darstellt: ein modernes Staatswesen, selbstbewußt, traditionsreich und weltoffen. Daß sich Schlesier, Sudetendeutsche, Ostpreußen, Pommern, Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Rußlanddeutsche und andere Landsleute in Bayern wohlfühlen, hat nicht zuletzt damit zu tun, daß ihre Geschichte und ihr Schicksal für die Bayerische Staatsregierung stets lebendige Bezugsgrößen geblieben sind. Aus gesamtdeutschem Verantwortungsbewußtsein ist Bayern ohne Zögern eingesprungen, als das Patenland Niedersachsen 1991 seine Förderzusagen für die Deutschlandtreffen der Schlesier aufgekündigt hat. Seitdem treffen sich die Schlesier jedes Jahr in Bayern - herzlich willkommen!

An den Vertriebenen hat die Staatsregierung nicht nur den bedeutenden Beitrag zum Wiederaufbau und zur Modernisierung Bayerns schätzen gelernt. Sie hat sie zutreffend auch als herausragendes Element gesamtdeutscher Bindung begriffen und ebenso als die dynamischste Kraft in der ostdeutschen Kulturpflege. Nicht ohne Grund haben drei der vier regionalen Kulturwerke der Vertriebenen ihren Sitz in Bayern. Zu diesen zählt die Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Sitz in Würzburg. Auch im wissenschaftlichen Bereich ist Schlesien mit dem Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung an der Universität Würzburg in Bayern präsent.

"Ziel unserer Politik mit den östlichen Nachbarstaaten muß es sein, daß Schlesien, daß das Sudetenland, daß Siebenbürgen, um nur einige der deutsch geprägten Regionen zu nennen, als besondere europäische Kulturlandschaft erhalten bleiben, in denen die deutsche Geschichte, in denen die Leistungen der Vorfahren auf Dauer ihren festen Platz haben".

Diese Worte des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Stoiber haben seit der Öffnung der Grenzen Chancen der Verwirklichung, denn ostdeutsche Kulturpflege kann heute auch in den Herkunftsgebieten der Vertriebenen und Aussiedler durchgeführt werden. Damit einher geht das Anliegen der Unterstützung deutscher Volksgruppen im Osten.

Bayern wird auch künftig den Belangen seiner schlesischen Mitbürgerinnen und Mitbürger und seiner schlesischen Landsleute in der alten Heimat aufgeschlossen bleiben.

In diesem Sinne: Glück auf für Schlesien! Glück auf für die Landsmannschaft Schlesien in Bayern.

Gez. B. Stamm

Barbara Stamm

Der BISCHÖFLICHE BEAUFTRAGTE FÜR
HEIMATVERTRIEBENE UND AUSSIEDLER
IM ERZBISTUM MÜNCHEN UND FREISING

Liebe Landsleute aus Schlesien!

Foto A. Kolbe

Der Landesverband der Schlesier in Bayern schaut in diesem Jahr auf sein 50jähriges Bestehen zurück. Nach der Vertreibung aus der angestammten Heimat haben die Schlesier in Bayern sich bald zu dieser Gemeinschaft zusammengefunden.

Sie wollten das heimische Erbe bewahren und es hier weiter pflegen. Dazu gehörte auch das kirchliche Leben, welches unser Dasein im Laufe des Jahres zuhause prägte.

Bald wurde uns hier in Erinnerung gebracht, daß die heilige Herzogin Hedwig aus Bayern stammte. 1173 in Andechs geboren, kam sie schon als Mädchen in unsere Heimat, um Herzog Heinrich zu heiraten. Sie lebte als vorbildliche Landesfürstin und tat Deutschen und Polen viel Gutes.

Ihr Geburtsort Andechs mit der prächtigen Kirche wurde nun für die Schlesier aus Bayern zum alljährlichen Wallfahrtsort. Katholische und evangelische Christen pilgern jeweils um den 15. Oktober, dem Gedenktag der Heiligen Hedwig, zu einem ökumenischen Treffen auf den Heiligen Berg von Andechs, halten Gottesdienst und landsmannschaftliche Begegnung.

So half uns St. Hedwig auch in der Vertreibung Gottvertrauen zu bewahren, offen zu sein für alle Nöte der Menschen, in der Kirche ökumenisch zu denken, sowie Brücken zu anderen Völkern zu schlagen. Dieser Aufgabe sollten wir uns nach dem Vorbild von St. Hedwig als schlesische Christen auch in Zukunft immer wieder bereitwillig stellen.

Dazu möge Gott uns segnen.

Gez. A. Kolbe

Alfred Kolbe, Pfarrer,
bischöflich Beauftragter für Heimatvertriebene
und Aussiedler im Erzbistum München und
Freising.

Grußwort

Zum 50. Jubiläum des Landesverbandes grüße ich herzlich alle schlesischen Landsleute und ihre Freunde.

Foto H. Schwager

Bäume gehen zugrunde, wenn ihre Wurzeln zerstört werden oder absterben. In dieser Situation waren die Schlesier, als sie nach dem Krieg, wie viele andere Menschen in diesem Jahrhundert, gegen ihren Willen verpflanzt wurden, als sie flüchten mußten oder vertrieben wurden.

Die Heimatverbände und Landsmannschaften haben in den vergangenen 50 Jahren der drohenden Entwurzelung entgegengewirkt und eine neue Verwurzelung in Bayern und anderswo gefördert. Dabei hat die politische Vertretung eine Rolle gespielt. Entscheidend aber war und ist, daß in den Verbänden die Liebe zu den eigenen Wurzeln gepflegt wurde. Wer sich nicht mehr für seine Heimat interessiert, für seine Sprache, Geschichte, Kultur und Religion, verarmt und verkümmert, geht ein wie eine entwurzelte Pflanze.

Zugleich haben sich die Landsleute in den Verbänden gegenseitig geholfen, ihren Weg in der neuen Heimat nach Flucht und Vertreibung zu gehen. Ein Vorbild von Nachbarschaftshilfe.

Die Schlesier haben ihren Platz gefunden, von neuem Wurzel im beruflichen und gesellschaftlichen Leben geschlagen. Als Pfarrer weiß ich besonders zu würdigen, daß Sie den Wurzeln unseres Glaubens treu geblieben sind. Sie haben sich zu den katholischen und evangelischen Gemeinden gehalten und unser kirchliches Leben gestärkt.

So wünsche ich zum 50jährigen Jubiläum: Mögen die schlesischen Wurzeln lebendig bleiben, möge das Interesse an der eigenen Herkunft nicht erlahmen. Dann wird es den Schlesiern und ihren Freunden gutgehen. Dann wird der Brückenschlag nach Osten gelingen. Dann werden die Schlesier ihren Beitrag zu einem erweiterten und versöhnten Europa leisten.

Ihr

Gez. H. Schwager

Hans Schwager
Oberkirchenrat

**Grußwort von Dr. Horst Kühnel,
Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in
München**

Foto H. Kühnel

Liebe Landsleute aus Schlesien,

50 Jahre Landsmannschaft Schlesien in Bayern bedeutet für das Haus des Deutschen Ostens auch mehr als 25 Jahre Schlesier im HDO. Denn seit Anbeginn gehören sie zu den mittlerweile mehr als 120 ostdeutschen Gruppen und Einrichtungen, die sich regelmäßig im HDO treffen. Unter ihnen spielen die Ober- und Niederschlesier eine im Wortsinn prägende Rolle: zum einen sind sie zahlreich und damit unübersehbar, bei den Proben des Schlesier-Chores auch unüberhörbar zu Gange; zum anderen haben sie dem Schlesierzimmer, mit dem Schlesierteppich, einer bemerkenswerten Gemeinschaftsleistung schlesischer Frauen aus dem Jahr 1977, sein typisches Gepräge verliehen. Das jährliche "Sommersingen" der Kindergruppe der Riesengebirgs-Trachtengruppe München im Foyer erfreut die Gäste und zeugt von der Vitalität schlesischen Brauchtums in Bayern ebenso wie die jährliche Barbarafeier am historischen Nockherberg, bei der das HDO traditionell als Mitveranstalter auftritt.

Schlesien spielt im Kultur- und Bildungsprogramm des HDO von Anbeginn eine bedeutsame Rolle. Dokumentations- und Kunstaussstellungen, Lesungen, Vorträge, Konzerte, Seminare und Studienreisen waren, sind und werden auch künftig schlesischen Themen gewidmet, um einer breiten deutschen und internationalen Öffentlichkeit eine der markantesten und eigenständigsten ostdeutschen Kultur- und Geschichtsregionen näherzubringen.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Kulturförderung unterstützt das HDO die Deutschen in Schlesien - sowohl in der Heimat selbst als auch beispielsweise bei Hospitationen, Sprachlehrgängen und musikalischen Tourneen in Bayern.

Pankraz Geyer, genannt Vulturinus und seines Zeichens Theologe in Neisse, charakterisierte Anfang des 16. Jahrhunderts seine Landsleute folgendermaßen: "Der Schlesier ist heiter an Gemüt, die Traurigkeit verachtend, mild und streng in der Gesinnung, voll Liebe zur Heimat. Tugend liebt man in Schlesien, Frömmigkeit, die Gott versöhnt, und Gerechtigkeit".

In diesem Sinne wünsche ich der Landsmannschaft Schlesien in Bayern weiterhin "Glück auf!" sowie informative und unterhaltsame Stunden im Haus des Deutschen Ostens.

Gez. H. Kühnel

Dr. H. Kühnel

G r u ß w o r t

Schlesien ist Erbe und Auftrag

Foto F. Wittmann

Liebe Schlesier und Schlesierinnen,

zum 50jährigen Bestehen Ihres Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft Schlesien entbiete ich Ihnen persönlich und im Namen des Bundes der Vertriebenen die besten Grüße und Wünsche.

Sie haben in fünf Jahrzehnten den Beweis erbracht, daß Treue zur Heimat und zu ihren Menschen ein Wert ist, der eine Gemeinschaft wie Ihre Landsmannschaft prägt. Dafür möchte ich Ihnen auch als Sprecher für alle anderen Landsmannschaften in Bayern herzlich danken und die hervorragende Zusammenarbeit mit den Schlesiern in unserem Gesamtverband im Freistaat betonen. Hierbei darf ich an Ihren verdienstvollen langjährigen Landesvorsitzenden Heinz Lorenz erinnern, der auch im BdV als stellvertretender Vorsitzender über Jahrzehnte Verantwortung übernommen hat. In seiner Nachfolge tut dies heute vorbildlich Helmut Riedel.

Schlesien ist Erbe und Auftrag: Ziel unserer Politik muß es sein, daß Schlesien als besondere europäische Kulturlandschaft erhalten bleibt, in der die deutsche Geschichte und die Leistung der Vorfahren auf Dauer ihren festen Platz haben. In dieser Haltung stimmt der BdV Bayern mit der Staatsregierung nahtlos überein. In diesem Sinn hat Bayern das traditionelle Schlesiertreffen aufgenommen seit Niedersachsen seinen Patenschaftsverpflichtungen nicht mehr nachkommt.

Der BdV Bayern unterstützt die Landsmannschaft Schlesien in ihrer Forderung, daß die zwischen Deutschland und Polen offenen Fragen in die Verhandlungen vor dem Beitritt Polens zur Europäischen Union einzubringen, zu behandeln und entsprechend den gesamteuropäischen Verpflichtungen zu klären sind. Menschenrechte sind unteilbar, sie gelten auch für die deutschen Heimatvertriebenen.

Ich wünsche mir, daß es auch den Schlesiern bei freiem Zugang möglich wird, die Heimat wieder zu beleben. Vieles ist schon geschehen, vieles ist auf dem Weg. Die Bewahrung und Weitergabe ostdeutschen Kulturgutes ist eine dringliche Aufgabe nicht nur für die Heimatvertriebenen selbst, sondern für alle Deutschen.

Ich grüße Sie in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Gez. F. Wittmann

Dr. Fritz Wittmann
Vorsitzender des Landesverbandes Bayern
des Bundes der Vertriebenen

Grußwort

50 Jahre Landesverband Bayern der Landsmannschaft Schlesien

Blick zurück und Blick nach vorn, beides ist geboten, will man dem 50. Geburtstag der Landsmannschaft Schlesien in Bayern würdigend gerecht werden. Die Geburtsstunde der Landsmannschaft Schlesien, nicht nur des Landesverbandes, hat in Bayern geschlagen. Daß dem so gewesen ist, muß das Verdienst des notorisch aktiven Oberschlesiers Dr. Walter Rinke genannt werden. Und Bayern mit seiner Heimatliebe und Heimmattreue war der rechte Ort für das Beginnen, sich als Schlesier zusammenzuschließen, sich gegenüber jedermann zu Schlesien zu bekennen, für Schlesien zu wirken, das hieß und heißt bis heute und auch morgen für Schlesien zu arbeiten und schiedlich-friedlich für Schlesien zu streiten.

Foto H. Hupka

Es gibt uns, die Schlesier, das wollen wir jedermann wissen lassen, und wir halten unserer Heimat Schlesien die Treue. Außerdem sind wir auch stolz auf die kulturelle Größe, die sich mit Schlesien verbindet. Das Politische wurde erst verspätet wach gerufen, denn wir wußten, daß „Schlesien eine gesamtdeutsche Verpflichtung“ ist, so das Leitwort des Schlesiertreffens, und das erste in Bayern fand 1951 in München statt. Jetzt sind wir seit 1991 ständiger Gast in Nürnberg, und können dies nur dank der Unterstützung durch die Bayerische Staatsregierung sein.

Im Laufe der Jahrzehnte ging es mehr und mehr um die politische Auseinandersetzung, ob angesichts des Warschauer Vertrages von 1970/72 oder in der Folge der mit Polen abgeschlossenen Verträge von 1990 und 1991. Darum ist allen Landsleuten und Freunden Schlesiens dafür zu danken, daß sie für Schlesien zur Stelle waren und sind, für Schlesien Flagge zeigen. Schlesien bleibt Erbe und Auftrag, wie es das Motto des Deutschlandtreffens 1997 zum Ausdruck gebracht hat. Schlesien ist präsent, wofür die Landsmannschaft Schlesien Sorge trägt, obwohl beklagt werden muß, daß es weithin in der Bundesrepublik Deutschland an der Betroffenheit mit den aus der Heimat Vertriebenen, an Solidarität fehlt. Wir wollen und dürfen uns nicht damit begnügen, für Schlesien immer wieder Zeugnis abzulegen, so wie das vor 50 Jahren begonnen worden ist. Schlesien muß leben und darf nicht untergehen.

Darum haben wir uns der neuen Situation seit Abschluß der Verträge zu stellen, zu sichern, daß wir eine schlesische Familie sind, diesseits und jenseits von Oder und Görlitzer Neiße, daß wir das Gespräch, den Dialog und auch das Streitgespräch, mit unserem polnischen Nachbarn zu führen bereit sind, zum Segen der Heimat. Die Landsmannschaft Schlesien versteht sich als Landsmannschaft der Schlesier und als Landsmannschaft für Schlesien. Wir sind Anwalt für Schlesien und Wegweiser nach Schlesien.

Es genügt nicht, sich nur des Zusammenschlusses der Schlesier zu vergewissern. Wir wollen mitten im Volk als Patrioten und als Demokraten, gerade auch im Blick auf das werdende Europa der freien Völker und Nachbarn, das Wort nehmen und handeln. Es gibt keinen Schlußstrich in Politik und Geschichte. Auch nach 50 Jahren hören wir gemeinsam nicht auf, für eine bessere Zukunft von Vaterland und Europa, aber auch und gerade unserer Heimat als unverbesserliche Idealisten zu arbeiten, so wie wir 1948/49 begonnen haben.

Schlesien Glückauf!

Gez. H. Hupka

Dr. Herbert Hupka
Bundesvorsitzender Landsmannschaft Schlesien,
Nieder- und Oberschlesien

Deutscher Freundschaftskreis
Kreisverband Gleiwitz, Oberschlesien

Unser Grußwort zu Eurem 50-jährigen Jubiläum

Der Kreisverband Gleiwitz des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien übermittelt zum 50 - jährigen Bestehen der Landsmannschaft Schlesien, Landesverband Bayern, mit welcher uns seit dem 11. Juli 1992 eine Partnerschaft verbindet, die herzlichsten Grüße und wünscht weiterhin viel Erfolg. Wir danken besonders für die Pflege der engen Verbindungen zwischen den vertriebenen Schlesiern in Deutschland und denen in der Heimat. Was immer auch kommen mag, wir werden uns diese Verbindungen nicht nehmen lassen.

Im Namen des Kreisvorstandes

gez. Friedrich Schikora
Vorsitzender

München, Ort der Festveranstaltung zum Jubiläum am 12. März 1999:
--

FESTAKT IM SENATSSAAL DES MAXIMILIANEUMS

DAS MAXIMILIANEUM



**Sitz des Bayerischen Landtags
und des Bayerischen Senats**

LANDSMANNSCHAFT SCHLESIEN

**NIEDER - und OBERSCHLESIEN
LANDESVERBAND BAYERN e.V.**

Geleitwort des Landesvorsitzenden:

Verehrte Leserinnen und Leser dieser Broschüre,
liebe schlesischen Landsleute !

Foto H. Riedel

Es wird in diesem Heft ein Rückblick auf 50 Jahre schlesisches Wirken gegeben, was nicht einfach ist. Unser Verband war ja nicht auf ein dauerhaftes Bestehen ausgerichtet worden, sondern hatte mit seinen Mitgliedern immer die Rückkehr in die angestammten Heimatorte als Ziel. Aus diesem Grunde wurden auch keine Unterlagen archivmäßig gesammelt. Das erschwert eine datengenaue Rückschau, wofür wir um Verständnis bitten.

Sehen Sie das Ergebnis als das, was machbar war. Gehen Sie mit uns den langen Weg in Gedanken noch einmal mit. 50 Jahre - eine lange Zeit - viele Weggefährten der ersten Stunde haben ihren eigenen Weg bereits beendet. Sie bleiben uns Vorbild. Viel Positives ist geschehen und auch viel Negatives haben wir einstecken müssen. Für das Positive wollen wir dankbar sein und den Dank immer wieder gern zum Ausdruck bringen gegenüber allen, die uns hilfreich zur Seite standen. Das Negative soll uns aber nicht verzagen lassen, sondern uns stärken für die weitere, noch vor uns liegende Arbeit.

Schlesien nach wie vor als ein Land deutscher Kultur im Bewußtsein unserer Mitbürger und für das künftige Europa zu erhalten, ist eine große Aufgabe, die wir gemeinsam mit den noch in der angestammten Heimat lebenden deutschen Landsleuten bewältigen müssen. Hierzu brauchen wir die Hilfe aller Gleichgesinnten. Als derzeit amtierender Landesvorsitzender rufe ich S I E alle daher auf, daran mitzuarbeiten, daß dieses Ziel erreicht werden kann und die vergangenen 50 Jahre Arbeit unserer Vorgänger nicht vergebens waren. In dieser Arbeit ist ideeller Einsatz wichtiger und realistisch. Wer die Frage nach persönlichen Vorteilen in den Vordergrund stellt, ist sicher nicht die richtige Person um ein entsprechendes Ergebnis zu erzielen. Stellen wir nach wie vor immer wieder Schlesien in den Vordergrund unseres Handelns, Schlesien als Erbe und Auftrag !

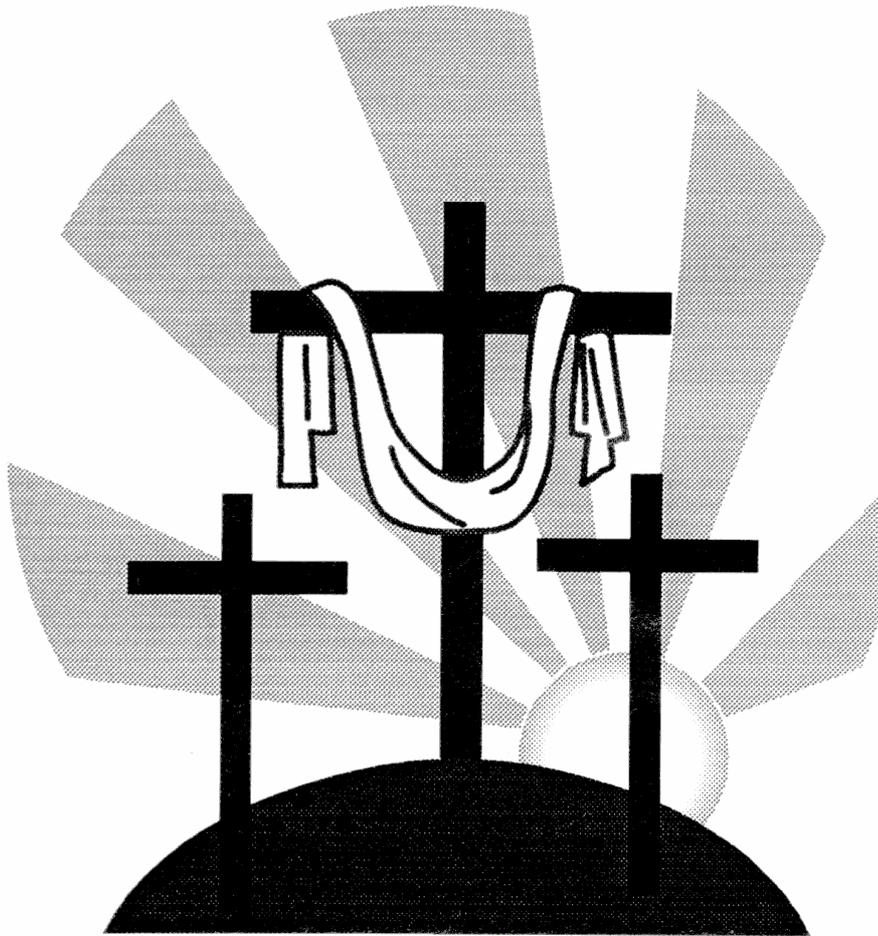
Hierzu bitte ich Sie alle mit mir diesen sicher nicht leichten Weg in das nächste Jahrzehnt unseres landsmannschaftlichen Bestehens in Bayern zu gehen. Wir wissen unsere Anliegen in Bayern bei den zuständigen staatlichen Stellen in guten Händen. Tragen wir das Unsere in den Bezirksverbänden, in den Kreis- und Ortsgruppen, in den jeweiligen Vorstandschaften bis zum einzelnen Mitglied dazu bei. Als Landsmannschaft *für* Schlesien sind wir offen auch für Nichtschlesier, und viele unserer Mitglieder stammen bereits nicht mehr aus Schlesien. Werben Sie deshalb neue Mitglieder, damit unsere Gruppen als das unruhige Gewissen unseres Volkes noch recht lange weiter existieren können. Ich danke Ihnen hierfür.

SCHLESSEN gestern - SCHLESSEN heute - SCHLESSEN - morgen !

Für SCHLESSEN und BAYERN ein herzliches Glück auf !

Ihr

Gez. Helmut Riedel, Landesvorsitzender.



**Die Landsmannschaft Schlesien,
Nieder- und Oberschlesien,
Landesverband Bayern
gedenkt ihrer Toten,
die bei Flucht und Vertreibung ihr Leben verloren haben
und aller Verstorbenen,
denen es nicht vergönnt ist in der Heimerde zu ruhen.**



**Landsmannschaft
Schlesien**
Nieder- und Oberschlesien



Aufbau der Landsmannschaft Schlesien

Bundesverband

Bestehend aus den Landesverbänden der Bundesländer

Landesverband
Bayern

Bestehend aus den Bezirken in Bayern

Bezirksverbände

Bestehend aus Kreis- und Ortsverbänden

Kreisverbände

Bestehend aus mehreren Ortsverbänden in einem Landkreis

Ortsverband

...mit uns

für Schlesien

LANDSMANNSCHAFT SCHLESISIEN

NIEDER - und O B E R S C H L E S I E N

LANDESVERBAND BAYERN e.V.

CHRONIK

des Landesverbandes Bayern

Bayern war die Wiege der Landsmannschaft Schlesien und München als Sitz die sohin historische Stätte der Gründung. Bereits 1946 wurde in München eine „Vereinigung der Schlesier“ ins Leben gerufen. Die Militärregierung verweigerte jedoch eine Lizenz. Als sich die Besatzungsmacht nach langwieriger Verhandlung im Jahr 1948 endlich entschloß Zusammenschlüsse von Vertriebenen, vornehmlich solche kultureller Art zuzulassen, war das der Startschuß zur Gründung von zahlreichen Schlesiervereinen, u.a. auch des Schlesierverein München. Aus diesem entstand dann der „*Schlesierverband Bayern*“ als Dachorganisation der im Land zwischenzeitlich auf regionaler Basis entstandenen Schlesiervereine. Er war damit die oberste Vertretung der damals etwa 500 000 heimatvertriebenen Schlesier in Bayern. Der Schlesierverband Bayern wurde Modell für den Auf- u. Ausbau der meisten anderen Landesverbände. Mit 10 Landesverbänden wurde dann der Bundesverband gegründet. Aus dem Schlesierverband Bayern wurde durch eine Namensänderung dann die „*Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesverband Bayern e. V.*“, so wie der Verband auch heute noch heißt. Als Untergliederungen entstanden 7 Bezirksverbände mit den angeschlossenen Kreis- und Ortsverbänden, sowie die Schlesische Jugend, Landesverband Bayern. In Arbeitsgemeinschaften arbeiten die Schlesischen Frauen und die Kulturreferenten mit ihren zum Landesbeirat gehörenden Vorsitzenden zusammen.

Der Landesverband beging 1958 sein 10-jähriges Bestehen mit einer Feierstunde im Haus der Kunst in München. Weitere Jahresfeiern wurden nicht abgehalten. Hier hielt man sich an die Veranstaltungen des Bundesverbandes, so, wie mehrere Großveranstaltungen u.a. in München, Erlangen, Nürnberg und Regensburg mitgestaltet wurden.

Das 50-jährige Bestehen des Landesverbandes ist allerdings Anlaß, zu einem Festakt am 12. März 1999 in den Senatssaal des Maximilianeum, dem Sitz des Bayerischen Landtages, einzuladen.

Der derzeit amtierende Landesvorstand besteht aus:

Helmut RIEDEL, Landesvorsitzender, Karl BIEDERMANN, stv. Landesvorsitzender, Wolfgang SEIDEL, stv. Landesvorsitzender, Christiane WEBERT, Landesschatzmeisterin, Rudolf MAYWALD, Landesschriftführer und Pressereferent. Landesgeschäftsführer ist Karl Biedermann.

Im Landesbeirat wirken mit die 7 Bezirksvorsitzenden und die Referenten:

Klaus-Dieter RIEDEL, Bezirksvorsitzender von Oberbayern; Kurt-Peter NAWROTH, Bezirksvorsitzender von Niederbayern; Joachim LUKAS, Bezirksvorsitzender von Mittelfranken; Hartmut ZUREK, Bezirksvorsitzender von Oberfranken; Christian KUZNIK, Bezirksvorsitzender von Unterfranken, Helga PAWELKE, Bezirksvorsitzende der Oberpfalz, Herbert WEISS, Bezirksvorsitzender von Schwaben; Andreas TIEDEMANN, Landesvorsitzender Schlesische Jugend, Ursula STEPHAN, Landesfrauenreferentin; Hans-Dieter KOSCHNY, Landeskulturreferent; Barbara HEINRICH, Referentin für Ostkunde; Hubertus FRANZKY, Referent für Partnerschaften.

.....

In Schlesien zuhause: der Landesverband und die Deutschen Freundschaftskreise

Die Freiheitsbewegung im polnischen Machtbereich, die Anfang der achtziger Jahre durch Gründung der „Solidarnosc“ einen offiziellen Charakter erhielt, fand auch in Deutschland hohe Beachtung. Wurde hierbei doch öffentlich bekannt, dass es, entgegen kommunistischer und nationalistischer Behauptungen, trotz rigoroser Vertreibung, noch eine deutsche Restbevölkerung in Ostdeutschland jenseits Oder und Neisse gab. Dieses, zur polnischen Staatsräson gehörende Leugnen einer deutschen Volksgruppe, welches massive Schikanen und Verfolgungen, einschließlich Verhaftungen und Körperverletzungen seitens der polnischen Staatsorgane, insbesondere des Sicherheitsdienstes, zur Folge hatte, endete erst, als ab Januar 1990 alle vom Deutschen Freundschaftskreis (DFK) gestellten Anträge auf Zulassung „deutscher sozial-kultureller Gesellschaften“ von den polnischen Gerichten endlich positiv beschieden wurden. Somit kam es in dieser Zeit auch zur staatlichen Bestätigung von Deutschen Freundschaftskreisen im Gleiwitzer Gebiet und zur Zusammenfassung der Ortsvereinigungen in den Deutschen Freundschaftskreis, Kreisverband Gleiwitz. Die positive Entwicklung in der Heimat war für den Landesvorstand Bayern der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien das Signal, sich um eine möglichst enge Verbindung mit einer Organisation der heimatverbliebenen Landsleute zu kümmern. Nach Ermittlungen vor Ort in Schlesien fiel die Wahl auf den gesamten DFK-Kreisverband Gleiwitz mit seinen derzeit 34 Ortsgruppen. Der entsprechende Beschluß des Landesvorstands, dem DFK-KV Gleiwitz die Partnerschaft anzutragen, wurde am 25./26.01.1992 gefaßt. Im Rahmen einer Versammlung des DFK-Kreisvorstands in Gleiwitz, an der seitens des Landesverbands Bayern Karl Biedermann, Helmut Riedel und Hubertus Franzky teilnahmen, wurde die Partnerschaft förmlich bestätigt. Bei dieser Gelegenheit wurde ein erster Besuch von Repräsentanten des DFK-KV bei den Landsleuten in Bayern anläßlich der Landesdelegiertentagung im April 1993 in Ingolstadt vereinbart. Auf dieser Tagung unterzeichneten Friedrich Schikora für den DFK und Heinz Lorenz für den Landesverband die Partnerschaftsurkunde. Das Verhältnis der beiden Partner zueinander hat sich seither bestens entwickelt. Davon zeugen die von Einzel- oder Gruppeninitiative getragenen Kontakte vielfältiger Art, die den Landsleuten in Gleiwitz zugute kommen. Ferienaufenthalte für Kinder und Jugendliche, gegenseitige Einzel-, Familien- und Gruppenbesuche, Auftritte verschiedener musikalischer Gruppen aus dem Gleiwitzer Bereich (Chöre, Blasorchester) dienen dem persönlichen Kennenlernen und dem persönlichen Austausch. Materielle Unterstützung verschiedenster Art versucht dringenden Bedarf zu mindern. Kulturseminare dienen der Information und dem Aufdecken der jahrzehntelang verschütteten Eigenart der schlesischen Region. Auf diesem Wege des Zusammenfindens soll fortgeschritten werden nicht nur, weil beide Partner davon Nutzen haben. Es zeigt sich auch die Solidarität, die die Partner sich selbst und der gemeinsamen Heimat Schlesien schuldig sind.

Hubertus Franzky

Frauenreferat Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien

Schwerpunkte der Frauenarbeit

Das Sich-Kennenlernen, evtl. Wiedertreffen und gegenseitiges Unterstützen stand am Anfang unserer Gemeinschaft.

Bald kristallisierte sich jedoch heraus, daß in den Händen der Frauen die Sozialarbeit an erster Stelle stand. Dazu gehörten:

- das Hilfswerk „Deutsche helfen Deutschen e.V.“ mit seinen Paketaktionen. Unzählige Pakete wurden gepackt und an die jenseits von Oder/Neisse verbliebenen Deutschen verschickt. Auch an die Landsleute in der seinerzeit von der sowjetischen Armee besetzten Zone wurden viele Pakete auf den Weg gebracht.
- Hilfsaktionen unserer Frauen über den Paritätischen Wohlfahrtsverband. Eine der besonders aktiven Frauen war unsere geschätzte Leiterin, Frau Schätz.
- Unterstützung für bedürftige Deutsche in Breslau. Diese wird noch bis zum heutigen Tag über den Hilfsring e.V. gewährt.
- Obligatorisch ist die Betreuung älterer Landsleute sowie die Vermittlung von Hilfen, beispielsweise von erforderlichen Kuren.

Viele, viele Stunden an Einsatz und große finanzielle persönlich-private Mittel wurden und werden für die Hilfe geopfert.

Die Frauen sorgen auch dafür, dass schlesisches Kulturgut und Brauchtum, z.B. die Kenntnis von Rezepten schlesischer Gerichte, die Mundart oder das Liedgut an die nachfolgende Generation weitergegeben werden.

Unsere im vergangenen Jahr verstorbene Mia Reichsgräfin von Schaffgotsch hat bis zum Jahr 1989 als Landesfrauenreferentin der Landsmannschaft Schlesien in Bayern die Belange der schlesischen Frauen vertreten. Ihre Arbeit wurde mit der Verleihung des Schlesierschildes, der höchsten schlesischen Auszeichnung, gewürdigt.

Als ihre Nachfolgerin habe ich mich mit Erfolg bemüht, die schlesische Frauenarbeit der Gruppen in Bayern auch im Bayerischen Landesfrauenausschuß (BayLFA) zu vertreten. Diesem gehörten seit dem Zusammenschluß vom 28.06.1973 zunächst 30 Frauenverbände bzw. Frauengruppen gemischter Verbände an, heute sind es 40 plus je ein Mitglied der im Bayerischen Landtag vertretenen politischen Parteien. Auch in diesem überparteilichen Gremium, das über 2,8 Millionen Frauen in Bayern repräsentiert, sorgen die schlesischen Frauen für die öffentliche Meinungsbildung.

Bereits in den Gründerjahren der Landsmannschaft waren in Bayern schlesische Frauen auch im Landtag vertreten. Ab 1950 war dies Frau Dr. Renate Malluche aus Breslau, von 1970 an Frau Anna Rothgang-Rieger aus Beuthen, von 1974 an Dr. Elisabeth Hamann aus Hindenburg und ab 1990 Frau Sophie Rieger aus Beuthen.

Auch in der Kommunalpolitik haben Schlesierinnen in Bayern ihr Aufgabengebiet gefunden.

Als Bundesreferentin für landsmannschaftliche Frauenarbeit fungiert Frau Margarete Weber in Friedenau 1; 46284 Dorsten, Tel.: 02362/68463.

Ursula Stephan,

Frauenreferentin des Landes Bayern in der Landsmannschaft Schlesien,
Sandstraße 1f, 84036 Landshut, Tel./Fax: 0871/54506

Ostkundeunterricht an Bayerischen Schulen

„Im Ausgreifen des mittelalterlichen deutschen Reiches nach Osten verbanden sich christlicher Missionsauftrag und imperialer Herrschaftsanspruch des Kaisertums. Mit modernem Kolonialismus hat diese Ostbewegung nichts gemein.“

(„Das Deutsche Reich und der europäische Osten“)

Um dieses Wissen über die ostdeutschen Gebiete Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern, sowie das Sudetenland und über die deutschen Siedlungsgebiete in Südosteuropa bei der Jugend lebendig zu erhalten, wird einmal in jedem Schuljahr der sog. Ostkundewettbewerb an bayerischen Schulen durchgeführt.

Das Bayerische Ministerium für Unterricht und Kultus stellt jeweils ansehnliche Preise zur Verfügung, so daß der Reiz gesteigert wird, die nicht immer leichten Fragen zu beantworten. Das Suchen in Geschichtsbüchern - durchaus nicht nur in Schulbüchern - weckt hoffentlich bei manchem jungen Geschichtsfreund das Interesse an der deutschen Geschichte des zu Ende gehenden Jahrtausends.

Das Ziel dieses Wettbewerbs, Schüler in bayerischen Schulen hinzuführen an dieses Kapitel europäischer Geschichte wäre erfüllt, wenn bei möglichst vielen - nicht nur bei den Preisträgern - das Interesse für die Geschichte der Deutschen im Osten Europas die Schulzeit überdauern würde.

Barbara Heinrich

Aus der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 26. 10. 1998: (Nr. VI/4-S5402/13-8/99 398)

„... Mit dem 3. Oktober 1990 ist die staatliche Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit Wirklichkeit geworden...“

„...Eine Betrachtung der „deutschen Frage“ in ihrer geschichtlichen Entwicklung macht deutlich, daß eine Lösung dieser Frage nur im Rahmen der föderativen Ordnung in Deutschland und einer auf den Frieden und die europäische Einigung ausgerichteten Politik möglich war.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Teilung... ist notwendig, um Verständnis für die jeweilige Lebenssituation und die damit verbundenen Einstellungen in den zusammenwachsenden Teilen Deutschlands zu wecken...“

...„Gleichermaßen gehört es zu einem ausgewogenen Geschichtsbewußtsein, Rolle und Schicksal der Deutschen in den früheren deutschen Staatsgebieten und weiteren Siedlungsräumen im Unterricht zu berücksichtigen. Ihre Geschichte und Kultur gehören zum Erbe aller Deutschen.“... (Zitate ausgewählt von Ch. K. Kuznik)

.....

Hab nur den Mut, die Meinung frei zu sagen und ungestört! Es wird den Zweifel in die Seele tragen, dem der es hört. Und vor der Lust des Zweifels flieht der Wahn.

Du glaubst nicht, was ein Wort oft wirken kann.

Johann Wolfgang von Goethe

Schlesische Trachten aus dem Riesengebirge

Die schlesische Tracht bietet eine Vielfalt von Formen, daß man generell nicht von DER schlesischen Tracht sprechen kann. Eine besondere Art umfaßte oft nicht mehr als 8 - 10 Dörfer.

Da Schlesien von den verschiedensten deutschen und niederländischen Siedlern urbar gemacht wurde, entstand die von bäuerlichen Menschen getragene Kleidung aus Mischung und Abwandlung der mitgebrachten Art und ein bisschen Verstädterung - unsere schlesische Tracht. Kleiderordnungen der Obrigkeit wirkten zeitweise auch in die Trachtenausschmückungen hinein.

So ist zum Beispiel die Bolkenhainer Schnurrücke, eine Ledigenpaten- oder Brautjungferhaube, deutlich aus der Pfalz eingewandert. Vor 1850 wurden Stoffe des Eigenanbaues verarbeitet. Leinen und Tuch, später Baumwolle gesponnen, gefärbt und viele Muster in Blaudruck hergestellt. Später gab es auch im Riesengebirge und im Gebirgsvorland Seidenkleider und Moiré-Schürzen als Frauentracht, wobei die Kleider immer lange, gebauschte Ärmel hatten.

Die Tracht, wie wir sie kennen, stammt ungefähr aus der Mitte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ende der 30-iger Jahre unseres Jahrhunderts fand eine Bewegung statt, um die Trachten zu erneuern. Man wollte die Tracht vereinfachen und in ganz Deutschland einander anpassen. In diesem Zuge wurde auch das sogenannte "Schlesierhemd" erfunden. (Ein weißes Hemd mit Stickerei, ähnlich wie die Siebenbürger Trachtenhemden).

Zum Glück hat sich das Ganze nicht durchgesetzt und wurde nur als Wanderkleid getragen. Unsere schöne Tracht ist erhalten geblieben!

Wir sind der Meinung, daß man die Tracht so, wie sie zuletzt noch bis zum Krieg bei Trachtenfesten in der Heimat getragen wurde, erhalten sollte.

Die Männertrachten sind im Gegensatz zu den vielfältigen Frauentrachten sehr einfach gehalten. Es gibt fast einheitlich eine schwarze Kniebundhose, seltener lange schwarze Hosen. Der Stoff der Männertracht ist entweder gutes Tuch oder guter Wollstoff. Ein schwarzer Spenser und eine buntgeblümete Weste (in Seide, Cord oder Samt) gehört auch dazu. Ein "Schnupptichla" wird mittels einer Sicherheitsnadel in der Hosentasche befestigt und hängt offen an der Seite herunter. Das weiße Trachtenhemd ist weit geschnitten, hat weite, angekrauste Ärmel mit einem schmalen Bündchen. Der Kragen des Hemdes hat große abgerundete Ecken. Statt Krawatte trägt der Trachtler ein buntes, gemustertes Halstuch. Der Hut ist schwarz, mit einer breiteren Krempe und einer gelb-weißen gedrehten Kordel umrandet. Weiße Trachtenkniestrümpfe vervollkommen die Männertracht. Es können schwarze Halbschuhe oder auch Schaftstiefel zur Tracht getragen werden, wobei Stiefel seltener sind.

Eine größere Auswahl an Kleidern haben da die Frauen. Im Riesengebirge kennt man verschiedene Trachtenkleider. Es gibt sie aus leichtem Wollstoff, einfacher Seide, gutem Baumwollstoff, aber immer geblümt und gestreift im Muster! Edelweiß und Herzchen, wie z. B. in der bayrischen Tracht, gibt es in der schlesischen Tracht nicht!!!

Bei diesem Trachtenkleid kann man nun zwischen 3 verschiedenen Ärmelformen wählen: Keulenärmel, dreigeteilter Puffärmel und angesetzter Faltenärmel. Alle drei Ärmelformen sind natürlich bei der Frauentracht lang. Bei der Mädchentracht hat das Miederkleid keine Ärmel, dafür wird eine weiße Bluse darunter getragen.

Ein anderes Trachtenkleid besteht aus Trachtenrock und Mieder. Bei dieser Art ist der Trachtenrock und das Mieder getrennt, der Stoff des Rockes ist auch gestreift und geblümt und das Mieder ist aus schwarzem Samt, mit einer Schnürung über der Brust. Die Schnürung hat sich Mancherorts noch erhalten aus der Zeit, wo es noch keine Knöpfe gab.

Der Rock der ersten beiden Trachtenformen ist so weit, daß er auf der einen Seite noch locker und gerade herunterhängt, wenn man ihn am Saum der anderen Seite bei waagrecht ausgestrecktem Arm hochhält.

Eine dritte Version ist das Wanderkleid. Dieses Kleid stammt sozusagen aus einer "Trachtenreform", wo die Tracht im Deutschen Reich vereinfacht und vereinheitlicht werden sollte. Dieses Kleid aus schwarzem Mieder, angenäht an einen einfachen, einfarbigen, angekrausten Rock aus Wollstoff mit ein bis zwei schwarzen Borten am Saum angenäht, sollte für alle Gauen Gültigkeit haben, Gott sei Dank hat sich das nicht durchgesetzt und die reiche Trachtenlandschaft in Deutschlands verschiedenen Stämmen ist erhalten geblieben. Wem die Anschaffung einer echten Tracht zu kostspielig oder zu wenig lohnenswert schien, der beschaffte sich so ein Wanderkleid, was aber letztlich mit der Tracht nichts zu tun hat.

Zu den ersten beiden Trachtenformen wurden je nach Anlaß verschiedene Schürzen und Schultertücher getragen. An einfachen Sonntagen trug die Frau zu der Tracht eine buntseidene Schürze und ein buntes Wolltuch mit Fransen. Lediglich zu Hochzeiten, Ostern oder Weihnachten wurde das spezielle handgestickte Weißzeug (Schürze und Schultertuch) getragen.

Das "Untendrunter" einer Frauentracht darf nicht vergessen werden! Damit der Trachtenrock beim Tanzen gut schwingt wird ein dreistufig angekrauster weißer Baumwollunterrock mit Spitze drunter getragen. Eine lange, weiße, bis unters Knie reichende Unterhose aus demselben Stoff mit Spitze gehört natürlich auch dazu!

Weißer, möglichst glatte Kniestrümpfe und schwarze Halbschuhe vervollkommen auch hier die Tracht.

Komplett ist die Frauentracht natürlich erst mit der Haube. Es gibt in Schlesien eine solche Haubenvielfalt, daß es den Rahmen sprengen würde, diese hier aufzuführen und zu erklären.

Wer Interesse hat, sich eine SCHLESISCHE Tracht anzufertigen, möge sich bitte mit den entsprechenden "Fachleuten" in Verbindung setzen. Adressen sind jederzeit in der Geschäftsstelle des Landesverbandes zu erfahren.

Christiane Webert, Postfach 1428, 91065 Herzogenaurach, Tel.:09132 / 6 31 20

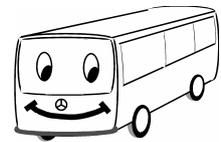


Schlesische Jugend Landesverband Bayern

Die Schlesische Jugend wurde als Zusammenschluß der verschiedenen Kinder-, Jugend- und Wandergruppen in der Landsmannschaft Schlesien als deren Nachwuchsorganisation gegründet.

Mit der Zeit hat sich in Bayern die musisch-kulturelle Gruppenarbeit durchgesetzt. Dies heißt, daß vor allem das Tanzen und Singen unsere Arbeit bestimmen. Außerdem wird Brauchtum allgemein hochgehalten, wie z.B. das alljährliche Sommersingen am Sonntag Lätare, dem 3. Sonntag vor Ostern, oder auch die Kirmesveranstaltungen, die wie ein rauschendes Fest mit zünftigem Ball gefeiert werden. Da die Schlesische Jugend sich im Laufe der Zeit von einer reinen Flüchtlings- und Vertriebenenorganisation hin zu Kulturgruppen entwickelt hat, findet man unsere Gruppen immer öfter auf einheimischen Festen und Märkten. Dies hat die Popularität und tiefe Verwurzelung auch bei Nichtschlesiern zur Folge, die inzwischen fest zu uns gehören.

Ein Teil der Gruppen trägt den Gedanken der Völkerverständigung durch den Besuch der Europeaden und durch die Pflege von Kontakten zu anderen in- und ausländischen Gruppen in die breite Öffentlichkeit Europas. Eigentlich wurde die „Europeade“ nach einer Idee der Flamen und Schlesier in Antwerpen im Jahre 1964 als eine einmalige Aktion geplant. Aufgrund des Erfolgs haben die Schlesier bereits am Ende des Treffens nach Dortmund für das Jahr 1965 eingeladen. Inzwischen ist die Veranstaltung von den Terminkalendern der Gruppen nicht mehr wegzudenken und viele Orte bewerben sich für deren Austragung in der nächsten Dekade. In Bayern haben bisher 1970 Herzogenaurach und 1987 München, unter der Regie der dortigen Schlesier, dazu eingeladen. Vom 14.-18.07.1999 findet das nächste Fest in Bayreuth, Oberfranken, statt. Auf Landesebene versucht die Schlesische Jugend die einzelnen Gruppen bei Seminaren zusammenzuführen, die Verantwortlichen zu schulen und vor allem durch Spaß und neue Ideen die Mitglieder, Freunde und auch Skeptiker von der Schönheit Schlesiens und seinem einmaligen Kulturgut zu begeistern. So trifft sich der bunte Kreis im ganzen Land in den verschiedensten Jugendherbergen und verbringt hier die Wochenenden. Hier wird viel gesungen, getanzt, die Mundart und das Theaterspiel geübt, aber auch viel nach alten Vorlagen gebastelt, von „Sommerstecken“ über „Erntesträußel“, „Kürbisgespenster“ bis hin zu Weihnachtssternen und original schlesischen „Weihnachtsbergen“. Als besonderes Schmankerl sind die „etwas anderen“ Schlesienreisen der Schlesischen Jugend zu verstehen. Der Verband ist kein Reiseunternehmen, in dem die Teilnehmer nur mit Informationen berieselt werden. Jeder beschäftigt sich mit einer Besuchsstation intensiv und stellt sein Wissen den anderen in Form kleiner Referate vor. Durch diesen Wettstreit paßt jeder auf und die Präsentation ist ansprechend und überzeugend. Mit Heimatabenden hinterlassen die Jugendlichen in Schlesien Spuren. So wird in Burghöfen und auf Ringen (= Märkten) gesungen, getanzt und mit bunten Sketchen sogar die Mundart für jedermann verständlich gemacht. Wir in der Vorstandschaft versuchen besonders, alles über Schlesien und unsere Jugendarbeit bekanntzumachen. Hierdurch soll einerseits den örtlichen Gruppen Hilfestellung für ihre Tätigkeit gegeben werden, andererseits werden so neue Freunde gefunden, die sich dann auch für Schlesien interessieren. Durch den Vertrieb von Aufklebern, Selbstgebasteltem, Mundartbüchern u.ä. versuchen wir unseren Teil zur Verbreitung der Kenntnis über Schlesien beizutragen. Denn wie schon Will-Erich Peukert auf die Frage, wo Schlesien liegt, sagte: „...in diesen tausend, abertausend Herzen liegt es tief geborgen...“ Und die Schlesische Jugend wird es hier in den Herzen der Nachkommen und Freunde Schlesiens weiterpflegen und erhalten.





Wir bekennen
uns zu
SCHLESILIEN

Wir geben
SCHLESILIEN
nicht auf



Die Landsmannschaft Schlesien ist die Landsmannschaft für Schlesien

- WIR:**
- vertreten politisch, rechtlich und kulturell Schlesien
 - sind eine demokratische Organisation - überparteilich und überkonfessionell -, in der sich die Schlesier und die Freunde Schlesiens zusammengeschlossen haben
 - tragen Verantwortung für Freiheit und Recht des deutschen Volkes
 - fordern das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf die Heimat
 - treten für die Rechte unserer Landsleute in der Heimat ein und sind deren Anwalt gegen Nationalismus und Chauvinismus
 - sind der heimatische Ansprechpartner für unsere Landsleute und Freunde in Mitteldeutschland zwischen Ostsee und Erzgebirge
 - unterstützen unsere Landsleute in der schlesischen Lausitz bei der Wiederfindung der vier Jahrzehnte gewaltsam unterdrückten schlesischen Identität
 - helfen tatkräftig bei der Eingliederung der deutschen Aussiedler aus der Heimat
 - arbeiten mit der Jugend für die Jugend, denn Schlesien und ganz Deutschland sind gemeinsame Aufgabe aller Generationen
 - handeln als Demokraten und Patrioten für unser Volk und Vaterland

Werden auch Sie Mitglied der Landsmannschaft

Geschäftsstelle der Landsmannschaft:
K. Biedermann, Postfach 1428
91065 Herzogenaurach, Tel.:09132/4929

SCHLESILIEN heute und morgen

- Die Vertreibung von Millionen Deutschen aus ihrer angestammten Heimat ist und bleibt ein Verbrechen.
- Das Görlitzer Abkommen (1950) ist zwischen zwei kommunistischen, demokratisch nicht legitimierten Regierungen auf Stalins Befehl abgeschlossen worden.
- Der Warschauer Vertrag (1970) ist ein Vertrag des Gewaltverzichts und eines Modus vivendi, aber kein Grenzenerkennungsvertrag.
- Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen (1950) ist unser Grundgesetz. Der Verzicht auf Rache und Gewalt ist aber nicht gleichbedeutend mit der Anerkennung fremder Gewalt.
- Die Rechte der Deutschen in der Heimat müssen vertraglich garantiert und eingelöst werden.
- Es gibt keinen Schlußstrich in der Geschichte. Darum berufen wir uns auf den „peacefull change“, KSZE-Schlußakte von Helsinki (1975), auf den friedlichen Wandel bestehender Unrechtstatbestände.
- Die Chance der offenen Grenzen müssen zum Dialog der freien Nachbarn im Ringen um das Recht und die geschichtliche Wahrheit genutzt werden.
- Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union verpflichtet zur Anerkennung des Rechtes auf die Heimat.
- Die Vertriebenen bleiben so lange Vertriebene, solange sie nicht vom Recht auf die Heimat haben Gebrauch machen können.
- Schlesien bleibt unsere Heimat. Unser Auftrag heißt Schlesien

Die wichtigsten Daten der schlesischen Geschichte

100v.-400 n.Chr. Einwanderung der Wandalen (Lugier und Silingen) oderaufwärts. Höhepunkt germanischer Kultur. Siling (Silingberg = Zobten) als Bundesheiligtum der Wandalen, Silingenland = Schlesien

300-500 n.Chr. Besiedlung des niederschlesischen Gebirgsrandes durch Burgunder.

400 n.Chr. Teilweise Abwanderung der Burgunder an den Rhein, der Silingen nach Spanien und Nordafrika.

400-800 n.Chr. Siedlung germanischer Bevölkerungsreste.

6./7. Jhr. Slawische Besiedlung Schlesiens nach Abzug der Silingen

1000 Otto III. gründet mit dem Erzbisum Gnesen eine polnische Nationalkirche und verzichtet in Eulau bei Sprottau zugunsten des Polenherzogs Boleslaus auf das Recht zur Ernennung der Bischöfe. Polen abhängig vom Deutschen Reich. Das Gnesener Suffraganbistum Breslau (Gründung 1000) wird zur Grundlage der politischen Einheit Schlesiens.

990 - 1137 Kämpfe zwischen Polen und Böhmen um Schlesien. Erste Bestrebungen Schlesiens zur Loslösung von Polen.

1110 - Friede und Eheschließung Boleslaus III. von Polen mit der schwäbischen Gräfin Salome v. Berg in Bamberg.

1133 - Boleslaus III. stirbt. Polen zerfällt in vier Reiche. Das Grenzland Schlesien kommt mit Krakau und dem Seniorat an Ladislaus II. Kämpfe der piastischen Teilreiche unter Beteiligung des Deutschen Reiches und des mittelschlesischen wikingischen Grundherrn Peter Wlast.

1138 Schlesien wird unter dem Piastenherzog Wladislaw I. ein eigenes Teilfürstentum

1146-1163 (1173) - Exil der schlesischen Piasten im Deutschen Reich. Heiraten mit deutschen Frauen. Boleslaus IV. verweigert Friedrich I. Barbarossa die Heeresfolge, der deshalb in Schlesien einfällt. Polen erkennt die Oberhoheit des Reiches an.

1163 - Schlesien fällt als selbständiges Herzogtum an die deutschgesinnten Söhne Ladislaus II. Die kulturelle und völkische Eindeutschung Schlesiens beginnt.

1175 - Boleslaus der Lange begründet das Zisterzienser-Stift Leubus an der Oder, das mit seinen Tochterklöstern Heinrichau, Grüssau und Kamenz zum Mittelpunkt deutscher Bauernsiedlung, von Rodungen, Stadt-, Kirchen- und Klostergründungen wird.

1202 - Das Opperland wird von Miesko von Ratibor erobert und dauernd mit seinem Herrschaftsgebiet vereinigt. Das Erbrecht zwischen den beiden schlesischen Piastelinien wird aufgehoben, die Trennung von Ober- und Niederschlesien eingeleitet.

1201-1238 - Heinrich I. von Niederschlesien gründet sein schlesisches Reich, das von Leubus bis an den San, von den Sudeten bis über die Warthe reicht. Durch seine Gemahlin Hedwig von Andechs-Meran, die Heilige (+ 1243, begraben in Trebnitz), Stifterin des ersten schlesischen Frauenkloster in Trebnitz, ist er mit den bedeutendsten fürstlichen Förderern des ostdeutschen Siedlungswerkes verwandt. Schlesien wird deutsch in Siedlung, Sprache und Kultur und bildet eine Brücke zwischen dem deutschen Westen und dem slawischen Osten.

1241- Zerstörung des deutschen Siedlungswerkes durch die Mongolen. In heldenmütiger Verteidigungsschlacht fällt Herzog Heinrich II. (Sohn der hl. Hedwig) auf der Wahlstatt. Das schlesische Reich zerfällt. Bruderkriege und wiederholte Teilungen schwächen die politische Kraft im schlesischen Raum.

1242 - Das von den Mongolen zertörte Breslau wird neu angelegt.

1261 - Breslau wird Oberhof des Magdeburger Rechts in Schlesien.

1241 - 1266 - Heinrich III. Gründung schlesischer Städte und Dörfer mit deutschen Siedlern und deutschem Recht.

1311-1313 - Erbteilungen in den Herzogtümern Oppeln, Beuthen, Teschen, Liegnitz, Breslau, Schweidnitz-Jauer und Glogau zersplitterten Schlesien in etwa 20 ohnmächtige Kleinstaaten. Sie werden außenpolitische Objekte mächtiger Nachbarn.

1327- 1368 - Anlehnung Schlesiens an Böhmen. Die Teilfürsten geraten nacheinander in die Lehensabhängigkeit der Luxemburger.

1335 - König Kasimir III. von Polen verzichtet im Vertrag zu Trentschin (24. August) auf die unter böhmischer Lehenshoheit stehenden schlesischen und polnischen Gebiete. Staatsrechtliche Loslösung Schlesiens von Polen. Mit der Einsetzung eines Landeshauptmannes als böhmischer Statthalter wird Schlesien über Böhmen ein Teil des Deutschen Reiches und beginnt die Gesamtstaatsentwicklung Schlesiens. Wirtschaftliche und kulturelle Blüte.

1342-1376 - Die goldene Zeit des Bistums Breslau unter Prezlaus v. Pogarell.

1346-1378 - Schlesiens Blütezeit unter Kaiser Karl IV. von Luxemburg. Universität Prag als kultureller Mittelpunkt der Krone Böhmens. Schlesien, ein Baustein der Kaisermacht, in unmittelbarer Nachbarschaft des Reichsmittelpunktes Prag: eine schlesische Fürstin deutsche Kaiserin. Das vollendete deutsche Siedlungswerk macht Schlesien zu einer Handels- und Kulturbrücke nach dem Osten. Machtvolle Entwicklung der Stadt Breslau zum Mittelpunkt Schlesiens.

1418 - König Wenzels politisches Ungeschick entfacht den größten Aufstand der Stadt Breslau, die Empörung der Handwerker gegen das Patriziat.

1420 - Siegmund hält in Breslau, dem Mittelpunkt des geeinigten Schlesiens, Reichstag. Huldigung von 18 schlesischen Fürsten. Maßnahmen gegen die Hussiten.

1425-1433 - Raubzüge der Hussiten durch Schlesiens blühende Landschaften, Zerstörung zahlreicher Städte. Errichtung hussitischer Zwingburgen in Nimptsch, Ottmachau und Kreuzburg.

1434 - Vernichtung der radikalen Hussitenpartei in der Schlacht bei Lipan. Abschluß der Hussitenkriege.

1440-1452 - Kampf Polens um Schlesien in den gesetzlosen Zuständen der königslosen Zeit.

1458-1468 - Georg Podjebrad König von Böhmen. Schaffung einer Hausmacht für die Familie Podjebrad in Schlesien. Widerstand Breslaus gegen den ketzerischen tschechischen Landesherrn.

1469-1490 - Der Madjare Matthias Corvinus, König von Ungarn, wird als König von Böhmen auch Herr von Schlesien, begnügt sich dann mit den böhmischen Nebenländern. Absicht, in Schlesien eine Hausmacht zu gründen. Zentralisierung der Verwaltung. Schlesien und die Lausitz werden Nordpfeiler eines großen ungarischen Reiches.

1474 - Der Breslauer Fürstentag beschließt die Kämpfe zwischen Böhmen, Polen und Ungarn und leitet einen bewaffneten Landfrieden ein. Schlesien erhält eine neue Gesamtverfassung und -verwaltung. Einrichtung von Generalland- und Fürstentagen.

1526 - König Ludwig von Böhmen fällt bei Mohatsch im Kampf gegen die Türken. Schlesien kommt unter die Krone des katholischen Habsburg. Reformation.

1537 - Erbverbrüderung zwischen Friedrich II. von Liegnitz-Brieg-Wohlau und Kurfürst Joachim II. von Brandenburg. Wachsender Einfluß der Hohenzollern in Schlesien. Deshalb erklärt der Habsburger König Ferdinand I. 1546 den Erbvertrag für nichtig.

1620 - Die Schlesier huldigen dem Winterkönig Friedrich I. von Böhmen.

1626 - Zug des Grafen v. Mansfeld durch Schlesien bis zum Jablunkapaß. Ihm folgen plündernd die kaiserlichen Heere unter Wallenstein.

1639-1648 Kampf zwischen Schweden und Kaiserlichen um den Besitz Schlesiens.

1653-1654 - Höhepunkt der Gegenreformation. Über 600 protestantische Kirchen katholisiert. Hochblüte des schlesischen Barock.

1675 - Die letzten schlesischen Piasten, die Herzöge von Liegnitz-Brieg-Wohlau sterben aus. Der Kaiser zieht ihr Land ein.

1702 - Gründung der Breslauer Jesuitenuniversität.

1740 - Friedrich der Große marschiert in Schlesien ein.

1741 - Schlacht bei Mollwitz. Huldigung Schlesiens vor dem König in Breslau.

1742 - Friede zu Breslau. Schlesien, aus dem Zusammenhang der habsburgischen Länder gelöst, verhilft als die bedeutendste Gewerbe- und Industrieprovinz des Ostens Preußen auch wirtschaftlich zur Großmachtstellung. Trennung in ein Preußisch- und Österreich-Schlesien. Einführung der preußischen Verwaltung mit einem Provinzialminister an der Spitze.

1744-45 - Der zweite Schlesische Krieg. Schlacht bei Hohenfriedberg.

1756-1763 - Im siebenjährigen Ringen um Schlesien wächst Preußen zu einer europä-ischen Großmacht heran, Schlesien und die Grafschaft Glatz fallen an Preußen. Der südliche Streifen (Freiwaldau, Jägerndorf, Troppau, Teschen, Bielitz) bleibt bis 1918 als Österreichisch-Schlesien bei Österreich.

1757 - Am 5. Dezember, Friedrich der Große siegt bei Leuthen über Karl von Lothringen.

1760 - General Fouque bei Landeshut vernichtet. General v. Tautentzien verteidigt Breslau gegen die Österreicher.

1760 - Friedrich der Große siegt bei Liegnitz über Laudon.

1761 - Friedrich der Große bezieht ein festes Lager bei Bunzelwitz in der Nähe von Schweidnitz, Schlesiens Schlüsselstellung.

1762 - Friedrich der Große siegt bei Burkersdorf.

1763 - Im Frieden zu Hubertusburg bleibt "Schlesien von 1742" endgültig preußisch. Preußens Großmachtstellung ist gesichert.

1773 - Höhepunkt des friderizianischen Siedlungswerkes, vor allem in den Waldgebieten Oberschlesiens und des Gebirges. Einwanderung aus West- und Süddeutschland, Böhmen und schlesischen Nachbargebieten. Neuorganisation der Verwaltung, Wirtschaft, des Militär- und Schulwesens.

1778 - F. W. v. Reden wird Berghauptmann von Schlesien und Gründer der ober-schlesischen Montanindustrie.

1802 - Fertigstellung des Klodnitzkanals zwischen Gleiwitz und Cosel-Oderhafen. Anschluß des ober-schlesischen Industriegebiets an die Oder-Wasserstraße. Errichtung der ersten Zuckerrübenfabrik in Kunern, Kreis Wohlau; 1835 die erste ständige in Eckersdorf.

1806/1807 - Schlesien, Mittelpunkt des Widerstandes gegen Napoleon. Verteidigung der Festungen Glatz, Neisse, Silberberg und Cosel.

1811 - Breslau erhält die schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität als Nachfolgerin der Jesuitenuniversität. Dort begeisterte Hendrik Steffens die Studenten zum Befreiungskampf.

1813 - Schlesien: Ausgangspunkt der Befreiungskriege. Breslau Sammelpunkt der militärischen und geistigen Führer. 10. März: Stiftung des Eisernen Kreuzes. 17. März "Aufruf an mein Volk" durch König Friedrich Wilhelm III.

1813 - Schlacht an der Katzbach. Blücher befreit Schlesien.

1816 - Die Oberlausitz (Görlitz, Lauban) kommt zu Schlesien.

1842-1846 - Bau der Eisenbahnstrecke Breslau-Myslowitz. Oberschlesien wird an das europäische Verkehrsnetz angeschlossen.

1844 - Weberunruhen als Folgen des Freihandels im Notstandsgebiet der Sudeten.

1857 Joseph Freiherr von Eichendorff (* 1788) stirbt

1862 Gerhart Hauptmann wird geboren (+ 1946)

1919 - Oberschlesien wird eine selbständige Provinz. Erster polnischer "Aufstand" in Oberschlesien.

1920 - Teile der Kreise Groß-Wartenberg und Namslau werden Polen übereignet. Oberschlesien wird Abstimmungsgebiet und von alliierten Truppen besetzt. Das „Hultschiner Ländchen“ geht ohne Abstimmung an die Tschechoslowakei.

1921 - Am 20. März - Oberschlesische Abstimmung: Oberschlesien erklärt sich mit Zweidrittelmehrheit zum Deutschen Reich. **Am 21. Mai** - Erstürmung des Annabergs durch deutsche Freikorps gegen polnische Insurgenten. Im Oktober beschließt die Botschafter-Konferenz in Genf die Teilung Oberschlesiens.

1922 - Inkrafttreten der Genfer Beschlüsse. Oberschlesien wird geteilt. Ostoberschlesien von Polen besetzt, tiefgreifende menschliche, wirtschaftliche und politische Probleme. Das "Genfer Abkommen" trifft Vereinbarungen zum Schutz der Minderheiten und der Wirtschaftseinheit Oberschlesiens. - Das Hultschiner Ländchen wird der Tschechoslowakei zugeschlagen.

1938 - Der Kreis Fraustadt kommt nach Auflösung der „Grenzmark Posen-Westpreußen“ zu Schlesien.

1939-1945 - Zweiter Weltkrieg

1945 - Einmarsch der Roten Armee, Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung

06.05. 1945 - Kapitulation von Breslau

Juni 1945 - Beginn der Vertreibung der deutschen Schlesier durch Polen

02. 08. 1945 - Verabschiedung der Potsdamer Erklärung. Schlesien östl. der Lausitzer Neiße wird unter polnische Verwaltung gestellt. "Bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens" gilt die sogenannte Oder-Neiße Linie.

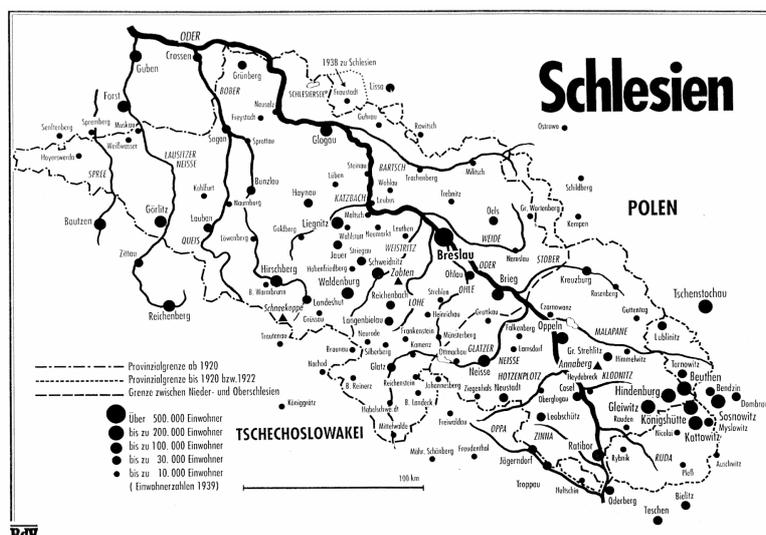
1950 - Görlitzer Vertrag. DDR erkennt die "Friedensgrenze" an.

1970 - Warschauer Vertrag, Anerkennung des Status Quo, Gewaltverzicht.

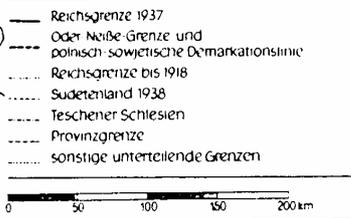
16. 01. 1990 - Erste Zulassung der "Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Menschen deutscher Volkszugehörigkeit in der Woiwodschaft Kattowitz" (Deutsche Freund-schaftskreise).

03.10.1990 - Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland nach Art. 23 GG. Damit verbunden (z.T. umstritten!) die völkerrechtliche Anerkennung der polnischen Westgrenze und die Abtretung der ehemals deutschen Ostgebiete Ostpreußen, Hinterpommern, Ost-Brandenburg und Schlesien.

17. 06. 1991 - Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen.



Die deutschen Ostgebiete und das Sudetenland



	Fläche in qkm		deutsche Bevölkerung ¹⁾	
Ostpreußen	36 996		2 473 000	
Memelland	2 416		118 000	
Danzig	1 893	41 305	380 000	2 971 000
Pommern	31 301		1 884 000	
Ostbrandenburg	11 329		642 000	
Schlesien einschl. Zittau	34 671		4 576 000	
(ohne Ostoberschlesien)	118 606		10 073 000	
Sudetenland	28 946 ²⁾	3 064 000 ³⁾		
Slowakei		154 000 ⁴⁾		
Karpaten-Rußland		14 000 ⁴⁾	3 232 000	
insgesamt	147 552		13 305 000	

Ostpreußen (Danzig, Memel) mit einer Fläche wie die Schweiz, Bevölkerung wie Irland · Pommern hat die Fläche Hollands oder 1,5fache Israels; Bevölkerung wie Albanien · Schlesien hat eine größere Fläche als Holland, eine Bevölkerung wie Dänemark oder Finnland · Das Sudetenland hat eine Fläche wie Belgien und eine Bevölkerung wie Norwegen · Ostbrandenburg hat eine größere Fläche als der Libanon, eine Bevölkerung wie Zypern.
Die Deutschen Ostgebiete und das Sudetenland haben eine Fläche wie das Königreich England einschließlich Wales, eine Bevölkerung wie Norwegen und Schweden zusammen.

1) Stand 17.5.1939
2) nur Reichsgau Sudetenland, Südmähren, Böhmerwald, Hultschin

3) einschließlich „Protektorat Böhmen und Mähren“
4) Karpatendeutsche in der Tschechoslowakei

Das Bayerische Freikorps Oberland in Oberschlesien 1921



Das ‚Bayerische Freikorps Oberland‘ in Oberschlesien 1921

"Gott sei Dank, die Bayern sind da!"

Bayerische Soldaten wurden zum Schutz der deutschen Grenzen im Osten aufgerufen, als der von Insurgenten angestiftete sogenannte 3. Polenaufstand in Oberschlesien ausgebrochen war. Am 9. März 1921 war im oberbayerischen Raum das Freikorps Oberland zusammengezogen worden, bereits am Abend des 11. Mai trafen seine ersten Formationen in dem zum Sammelplatz bestimmten ober-schlesischen Städtchen Neustadt ein, von den Bewohnern mit einem begeisterten: "Gott sei Dank, die Bayern sind da!" empfangen. Jeder Zug aus der Heimat brachte neue Freiwillige heran, und in kürzester Zeit konnte eine ansehnliche Mustertruppe formiert werden. Schon am 12. Mai wurde mit der Aufstellung eines 2., zwei Tage später des 3. Bataillons begonnen.

Am 17. Mai erfolgte der Abmarsch in das Kampfgebiet. Im Raume Krappitz wurde bereits am 20. Mai zum Gegenstoß gegen die ständigen Polenangriffe auf Gogolin bereit gestellt. Der Angriff auf die beherrschende Höhe dieses Gebietes, den Annaberg, begann am 21. Mai um 2.30 Uhr. Sieben schlecht bewaffnete Bataillone traten zum Sturm auf die von mehreren überlegenen, teilweise aus aktiven Truppen gebildeten Polenregimenter an. In einem Bericht über die Erstürmung des Annabergs wird die letzte entscheidende Phase des Kampfes wie folgt geschildert: "Von wilder Draufgängerstimmung gepackt, stürmten jetzt die Deutschen in der ganzen Frontbreite vor und entrissen dem Feind eine Ortschaft und ein Waldstück nach dem anderen ... Von den Bayern hatten viele ihre Röcke abgeworfen und kämpften in Hemdsärmeln . . ." Es war vor allem dem tapferen Einsatz des Freikorps Oberland zu verdanken, daß die Besetzung des Berges im Handstreich gelang. Auch an der Abwehr polnischer Gegenangriffe und der endgültigen Niederschlagung des polnischen Aufstandes am 1. Juni 1921 waren die Bayern, die das Edelweiß als Abzeichen am Kragen trugen, entscheidend beteiligt. Neben vielen Verwundeten und Vermißten hatte das Freikorps Oberland 54 Tote zu beklagen, zu deren Gedenken eine Ehrentafel an der Kapelle des Weinbergs in Schliersee angebracht wurde. Jährlich findet hier im Mai eine Gedächtnisfeier mit Feldmesse statt, an der die Bevölkerung noch heute großen Anteil nimmt.

**DIE VERLUSTE DES DEUTSCHEN VOLKES
WÄHREND UND NACH DEM 2. WELTKRIEG**

Es starben:

3.250.000	Deutsche Soldaten
1.000.000	Frauen, Kinder und Greise als Opfer des völkerrechtswidrigen Bombenterrors
3.242.000	Deutsche Soldaten in alliierter Gefangenschaft
Davon: 2.000.000	in sowjetischen Lagern
1.000.000	in amerikanischen Lagern
120.000	in französischen Lagern
100.000	in jugoslawischen Lagern
22.000	in Polen und CSSR
3.000.000	Frauen, Kinder und Greise bei der Vertreibung aus der Heimat nach 1945
500.000	Ermordete beim Einmarsch der Sowjets in Ost- und Mitteldeutschland
60.000	Ermordete beim Einmarsch in Österreich
120.000	Deutsche sind in sowjetischen KZ-Lagern zu Tode gekommen

**Es starben insgesamt über 11 Millionen Deutsche
davon
7 Millionen Deutsche nach der Beendigung des Krieges
2 Millionen Deutsche Frauen wurden vergewaltigt**

Rechtswidrig zerstörte Denkmäler in Schlesien. Die Bezirkskommission für Denkmäler in der Woiwodschaft Oppeln hat, wie aus einer Antwort der Bundesregierung hervorgeht, 79 Denkmäler zu Ehren der Gefallenen registriert. Von diesen beziehen sich mit der zum Ausdruck Gebrachten Symbolik 55 auf den Ersten Weltkrieg. "Nach Feststellung der polnischen Denkmalkommission wurden von diesen 55 Mahnmalen, 33 in den zwanziger Jahren und sieben in den dreißiger Jahren jeweils für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges gebaut, nach 1945 rechtswidrig zerstört". Diese wurden in den letzten Jahren rekonstruiert und um neue Elemente für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges erweitert. Weiter wurde bekannt, daß 13 Erinnerungsmale in den Jahren seit der Wende von 1989/1990 errichtet worden sind. Über die anderen Woiwodschaften liegen leider keine derartigen Informationen vor.

Der Kampf um Schlesien

- Wehrmachtsberichte -

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

22. Januar 1945 - östlich Oppeln konnte der Gegner nach erbitterten Kämpfen Gelände gewinnen.

23. Januar 1945 - In Oberschlesien behaupteten wir unsere Stellungen am Ost- und Nordostrand des Industriegebietes bis auf einzelne Einbrüche gegen zahlreiche feindliche Angriffe. 32 sowjetische Panzer wurden abgeschossen. Im Raum östlich von Oppeln sowie Namslau und Oels wurden die Bolschewisten durch kraftvolle, von Panzern unterstützte Gegenangriffe aufgefangen.

24. Januar 1945 - In Oberschlesien scheiterten sowjetische Durchbruchsversuche am Ostrand des Industriegebietes. Gegen den Nordrand und gegen die Oder zwischen Cosel und Brieg verstärkte sich der feindliche Druck. Heftige Kämpfe tobten im Frontabschnitt, besonders um Gleiwitz und Oppeln. Im Kampfgebiet östlich Breslau warfen entschlossene Gegenangriffe unserer Verbände die Bolschewisten aus mehreren Ortschaften.

25. Januar 1945 - Zwischen Gleiwitz und Brieg versuchte der Feind die Oder zu überschreiten. Es gelang ihm Oppeln nach schweren Kämpfen zu nehmen. Die Übersetzungsversuche über den Fluß aber wurden in der Masse im Gegenangriff zerschlagen. Um einzelne inzwischen eingeeengte Brückenköpfe wird noch gekämpft. Vom Südosten her schoben sich feindliche Angriffsspitzen näher an Breslau heran. östlich der Stadt scheiterten alle Angriffe des Feindes. Eine bei Steinau über die Oder gesetzte sowjetische Kampfgruppe mit 30 Panzern wurde nach Abschluß von 24 Kampfwagen geworfen.

26. Januar 1945 - An unserer Abwehrfront zwischen den Westbeskiden und dem Nordrand des oberschlesischen Industriegebietes konnte der Feind zwar örtlich Boden gewinnen, jedoch an keiner Stelle den erstrebten Durchbruch erzielen. Südwestlich Gleiwitz ist eine heftige Panzerschlacht entbrannt. Zwischen Cosel und Breslau vereitelten unsere Verbände zahlreiche Übersetzversuche der Sowjets über die Oder. Östlich und nordöstlich von Breslau kämpfte sich der Gegner weiter an den Verteidigungsgürtel der Stadt heran.

27. Januar 1945 - Südlich der Weichsel und im oberschlesischen Industriegebiet erzielte der mit starken Infanterie- und Panzerkräften angreifende Feind mehrere tiefere Einbrüche. Im bisherigen Verlauf der Panzerschlacht bei Gleiwitz wurden 30 Panzer vernichtet. An der Oder setzte der Feind seine Anstrengungen zur Gewinnung größerer Brückenköpfe vergeblich fort.

Einige kleine Brückenköpfe wurden durch Gegenangriffe beseitigt oder eingeeengt. Gegen den Verteidigungsgürtel von Breslau führte der Gegner gestern schwächere Angriffe ohne Erfolg. Nordwestlich Breslau sind an der Oder heftige Kämpfe im Gange. An mehreren Übergangsstellen wurde der Feind im Gegenangriff wieder geworfen.

28. Januar 1945 - Im Oberschlesischen Industriegebiet konnte der Gegner unter Einsatz starker Kräfte in Kattowitz und Beuthen eindringen und aus dem Raum Gleiwitz nach Südosten Boden gewinnen. Unsere Oderverteidigung, in deren Reihen Volkssturm-einheiten erfolgreich kämpfen, verhinderte zwischen Cosel und Glogau weiterhin die Bildung größerer feindlicher Brückenköpfe und schlug die angreifenden Bolschewisten in wechselvollen Angriffs- und Abwehrkämpfen an zahlreichen Stellen zurück. Auch feindliche Angriffe gegen das Stellungssystem vor Breslau mit Schwerpunkt an der Nordfront blieben erfolglos.

30. Januar 1945 - Bei Ohlau versuchte der Feind aus seinem Brückenkopf heraus weiter nach Westen vorzustoßen. Im Raume von Steinau zerschlugen unsere Verbände stärkere Kräfte des Gegners und stellten die Verbindung zu der sich zäh verteidigenden Besatzung des Ortes wieder her.

12. Februar 1945 - Im Südteil des Brückenkopfes Brieg warfen unsere Gegenangriffe die Sowjets bei Grottkau weiter zurück. Im Raum von Breslau, Liegnitz, Glogau, konnte der Feind bis westlich Breslau und bis an den Bober-Abschnitt vordringen. Liegnitz fiel im Verlauf erbitterter Kämpfe in Feindeshand. Zwischen Fürstenberg und dem Oderbruch engten unsere Truppen in Gegenangriffen die feindlichen Brückenköpfe weiter ein.

16. Februar 1945 - Nördlich der West-Besken griffen die Sowjets zwischen Saybusch und Schwarzwasser vergeblich an. Auch an der neu aufgebauten Abriegelungsfront in Niederschlesien sowie bei Breslau und Glogau schlugen unsere Truppen starke Angriffe der Bolschewisten in harten Kämpfen ab. Bei Striegau, nordwestlich Bunzlau und nördlich Sagan, wurde der Feind durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Im Oderknie konnten die Sowjets bis Grünberg vordringen.

19. März 1945 - Starke Panzerverbände der Sowjets drangen im Verlauf der erbitterten Abwehrschlacht in Oberschlesien trotz des Verlustes von 121 Panzern bis in den Raum nordwestlich Leobschütz und östlich Neiße vor. Unsere Reserven warfen sich dem feindlichen Ansturm entgegen, verhinderten die Ausweitung der Einbrüche und fingen die Panzerspitzen der Bolschewisten in der Tiefe des Verteidigungsraumes auf. Nordöstlich von Lauban bleiben Einzelangriffe der Sowjets ohne Erfolg.

20. März 1945 - In Oberschlesien konnte der Gegner mit schnellen Verbänden trotz erneuten Verlustes von 33 Panzern weiter gegen den Raum von Neustadt vordringen. Eigene Kampfgruppen verhinderten beiderseits Leobschütz und Neiße den feindlichen Durchbruch nach Westen und stießen in wuchtigen Gegenangriffen in die Flanken der sowjetischen Panzerkeile. Breslau und Glogau werden in vorbildlicher Gemeinschaft von kämpfender Truppe, Volkssturm und ziviler Verwaltung gegen anhaltend starken feindlichen Druck verteidigt. An der Lausitzer Neiße blieben verstärkte Aufklärungsvorstöße der Bolschewisten ohne Erfolg.

21. März 1945 - Infolge unserer Gegenangriffe im Raum beiderseits Leobschütz und Neiße konnten die Verbände der - 1. Ukrainischen Front - ihre Einbrüche nach Westen und Süden gestern nicht mehr erweitern. Unsere Truppen behaupten ihre neu aufgebauten Stellen in zähem Ringen und warfen eingebrochene feindliche Kräfte in mehreren Abschnitten nach Nordosten zurück.

23. März 1945 - In Oberschlesien nahm der Gegner seine Durchbruchversuche gegen unsere Abwehrfront östlich Leobschütz und beiderseits Hotzenplotz wieder auf. Der gestrige Kampftag brachte unseren Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen antraten, mit der Vernichtung von 143 Panzern einen großen Abwehrerfolg. Die tapfere Besatzung von Glogau zerschlug in den letzten Tagen zahlreiche Angriffe überlegener Kräfte gegen den Südteil der Festung und schoß 55 sowjetische Panzer ab.

26. März 1945 - In Schlesien dauerten die Abwehrkämpfe zwischen Sohrau und Strehlen an. Im Schwerpunkt dieser Kämpfe bei Leobschütz wurden 101 Panzer abgeschossen. Die Besatzung von Breslau behauptete den Festungsbereich bis auf geringe Einbrüche in verbissenen Häuserkämpfen gegen den verstärkt anrennenden Feind.

27. März 1945 - In Schlesien scheiterten erneute Anstrengungen des Gegners, nach Zuführung weiterer Kräfte aus dem Raum westlich Sohrau auf Mährisch-Ostrau und aus dem Raum Leobschütz nach Troppau durchzustoßen, unter Verlust von 72 Panzern. Bei Strehlen blieben Durchbruchversuche der Bolschewisten erfolglos. Auch gestern zerbrach der feindliche Anstoß gegen die tapfere Besatzung von Breslau am hartnäckigen Widerstand der Verteidiger, die seit dem 12. Februar unter schwersten Bedingungen hervorragend

gekämpft haben. Sie brachten den Sowjets wiederum empfindliche Verluste bei und schossen nach bisherigen Meldungen 64 Panzer ab.

28. März 1945 - In Oberschlesien warfen die Bolschewisten in Loslau und südlich Leobschütz starke Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerverbände in den Kampf, ohne jedoch unsere Front durchbrechen zu können. Mit dem gestrigen Abschluß von 86 Panzern südlich Leobschütz wurden in der zwölftägigen Schlacht über 600 Panzer vernichtet.

30. März 1945 - Beiderseits Loslau und im Raum südöstlich Leobschütz, wo der Feind seine Angriffe mit unverminderter Stärke fortsetzte, verhinderten unsere Truppen durch zahlreiche Gegenangriffe größeren Geländegewinn der Bolschewisten. Südlich Neiße und am Südring der Festung Glogau scheiterten wiederholte Angriffe.

02. April 1945 - Erneute feindliche Durchbruchversuche in Oberschlesien scheiterten zwischen Schwarzwasser und Jägerndorf an der Standhaftigkeit unserer Divisionen, die in der zweiten Märzhälfte mit dem Abschluß von 952 Panzern einen bedeutenden Abwehrerfolg errangen. Die Besetzung von Breslau schlug starke, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe ab.

10. April 1945 - Südöstlich Ratibor dauern die örtlichen Kämpfe an. Gegen Süd- und Westfront von Breslau traten die Bolschewisten nach heftiger Feuervorbereitung erneut zum Angriff an, wurden aber von der standhaften Besetzung nach geringem Geländeverlust abgeschlagen.

30. April 1945 - Die tapfere Besetzung von Breslau hielt auch gestern dem Ansturm der bolschewistischen Verbände gegen ihre Westfront stand.

Der letzte Wehrmachtsbericht wurde vor 35 Jahren, am 9. Mai 1945, von Großadmiral Dönitz herausgegeben. Das Schicksal der Deutschen Armee war an diesem Tag endgültig besiegelt. Die noch intakten Deutschen Verbände stellten den Kampf ein. Die Kapitulation wurde übrigens in Bad Reichenhall eingeleitet. Generalfeldmarschall Kesselring als letzter Oberbefehlshaber der Westfront hatte das letzte Hauptquartier in Alm (Pinzgau). Von Alm aus wurde das amerikanische Oberkommando verständigt, daß die Verhandlungen über eine Kapitulation eingeleitet seien. Zwei hohe Offiziere fuhren am 8. Mai 1945 in einem Militärauto zu amerikanischen Offizieren nach Bad Reichenhall, um die Kapitulation anzukündigen. Diese erfolgte dann in Weißbach bei Bad Reichenhall.

„Zum Weinen fehlen die Tränen“

Ein Beispiel, nicht zu verallgemeinern, über das Schicksal schlesischer Zivilbevölkerung gegen Kriegsende, in diesem Fall Januar 1945.

Die Berichte betreffen v.a. die Orte Glockenau/Boguszyce und Gottesdorf/Boguszyca nahe Oppeln.

Ein übersetzter Ausschnitt **aus dem Polnischen**, einem Büchlein gleichen Namens wie oben von Bernard Walenski, ausgegeben in Oppeln 1990 vom „Verein der Freunde der Trybuna Opolska“ (Towarzystwo Przyjaciol Trybuny Opolskiej). Die Übersetzung erfolgte durch Christian K. Kuznik.

...“Diesmal kamen sie zu mehreren, andere als am Sonnabend. Sie fielen in die Küche ein und befahlen allen auf den Hof zu gehen. Und es waren damals in der Wohnung die Familie Matuschek, ihre vier Kinder, die Eltern - Josef und Maria Woitschik, auch Verwandte aus Odergrund von der anderen Oderseite - die Großeltern Anna und Josef Seibel und die mit ihnen gekommenen drei Jungen Segiet. Die Soldaten drängten zuerst die Matuscheks hinaus, den anderen befahlen sie ihnen zu folgen. Die geschockten Matuscheks blieben neben der Mistgrube stehen und einen Augenblick später sanken

ihre Leiber in die nicht gefrorene Masse. Oma Woitschik schrie als sie das Geschehene sah: Kinder, kommt in den Keller! Man kam in diesen vom Flur aus. Augenblicklich befand sich dort Frau Woitschik mit allen vier Enkeln. Die verschreckten Kinder drängten sich aneinander. Die jüngste, Gerda, nahm die Oma auf den Arm. Nach einem Augenblick sah ein Soldat in den Keller. Er kam langsam herunter, blieb auf der zweiten - dritten Stufe von unten stehen und begann mit der Maschinenpistole zu zielen. Die Aufgabe war nicht schwer - Christa trennte nur ein halber Meter vom Pistolenlauf. Oma stand mit Gerda direkt hinter ihr, gleich dahinter Erika und am Ende Herbert. Es fielen fünf Schüsse...

Zur selben Zeit schossen oben andere in die, welchen es nicht gelang in den Keller zu flüchten. Sie erwischten auch den auf einem Kohlehaufen im Schuppen von Matuscheks sitzenden und den Rosenkranz betenden Nachbarn Malkusch. Man fand ihn später in nämlicher Haltung. Auch die 20-jährige Anastasia Woitschik konnte dem Tod nicht entkommen. Sie wurde von einer Kugel in den Gebäuden der Nachbarn erreicht...“ (Seite 54)

..“Was den Pfarrer Franz Waloschek dazu bewog auf das Anwesen der Matuscheks zu kommen ist nicht bekannt. Vielleicht wurde er von jemandem über das dort massenweise stattgefundenen Morden benachrichtigt und er wollte sich selbst davon überzeugen. Vielleicht wollte er die Leiber der Opfer segnen. Und vielleicht wurde er dorthin mit Gewalt hingeführt? Sicher ist nur, daß er im Hof der Matuscheks erschossen wurde. Er war 59 Jahre alt.“... (S. 56)



*Gott nimmt dem nur für alle Zeit
Heimat und ihre Glückseligkeit,
der sie im Herzen verläßt!
Dieter Kaergel*

Aus aktueller

Politik:

„Osterweiterung der Europäischen Union“ (Auszug aus „Bayernkurier“ v. 21.11.98, S.9)

...“Die Absicht der Bundesregierung, der Tschechischen Republik (wie auch Polen) einen EU-Beitritt <ohne Wenn und Aber> zu ermöglichen, führt zu der verhängnisvollen Situation, daß die Vertreibung der Deutschen sozusagen geltendes Unrecht bleibt - wohingegen Ungarn und Estland den Vertreibungszustand aufgehoben haben. In bezug auf die heimatvertriebenen Ost- und Sudetendeutschen und deren (weit überwiegend theoretischen) Rückkehranspruch verfolgen Warschau und Prag dankbar die Bemühungen der Westeuropäer, den künftigen EU-Bürgern volle Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit erst nach längeren Übergangsfristen einzuräumen, um nicht mit Millionen Arbeitssuchender überschwemmt zu werden. Zum vermeintlichen Ausgleich sollen Deutsche vom Immobilienerwerb ausgeschlossen bleiben und sich nicht dauerhaft in den Vertreibungsgebieten ansiedeln dürfen. Vergleichen ließen sich beide Sachverhalte aber nur, wenn eine nennenswerte Anzahl Deutscher die Absicht hätte, zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder des Sozialhilfebezugs in ihre heute Polen und der Tschechischen Republik unterstehenden Heimatgebiete zurückzukehren....“

(Zitate) Aus der Geschichte...

REGIERUNGSERKLÄRUNGEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

"Wir können uns ... unter keinen Umständen mit einer von Sowjetrußland und Polen . . . einseitig vorgenommenen Abtrennung dieser deutschen Ostgebiete abfinden. Diese Abtrennung widerspricht nicht nur dem Potsdamer Abkommen, sie widerspricht auch der Atlantik-Charta vom Jahr 1941, der sich die Sowjetunion ausdrücklich angeschlossen hat." . . . "Wir werden nicht aufhören, in einem geordneten Rechtsgang unsere Ansprüche auf diese Gebiete weiter zu verfolgen."

(Konrad Adenauer im Deutschen Bundestag am 20. 9. 1949)

"Die Behauptung von einer Friedensgrenze an der Oder-Neiße-Linie ist völker- und staatsrechtlich unhaltbar".

Das Gebiet östlich von Oder und Neiße ist als Teil der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Republik Polen nur zur einstweiligen Verwaltung übergeben worden. "Das Gebiet bleibt ein Teil Deutschlands." "Niemand hat das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben oder eine Politik des Verzichts zu treiben." Die Regelung aller Grenzfragen Deutschlands "**kann** nur durch einen Friedensvertrag erfolgen . . . " "Die Mitwirkung an der Markierung der Oder-Neiße-Linie als angeblich unantastbare Ostgrenze Deutschlands . . . ist ein *Beweis für die beschämende Hörigkeit*" gegenüber einer fremden Macht.

(Erklärung des Alterspräsidenten Paul Löbe im Auftrage aller Fraktionen des Deutschen Bundestages mit Ausnahme der kommunistischen Fraktion vom 13. 6.1950)

Erklärung des Bundeskabinetts zum Görlitzer Abkommen am 9. 6.1950:

"Die Entscheidung über die zur Zeit unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete kann und wird erst in einem mit Gesamtdeutschland abzuschließenden Friedensvertrag erfolgen. *Die deutsche Bundesregierung wird sich niemals mit der allen Grundsätzen des Rechts und der Menschlichkeit widersprechenden Wegnahme dieser rein deutschen Gebiete abfinden*".

"Entsprechend den zahlreichen Erklärungen des Bundestages und der Bundesregierung wird das deutsche Volk *die sogenannte Oder-Neiße-Grenze niemals anerkennen*".

(Regierungserklärung Konrad Adenauers am 20. 10. 1953)

"Aber die Grenzen . . . können nur in einer frei vereinbarten Regelung mit einer gesamtdeutschen Regierung festgelegt werden, einer Regierung, die die Voraussetzungen für ein von beiden Völkern gebilligtes dauerhaftes und friedliches Verhältnis guter Nachbarschaft schaffen soll."

(Regierungserklärung der Großen Koalition Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger - vom 13. 12. 1966)

BEMERKENSWERTE WORTE DES VORSITZENDEN DER SPD, DR. KURT SCHUMACHER

"*Die* Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die heute bereit ist, die vorläufige provisorische Grenze, die zwischen Rußland und Polen an Oder und Neiße vereinbart worden ist, endgültig als Reichsgrenze anzuerkennen." 1.6. 1947

"Keine deutsche Regierung, keine deutsche Partei kann bestehen, die die Oder-Neiße-Linie anerkennt. Wir lehnen es ab, uns in die Politik *des Nationalverrats* und des *Verrats an den Menschheitsideen* durch die Kommunisten, durch die pseudobürgerlichen Satelliten in der Zone und durch die Sowjets verstricken zu lassen." 17. 8. 1951

"Nun mag die SED zur Kenntnis nehmen: Das Kernstück des geplanten Friedensvertrages, die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, wird nicht vorgenommen werden. Jedes demokratisch gewählte Parlament wird eine solche Zumutung mit Mehrheit ablehnen." 9. 10. 1951

"Nach dem deutschen Grundgesetz ist die Bundesregierung gar nicht legitimiert, Gebietsabtrennungen von Deutschland vorzunehmen. Sollte sie sich doch auf diesen Weg begeben, so würde sie damit dem Vorbild der Regierung der sogenannten "DDR" in Pankow folgen, die sich angemaßt hat, die Gebiete östlich der Oder und Neiße preiszugeben." 6. 8. 1952

"Das deutsche Volk braucht ein neues nationales Selbstbewußtsein, gleichfern von dem frevelhaften Übermut der Vergangenheit und der heute so weit verbreiteten Neigung, jedem fremden Einfluß sofort nachzugeben."

"Welcher Deutsche wird sich wohl bereiterklären, die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen? *Es wird sich keiner zu dieser schändlichen Tat finden.*"
Ernst Reuter, Regierender Bürgermeister von Berlin (SPD) 1953

BEWEISE DER UNGLAUBWÜRDIGKEIT

Aufruf der SPD zum Deutschlandtreffen der Schlesier vom 7. bis 9. 6. 1963 in Köln (veröffentlicht in der Festschrift):

"Breslau und Oppeln - Gleiwitz - Hirschberg - Glogau - Grünberg: das sind nicht nur Namen, das sind lebendige Erinnerungen, die in den Seelen von Generationen verwurzelt sind und unaufhörlich an unser Gewissen klopfen.

VERZICHT IST VERRAT, wer wollte das bestreiten?

Hundert Jahre SPD heißt vor allem hundert Jahre Kampf für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Recht auf Heimat kann man nicht für ein Linsengericht verhökern.

Niemals darf hinter dem Rücken der aus ihrer Heimat vertriebenen oder geflüchteten Landsleute Schindluder getrieben werden ...

Der Wiedervereinigung gilt unsere ganze Leidenschaft. Wer an diesem Feuer sein kleines Parteisüppchen zu kochen versucht, kann vor dem großen Maßstab der Geschichte nicht bestehen."

Erich Ollenhauer - Willy Brandt - Herbert Wehner"

UND SO SPRACH HERBERT WEHNER:

"Das deutsche Volk sieht in der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie . . . in der Mißachtung des Schicksals und des Heimatrechtes der Vertriebenen *V e r b r e c h e n an Deutschland und gegen die Menschlichkeit.*"

(In der Sitzung des Bundestages vom 14. September 1950. Das Protokoll verzeichnet "lebhaften Beifall bei der SPD")

In der Festschrift zum Deutschlandtreffen der Schlesier, 7. bis 9. 6. 1963:

"Wir verzichten als Deutsche im freien Teil Deutschlands auf keinen unserer Ansprüche! Weder auf den, als *ein Volk* in einem demokratischen Staat zu leben, noch auf den, *daß die Grenzen in einem Friedensvertrag mit einer Vertretung des ganzen (!) deutschen Volkes festzulegen sind.*

Das sind unsere beiden Ansprüche, die wir nicht etwa deshalb nicht aufgeben, weil wir unverbesserliche Gestrige wären, sondern *weil wir uns mit aller Bescheidenheit, die uns ansteht, mitverantwortlich fühlen für die Zukunft nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch Europas und darüber hinaus.*

Wer eine Deutschlandregierung für möglich hält, bei der unter dem Druck von Macht und Gewalt *Deutsche heucheln*, auch sie seien damit einverstanden, daß in dem einen Teil Deutschlands russische und in dem anderen Teil andere Prinzipien herrschen, der legt eine Bombe mit Zeitzünder an den Weltfrieden."

Ende Juni 1964 schrieb Wehner in „Ost und West“:

„Zu Kunstgriffen und Tricks raten uns diejenigen, die uns unter dem Begriff `Realpolitik' einreden, der Verzicht auf die Gewährleistung des Rechts . . . sei der Schlüssel zu einem friedlichen Miteinanderleben zwischen Ost und West.

Was gewänne die Welt, wenn sich die Deutschen dazu überreden oder übertölpeln ließen, zu heucheln und anzugeben, daß geraubtes, vorenthaltenes oder mißhandeltes Recht nicht mehr so genannt werden soll?"

"Ich möchte davor warnen, eine Vorstellung entwickeln zu helfen, die schießlich das Recht überhaupt wegdiskutiert und wegdisputiert. Der deutsche Rechtsstandpunkt ist etwas, das für die Versöhnung zwischen benachbarten Völkern nicht außer acht gelassen werden darf; sonst wird Versöhnung oder *Streben nach Versöhnung zu einer Art*

H e u c h e l e i. Ich bitte um Entschuldigung, aber die *Versöhnung ohne Recht ist ja eine Art der Unterwerfung*, und die kann keiner wollen, weil sie der weiteren Entwicklung nichts nützt."

(Herbert Wehner im November 1965 in einem Interview mit dem Süddeutschen Rundfunk)

In einem Gespräch mit dem Fernsehkommentator und "Spiegel"-Redakteur Günter Gaus wurde Herbert Wehner (1968) gefragt, ob wir nicht das Recht und auch die Pflicht hätten, über das Verlangen nach Selbstbestimmung hinwegzugehen, wenn die Selbstbestimmung für Deutschland nur mit kriegerischen Mitteln durchgesetzt werden könnte. Er antwortete:

"Nein, das Recht hätten wir nicht. *Wir wären Strolche.* Es sind zwei verschiedene Fragen, ob ich ein Recht durchsetzen kann oder *ob ich das Recht, das nicht durchzusetzen ist, wachhalte.* Wenn es nicht geht, dann geht es eben mehr oder weniger lange nicht, dann bleibt diese Frage zwischen den Staaten oder Mächten offen, so lange, bis sie einmal lösbar sein wird."

Aber mit dem Preisgeben eines Rechts versündigen wir uns am Nächsten und würden uns selbst sehr schaden.“

"Die Bundesrepublik kann und darf ein Teilungsdiktat nicht anerkennen, ohne die Verfassung zu brechen.“ (Willy Brandt am 18. 8. 1961 im Deutschen Bundestag)

In seinem Buch „Mein Weg nach Berlin“ berichtet Willy Brandt auf Seite 226:

"Für uns deutsche Sozialdemokraten gibt es keine doppelte politische Buchführung. Unrecht bleibt Unrecht, auch wenn man es antinazistisch oder volksdemokratisch aufzieht."

Also sprach Willy B r a n d t :

"Niemand wird uns dazu bringen können, die Mauer anzuerkennen oder gar zu garantieren. Die Mauer ist keine Grenze, sondern eine Schande; wer sich mit ihr abfindet, läßt Schande auf sich“. Am 1. Mai 1962

"Berlin lebt für das Ziel, wieder Hauptstadt eines freien und geeinten Volkes zu werden. Die Mahnung aus Berlin bleibt auch dann, wenn man anderswo müde werden sollte." Am 18. März 1963

"Es kann keine Stadt in der Welt geben, die den Frieden und die Ruhe und die Sicherheit mehr wünscht als Berlin. Aber noch niemals ist der Frieden durch Schwäche gerettet worden. Es gibt einen Punkt, an dem bekannt werden muß, daß man keinen Schritt mehr zurückweicht. Dieser Punkt ist erreicht." Am 16. August 1961

Am 29. April 1967 hat Brandt erklärt:

"Die bedingungslose Hinnahme dessen, was eindeutig zu Lasten Deutschlands vorentschieden wurde, jene von uns geforderte extreme Vorleistung, wäre eine Mißachtung des Rechtsempfindens, das keine Regierung ihrem Volke zumuten könnte."

Entnommen aus dem Heft "Fakten - Fehler - Folgen":

„Kein Land kann sich damit abfinden, daß es in zwei Teile gespalten ist und daß der eine Teil in den Händen einer fremden Macht ist.“

(Der sowjetische UNO-Botschafter Malik in der Auseinandersetzung um die Panama-Kanalzone).

.....

Bekenntnis:

Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewusst, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird.

Wenn die Auswanderer alles verlieren, die Liebe zu ihrem Vaterland, selbst den geläufigen Ausdruck ihrer Muttersprache, die Melodien der Heimat leben unter ihnen länger als alles andere. Erst im Auslande lernt man den Reiz des Heimatdialektes genießen, erst in der Fremde erkennt man, was das Vaterland ist.

Gustav Freytag

7 Aus Schlesiens Geschichte: Das Landeswappen



Wappen waren ursprünglich Erkennungszeichen, später Wahrzeichen mit sinnbildhafter Bedeutung. In der Zeit der deutschen Wiederbesiedlung Schlesiens entstanden viele schlesische Wappen und Stadtsiegel, und bereits in den Wappenbüchern des 14. und 15. Jahrhunderts finden wir das bekannte schlesische Wappen: der schwarze Adler mit der silbernen Mondsichel im goldenen (gelben) Feld. Die Sichel trägt



in der Mitte ein Kreuz, die Enden laufen in einem Kleeblatt aus. Abweichungen davon finden sich verschiedentlich, die oft in persönlichen oder politischen Verhältnissen begründet sind. Aber der Adler mit der Mondsichel - teils mit, teils ohne Kreuz - ist seit dem 13. Jahrhundert vielfach überliefert.

Dieses Wappen findet sich auf dem berühmten Grabmahl Herzog Heinrich IV. von Breslau in der dortigen Kreuzkirche und dürfte - nach neueren Forschungen - fünf Jahre nach seinem Tode 1290 entstanden sein. Auch Herzog Heinrich V. von Breslau (+1296) verwandte dieses Adlerwappen in seinem Siegel, ebenso sein Bruder Bolko I. von Breslau (+1301) und Herzog Konrad II. von Sagan (+1304). Die Mondsichel mit Kreuz erscheint auch im Wappen auf dem Grabmahl Herzog Heinrichs II. im Chor der Breslauer Vinzenzkirche, des Sohnes Herzogs Heinrich I. und der hl. Hedwig. Das Grabmahl entstand etwa 150 Jahre nach seinem Tode in der Schlacht auf der Wahlstatt 1241. Von besonderer Bedeutung erscheint die Tatsache, daß am Anfang des 17. Jahrhunderts der schlesische Adler mit der Mondsichelspange nach urkundlichen Belegen das Wappen von Gesamtschlesien ist. Auch die damals schon bekannte Unterscheidung von Nieder- und Oberschlesien hat niemals einen politischen Riß bedeutet, die Trennung in zwei selbständige Provinzen war erst dem 20. Jahrhundert vorbehalten.

Auch im preußischen Staatswappen hatte das schlesische Wappen einen hervorragenden Platz. Durch die Änderung des Staatswappens infolge der Kabinettsorder vom 9. 1. 1817 wurde auch das schlesische Wappen verändert: die Kleeblattverzierungen der Mondsichelenden fielen weg, die Enden liefen in einer Spitze aus. Die letzte Fassung des preußischen Staatswappens geschah durch Erlaß vom 1. 11. 1864, wobei das Wappen des „Souveränen Herzogtums Schlesiens“ festgelegt wurde: „In goldenem Feld ein schwarzer, goldbewehrter, rotbezungter, mit einer Herzogskrone bedeckter Adler. Auf der Brust desselben liegt ein silberner Halbmond, zwischen dessen aufwärtsgebogenen Spitzen ein silbernes Kreuz hervorwächst“.

Diese Herzogskrone auf dem Adler erschien hier erstmalig, denn 1817 war er nur „gekrönt“, 1804 sogar noch ungekrönt. Die gleiche Beschreibung des schlesischen Wappens findet sich nochmals in einem Schreiben des Oberpräsidenten an den Provinziallandtag von Schlesien vom 11. 4. 1882. Darin heißt es: „Nachdem sämtliche Provinzial- und Landeskommunalverbände über die beabsichtigte Regelung der von den Verwaltungsorganen derselben zu führenden Dienstsiegel gehört worden sind, haben des Königs Majestät unter Berücksichtigung der gemachten Vorschläge, soweit dieselben nicht die Einheitlichkeit der Maßregel berührten, folgenden Allerhöchst zu bestimmen geruht...“

Dann folgt die eben genannte Beschreibung und schließlich die Ausführung über die sogenannte Groß- oder Schildform: „Auf der Mitte des oberen Schildrandes ruht ein mit einer Blätterkrone gekrönter stahlblauer Turnierhelm, aus dessen Krone eine mit einer doppelten Reihe von Pfauenfedern bedeckte, fast kreisförmige, goldene Scheibe sich erhebt, in welcher der im Schilde beschriebene Adler wachsend erscheint. Die Helmdecken sind inwendig von Gold, auswendig schwarz tingiert. Den Schild halten rechts ein mit Eichenlaub bekrönter wilder Mann, links ein geharnischter Ritter, der auf dem geschlossenen Helme einen Federschmuck in den Provinzialfarben und über der rechten Schulter nach der linken Hüfte das Preußische Feldzeichen trägt. Jeder der beiden Schildhalter führt eine goldbeschaltete und goldbefranzte Standarte, deren rechte im silbernen Fahmentuche den mit dem Kopfe gegen die Fahnenstange gewendeten königlich-preußischen, deren linke den im Schilde beschriebenen schlesischen Adler im goldenen Fahmentuche zeigt“.

Ein einschneidendes Ereignis wurde die Teilung Schlesiens in zwei selbständige Provinzen Nieder- und Oberschlesien durch das Gesetz vom 14. 10. 1919. Während Niederschlesien das bisher von der Gesamtprovinz geführte Wappen beibehielt, wurde für die Provinz Oberschlesien durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 1. 6. 1926 ein neues, von Prof. Otto Hupp, Schleißheim, entworfenes Wappen genehmigt: auf blauem Feld die obere Hälfte eines goldenen Adlers - als Hinweis auf die Zerstückelung Oberschlesiens! - über einer querliegenden goldenen Sensenklinge und darunter die gekreuzten goldenen Berghammer. Dieses Wappen ist also nicht auf geschichtlichem Boden gewachsen, sondern ist nur ein künstliches heraldisches Zeichen, ein freier Entwurf, zu dem allerdings andere ober-schlesische Wappen Pate gestanden haben. Die Provinz selbst schuf sich eine sogenannte „Große Form“ des Wappens, worin der gewaltsamen Spaltung zum Trotz an der Spitze das Wappen von Gesamtschlesien erschien - als Ausdruck der Zusammengehörigkeit.

Die wieder zu einer Einheit zusammengeschlossene Provinz Schlesien erhielt ein vereinfachtes, schlichtes Wappen, das wiederum Prof. Hupp in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Breslau und dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem entworfen hatte. Das Preußische Staatsministerium verlieh der Provinz Schlesien vom 1. 5. 1939 an die Berechtigung zur Führung des neuen Wappens, das wie folgt erklärt wurde: „Im goldenen Schilde ein rotbewehrter schwarzer Adler, dessen Brust mit einem steigenden silbernen Halbmond belegt ist.

A. C. G.
aus „Schlesische Rundschau“, Beilage „Junges Schlesien“ vom 25. 4. 1959



Neiße, Oberschlesien (Kammerregebäude und Rathausturm)

Schlesien - ein Durchgangsland mit alten Straßen

Infolge seiner günstigen Verkehrslage war Schlesien schon vor Jahrhunderten ein wichtiges Durchgangsland für den europäischen Fernverkehr. Es verband den Norden mit dem Süden, den Osten mit dem Westen. Das Land ist von der Ostsee wie von der Adria, vom Schwarzen Meer wie von der flandrischen Küste gleich weit entfernt. Auch die Sudeten bilden keine unübersteigbare Mauer; sie bilden vielmehr verkehrsfreundliche Durchlässe. Schon in vorgeschichtlicher Zeit führte von der bernsteinliefernden Ostsee eine Bernsteinstraße durch das Odertal und die Mährische Pforte ins Wiener Becken. Große Bedeutung für den Waren- und Personenverkehr des Mittelalters hatte die *Hohe Straße*, die am Nordende der Deutschen Mittelgebirge von Leipzig über Breslau und Krakau nach Kiew führte; durch Querverbindungen war sie auch über Frankfurt (Oder) mit Stettin und über Posen mit Danzig verbunden. Aber nicht nur Kaufleute zogen auf den schlesischen Straßen dahin; auch Bauern und Bürger, Handwerker und Werkleute aus West- und Mitteldeutschland, vor allem aus Franken, Obersachsen und Thüringen wanderten vor mehr als 700 Jahren ins Land und begannen die Wälder zu roden, Dörfer und Städte zu bauen. Durch die willkürliche Grenzziehung 1945 entlang der Oder und Neiße ist Schlesiens Entwicklung als Durchgangsland und Vermittler zwischen Ost und West jäh unterbrochen worden.

Die schlesische Tieflandbucht

Die Schlesische Tieflandbucht, der südlichste Ausläufer des Norddeutschen Tieflandes, ist das Herzstück der vielgestaltigen schlesischen Landschaft. Da ist das Odertal mit seinen Auen und Wäldern, seinen saftigen Wiesen und üppigen Feldern - da ist die ins Hügelland übergehende Ebene, das östliche Hügelland - da ist westlich der Oder das fruchtbare Ackerland, und da ist schließlich die aufgerissene Bergbau- und Industrielandschaft von Oberschlesien. Einen sehr schönen Überblick über das schlesische Land hat man von dem aus vielen Sagen bekannten Zobten. Von dort schauen wir weit über die Ackerflächen der Mittelschlesischen Ebene, die nur selten von Waldstreifen unterbrochen wird. Die ausgedehnten Fluren zeigen, daß hier Großgrundbesitz vorherrscht. In vielen Dörfern steht ein Herrenhaus, neben dem die Gutshöfe und die Wirtschaftsgebäude liegen. Gleich einem grünen Teppich dehnen sich im Frühjahr die Felder aus. Blühende Kirschbäume begleiten auf langen Strecken die Landschaft. Zu Beginn des Sommers leuchten weithin schwefelgelbe Rapsfelder und roter Klee. Weidendes Vieh fehlt im allgemeinen; da das Gras infolge des verhältnismäßig trockenen Klimas nur langsam wächst, geben die Wiesen nur geringen Heuertrag. Wenn im Herbst die Felder abgeerntet sind, leuchtet nur noch das Grün der Zuckerrüben; ihre Ernte beginnt erst im Oktober. Die Fabriken, in denen die Rüben zu Rohzucker verarbeitet werden, liegen oft inmitten der weiten Felder.

Land rechts und links der Oder

Die Oder ist die Mitte Schlesiens. In fast symmetrischer Anordnung durchzieht sie mit ihren Nebenflüssen und deren unzähligen kleinen Zuflüssen das Land. Als einigendes langes Band prägt sie mit ihren Wald- und Wiesenauen das Gesicht der schlesischen Landschaft; sie ist darüber hinaus die Wasserstraße, die von Nordwesten her in den Eingang zum Südosten Europas, die Mährische Pforte, hineinführt. Die Oder entspringt in den Waldbergen des Mährischen Gesenkes westlich der Mährischen Pforte und mündet nach einem Lauf von 850 km im Stettiner Haff und schließlich in die Ostsee. Von der alten schlesischen Herzogstadt *Ratibor* an wird die Oder schiffbar. Eichenwälder säumen den Lauf des von hier aus breiter werdenden Stromes. Auch weiterhin fließt die Oder durch waldreiches Land, das zeitweilig von ausgedehnten Wiesen abgelöst wird. Die Zahl der Dampfer und Oderkähne, die die große Wasserstraße von Oberschlesien zur Ostsee

befahren, nimmt bei *Oppeln* immer mehr zu. Oppeln war Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberschlesien. In seinen Tumbagräbern liegen die Oppelner Piastenherzöge. Unterhalb der Stadt fließt der Strom, immer wieder von Wäldern gesäumt weiter. An einer Strombiegung liegt das Zisterzienser-Kloster *Leubus*. Es wurde im 12. Jahrhundert gegründet und nach Zerstörungen in den Hussitenkriegen nach dem 30jährigen Krieg wieder aufgebaut. Unterhalb von Leubus durchbricht die Oder den schlesischen Höhenrücken und erreicht, an altertümlichen Städten wie *Glogau* und *Neusalz* vorbeifließend, *Grünberg*. Hier ist das östlichste deutsche Weinbaugebiet. In Grünberg entstand die älteste deutsche Schaumweinkellerei. Wenige Kilometer nördlich der Stadt verläßt die Oder schlesisches Land und fließt nach Brandenburg.

Breslau

Die *Hauptstadt Schlesiens* war einst nach Berlin die größte deutsche Stadt östlich der Elbe. Breslau liegt im Herzen der Schlesischen Tieflandbucht an einem wichtigen Oderübergang. Es war Hauptsammelpunkt der Erzeugnisse der schlesischen landwirtschaftlichen Produkte (Wollmarkt, Flachsmarkt, Honigmarkt). Als Messestadt entsprach Breslau durchaus seiner alten Aufgabe, Vermittlungs- und Austauschstelle zwischen den Waren West- und Mitteleuropas einerseits, Osteuropas andererseits zu sein. Die Messehallen lagen neben der Jahrhunderthalle, einem der größten Kuppelbauten auf deutschem Boden. Die Stadt war Sitz eines Erzbischofs. Schon im Mittelalter war Breslau eine wohlhabende Stadt. Der Reichtum der sie umgebenden Ackerlandschaft und die günstige Verkehrslage als Oder-Brückenkopf und Handelsplatz hatten sie groß und mächtig gemacht. Das prächtige spätgotische Rathaus erzählt von der einstigen Macht der Bürgerschaft. Die hohen Giebelhäuser am Ring zeugten vom Reichtum der Breslauer Kaufleute, zahlreiche Kirchen und weiträumige Klöster von der Frömmigkeit der Bewohner.

Riesengebirge und Glatzer Bergland

Das Riesengebirge ist das am schroffsten aufsteigende deutsche Mittelgebirge. Der kahle, nur mit Flechten und Moosen überzogene und mit zahllosen Gesteinstrümmern bedeckte Kamm überragt die Waldgrenze um mehrere hundert Meter. Wie ein mächtiger Wall, von über 1000 m Höhe, baut sich das Gebirge vor uns auf - ein Anblick, wie er sich uns in Mitteleuropa außerhalb der Alpen sonst nirgends darbietet. In den Hang des Riesengebirgskammes sind vier zirkusförmige Kessel (Kare) eingesenkt, die 250 m tiefen sogenannten *Schnee gruben*. Ihre letzten Schneereste blinken noch im Hochsommer in die Ebene hinaus, ja sie halten sich mitunter sogar bis zum Frühherbst, wenn wieder Neuschnee fällt. Der Weg führt von *Krummhübel*, am Fuße des Gebirges zwischen den Vorbergen, in einem Tal aufwärts. In etwa 600 Meter Höhe hören die Felder auf; an ihre Stelle tritt der Wald, der sich zunächst streifenförmig zwischen die Felder schiebt. Bäche eilen die Höhen herunter; sie treiben Mühlen, die für die Papierherstellung Holz sägen und schleifen. Der *Melzergrund*, eine lange Waldschlucht, zieht sich bis dicht an den steilen Absturz der *Schneekoppe* hin. Am Ende der Schlucht führt der Pfad in Windungen zum Gebirgskamm empor. Die Bäume werden immer zerzauster und niedriger; bei 1300 m überschreitet man die Baumgrenze. Auf der Höhe liegen Bergwiesen; über dem kurzen Rasen wächst dicht an der Erde Knieholz und bildet runde Büsche. Hier und dort ragen kahle Felsen über den moorigen Wiesen empor. Das weiße, zottige Haar des Teufelsbartes zwischen Moosen und Steinflechten mahnt an den Berggeist Rubezahl.

Langsam windet sich der Weg weiter aufwärts. Wenn der Nebel sich etwas lichtet, erkennt man auf der 1600 m hohen Gipfelfläche Gebäude: die Wetterwarte, die runde Kuppel und das Gasthaus. Kalt weht hier oben der Wind; die mittlere Jahrestemperatur ist nur 0°, während sie für Breslau + 8,5° C beträgt.

Eine herrliche Aussicht bietet sich von der Kuppe. 100 bis 150 km weit schaut man hinab auf das Land ringsum. Wie auf einer Landkarte erscheinen der schlesische und der böhmische Kamm, dazwischen die *Sieben Gründe*, in denen sich die Quellbäche der Elbe sammeln; mehr als 1000 m tiefer liegt das grüne Land des *Hirschberger Kessels*. Auch das *Glatzer Bergland*, das den *Glatzer Kessel* umschließt, gehört zu den besonders eindrucksvollen Gebirgslandschaften Deutschlands. Hier liegen die berühmten Bäder *Bad Reinerz*, *Bad Kudowa* und *Bad Landeck*. In diesem Teil der Sudeten, vor allem aber in dem weiten, fruchtbaren Vorland, wird eine lebhaftere Industrie betrieben, deren Hauptzweig im Glatzer Kessel die Industrie für Steine und Erden, im Vorland die Textilindustrie ist. *Reichenbach* und *Langenbielau* sind die Hauptorte. Die Glatzer Neiße sammelt, in nördlicher Richtung fließend, sämtliche Gewässer des Glatzer Kessels. Beim Eintritt in das Vorland biegt sie zunächst nach Osten ab, füllt bei *Ottmachau* den größten Stausee Schlesiens und nimmt erst unterhalb der Stadt Neiße wieder ihre Richtung nach N auf, um zwischen Oppeln und Brieg die Oder zu erreichen.

Waldenburger Bergland

Eine Sonderstellung nimmt das *Waldenburger Bergland* ein. Es bildet eine Einsenkung zwischen dem Riesengebirge und den Glatzer Gebirgen und ist als solches von jeher ein wichtiges Durchgangsland gewesen. Unter einer festen Decke vulkanischer Gesteinsmassen befindet sich ein Kohlengebirge. Das unmittelbare Nebeneinander hoher, bewaldeter Bergkuppen aus Porphyry und Mulden, in denen die Bergwerkshalden sich häufen und die Hochöfen rauchen, umrahmt von ausgedehnten Dorfsiedlungen der Bergleute, bietet ein sehr eigenartiges Landschaftsbild. *Das Waldenburger Revier* ist für die Industrie Schlesiens wegen seiner für die Verkokung hervorragend geeigneten Kohle von größter Bedeutung geworden. Außer Steinkohlen wird bei Waldenburg auch Eisenerz gefördert. Im Bergland sind *Waldenburg* und *Landeshut*, im vorgelagerten Hügelland *Schweidnitz* und *Striegau* die Hauptorte des auch heute noch industriereichen Landes. Neben Kohlenförderung ist die Textilindustrie von Bedeutung.

Das Oberschlesische Industriegebiet

An die Schlesische Tieflandbucht grenzt mit einer deutlichen Stufe südlich von Oppeln die Oberschlesische Platte. Ihr nördlicher Teil zeigt Ackerfluren und Nadelwald; ein ganz anderes Landschaftsbild aber bietet der Südosten, das Oberschlesische Industriegebiet. Dunst liegt über den Städten, Fabriken und Fördertürmen. Reiche Kohlenvorkommen und Erzlager ließen hier eine eindrucksvolle Bergbau- und Industrielandschaft entstehen, nach dem Ruhrgebiet die bedeutendste für Deutschland. 1914 förderte Oberschlesien 25 % der in Deutschland gewonnenen Steinkohlen! Nach dem Ersten Weltkrieg verlangten die Polen ganz Oberschlesien für sich. Obwohl im Gesamtergebnis 60 % der Abstimmungsberechtigten bei der Volksabstimmung 1921 sich für Deutschland entschieden, wurde Oberschlesien geteilt. Das wirtschaftlich wertvollste Gebiet mit seinen Eisenerzgruben und Zinkhütten, der Mehrzahl der Hochöfen, Stahl- und Walzwerke, sowie Eisen- und Stahlgießereien fiel an Polen; in einigen Wahlbezirken hatte sich ein Stimmenanteil von etwa 56% für Polen ergeben. Nur 15 von 68 Steinkohlenbergwerken verblieben bei Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Schlesien bis auf die Oberlausitz, die zunächst zur Sowjetischen Besatzungszone gehörte, mit dem Oberschlesischen Industriegebiet der vorläufigen Verwaltung Polens unterstellt. Im Zuge der Industrialisierung sind der Bergbau und die industrielle Produktion Oberschlesiens in enger Verflechtung mit der Tschechoslowakei und der Sowjetunion stark ausgebaut worden.

Die Oder

Die Oder ist unter den deutschen Flüssen wie ein Bauernweib unter den Großen und Edlen. Sie ist nicht so reich wie die Elbe, nicht so munter wie die Weser, nicht so königlich wie der Rhein, nicht so machtvoll wie die Donau. Kalk und Kohlenstaub liegen auf ihrem Kleide von Jugend an. Mit rüstigen Händen schleppt sie Güter aller Art in den Hausstand. Breit und behäbig schreitet sie durch den mühereichen Tag; manchmal, zur Abendzeit, summt sie zwischen Eichen und Erlenbüschen ein einförmiges Lied. In der Nacht steckt sie einsame Lichter an, Laternen auf langsam dahinschleichenden Lastkähnen und Feuerchen für schweigsame Schiffer, die darin ihre Suppe wärmen.

Das stille Bauernweib hat merkwürdig geartete Kinder, viele, in ihrer Art unterschiedlich. Da ist der Bober, ein wilder Gesell, der in unbändiger Jugendlust und überschäumender Kraft von den Riesenbergen springt und in unzählbaren Launen manches Unheil anrichtet. Da ist der Neiße Fluß, der Träumer, der an den Kirchen dahingleitet, der zu den wilden Sandsteinfelsen der Heuscheuer hinaufstarrt, der am Gnadenorte Buße tut; da ist der lustige, sprudelnde Katzbachfluß, da ist die Warthe, das häßlichste und doch stärkste Kind der Oder, ein Mädchen.

Einmal, wie wohl jedes Bauernweib, kommt die Oder auch nach der Hauptstadt, nach Breslau. Dort hört sie die Domglocken klingen und nimmt das Bild der Türme in den Spiegel ihrer Seele auf. Aber viel Volk treibt auch hier Schabernack mit ihr mit Rudern, Segeln, Baden und viel Gelächter. Die Mutter Oder verweilt nicht lange, kaum zwei Stunden. Weiter trägt sie ihre Lasten an schweren, fruchtbaren Feldern vorbei. So kommt sie nach Leubus, dem ehemals stolzen, sagenberühmten Kloster. Die Hügel von Grünberg tauchen auf. Sie läßt sich mächtige Fässer Grünberger Weines aufladen und weiß, daß dieser Wein nach anderen Gegenden verschickt wird, von wo er als Edelwein mit berühmten Aufschriften in die Welt geht.

Die guten Gaben

Meiner Heimat gute Gaben:
Striezel, Streußelkuchen, Baben!
Schlesisch lecker, saftdurchkräuselt,
butterknusprig, duftumsäuselt -
ach, wie hat es uns geschmeckt,
Schüssel wurde ausgeleckt.
Mit den Wespen um die Wette
naschten wir vom Kuchenbrette.-
Unsre Lust war, zu stibitzen:
klebrig alle Fingerspitzen!

Kringelsorten gab es sieben,
Ostern, Pfingsten, nach Belieben.
Pfeffermänner, Anissterne
schenkte uns das Christkind gerne.
Doch das Schönste waren Klöße
von Kanonenkugelgröße

aus dem erdgewürzten Mohne,
Sankt Sylvester stets zum Lohne,
der das Jahr im Saus beschloß,
Glühpunsch in die Gläser goß.

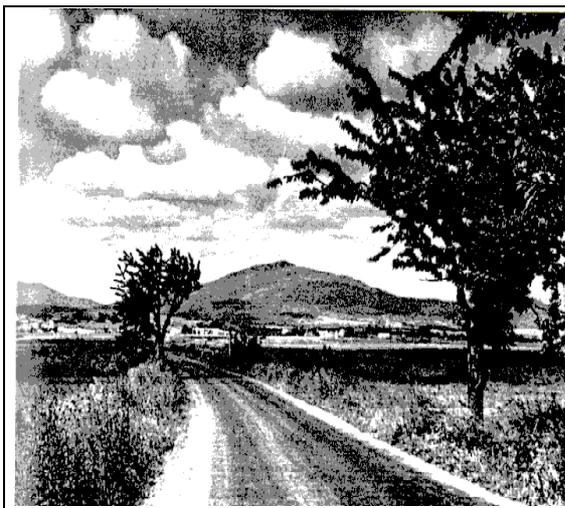
Alles, was dem Wind zu Seiten,
reifte in den Felderbreiten,
was umhüpft von Hahn und Henne
ward gedroschen in der Tenne,
und daß nicht ein Körnlein fehle,
Mühle mahlte mild zum Mehle -
Milch, die aus den Eutern sprühte,
Würze, die im Garten blühte:
Feiertäglich durch das Jahr:
ward es unser ganz und gar.

(Friedrich Bischoff)

Der Zobten Schlesiens geheimnisvoller Berg

Das Wahrzeichen Schlesiens ist der aus der Ebene zwischen dem Oderstrom und dem Gebirgswall der Sudeten aufragende Zobtenberg. Ihm und dem um ihn liegenden Lande hatten die beinahe 1000 Jahre hier wohnenden Silingen ihren Namen gegeben. Als sie etwa 400 n. Chr. ihre Heimat verließen, um sich im fernen Süden anzusiedeln, wurde der Name **Siling**, von den nachsickernden Slawen übernommen und in Slenz slawisiert, woraus dann das Wort Schlesien entstand.

Schon in grauer Vorzeit soll der Siling ein Heiligtum gewesen sein. Und er blieb es auch in der christlichen Zeit mit seiner ehrwürdigen Annakirche in der Stadt und der Kapelle auf seinem Gipfel. - Bei den "Dämonensteinen", die der Bär, Peterstein, Fisch und Jungfrau, die Sau, die Löwen genannt werden, handelt es sich wohl mehr um uralte Grenzsteine als um kultische Bildnisse. Jedenfalls sind dies die ältesten Skulpturenreste in Schlesien.



GRUSS AN DIE SCHLÄSING

Nichts Lieb'res mocht' ich finden
wohl in der weiten Welt,
wo ich frisch-fröhlich aufschlug
mein flüchtig' Wanderzelt,
als dich, das mir die Seele
mit Zauberfesseln band:
Mein Schlesien, mein schönes,
mein trautes Heimatland!

Und hat sirenengleich auch
die Fremde mir gelacht
in ihrer Farbenfülle,
in ihrer bunten Pracht,
dir blieb mein ganzes Sinnen
voll Sehnsucht zugewandt:
Mein Schlesien, mein schönes,
mein trautes Heimatland!

Nach deinen Bergen zog's mich,
nach deinen grünen Au'n,

zu deinen bied'ren Männern,
zu deinen holden Frau'n. -
Von dir, von dir nur träumt' ich,
wo still ich ging und stand:
Mein Schlesien, mein schönes,
mein trautes Heimatland.

Und neigt sich meine Sonne,
verlischt ihr güld'ner Schein,
dir will mein letzt' Gebet ich
in stiller Andacht weih'n:
Daß Gott der Herr dich schirme
mit seiner gnäd'gen Hand,
mein Schlesien, mein schönes,
mein trautes Heimatland!

„Niemand, Franzose oder Pole, wird, sofern er nur ein halb zurechnungsfähiges Hirn oder Herz besitzt, dem Deutschen zumuten, in die Diskussion einer Frage einzutreten, die dahin lautet, ob er auf sein uraltes angestammtes Eigentum ein größeres Recht besitzt als ein beliebiges anderes Volk. Oberschlesien war bereits ein Teil des alten Römischen Reiches Deutscher Nation, es ist alsdann ein Teil Preußens und also ein Teil des neuen Deutschen Reiches gewesen. Wie gesagt, es gibt in dieser Frage für einen Deutschen keine Diskussion.“

Gerhart Hauptmann am 15 Juli 1921 bei einer Kundgebung für Oberschlesien in der Philharmonie zu Berlin.

Breslau



BRESLAU

Mittelpunkt
Schlesiens



Im Jahr 1000 errichtet Kaiser Otto III. zur Christianisierung der Ostländer das Erzbistum Gnesen mit den Bistümern Breslau, Kolberg und Krakau. Dadurch wird **Breslau** - wahrscheinlich im 9. Jahrhundert vom **Böhmischen Herzog Wratislaw** gegründet - zum kirchlichen Mittelpunkt Schlesiens. Seit 1163 regiert im Lande das mit deutschen Fürstenthäusern verschwägerte Herzogsgeschlecht der Piasten. Nach dem großen Mongolensturm - 1241 - berufen die Piasten Siedler aus Mittel-, West- und Süddeutschland. In Breslau - inzwischen Hansestadt mit Magdeburgischem Stadtrecht - beginnen Handel und Gewerbe zu blühen, werden Kirchen und Schulen gebaut, wächst die Einwohnerzahl rasch.

Im Jahre 1335 verzichtet der polnische König Kasimir d. Große auf die Schlesischen Herzogtümer. Daraufhin schließen sich die Herzöge an das Habsburgische Reichsland Böhmen an. Schlesien kommt dadurch endgültig zum Deutschen Kulturkreis. Neben Prag wird Breslau zur mächtigsten Stadt des Reiches. Ihr bauliches Gesicht prägt die Gotik.

Die Glaubenskämpfe der Hussiten in Böhmen, die Reformation und Gegenreformation, vor allem aber der 30-jährige Krieg machen auch vor Breslau nicht Halt.

Erst nach Friedensschluß regen sich wieder Handel und Wandel, feiert das Barock in kirchlichen und weltlichen Bauten Triumphe.

1740 stirbt die männliche Linie der Habsburger aus. König Friedrich II. von Preußen erhebt, gestützt auf den Erbvertrag von 1537, Ansprüche auf Schlesien und setzt sie in den zermürbenden Kriegen 1740-42, 1744/45 und 1757/63 durch. Schlesien kommt zu Preußen. Breslau wird 1811 Universitätsstadt und 1813 zum Zentrum der Erhebung gegen Napoleon. Jahrzehnte später entwickelt sich Breslau zur Metropole Schlesiens. Die Wirtschaft erholt sich, das kulturelle Leben blüht auf, Dichter und Schriftsteller stehen in hohen Ehren, die Baukunst erreicht in Rokoko und Klassizismus neue Höhen. Die Stadt wird zum Mittelpunkt des modernen Verkehrs auf Straßen und Schienen. Und auf der Oder.

Deutschlands Niederlage im Ersten Weltkrieg wirft Breslau weit zurück. Dem allmählichen Wiederaufstieg - man zählte damals fast 700 000 Einwohner - bereitet der Zweite Weltkrieg ein schreckliches Ende.

1945 werden zwei Drittel der Stadt zerstört. Schlesien wird polnischer Verwaltung unterstellt. Auch Breslaus Bürger müssen Haus und Heimat verlassen.

BRESLAU nach "Das Schlesische Jahr" W. von Eichborn

Die Wälder und die Äcker, Berg und Ebene sind noch da; sie mögen verwüstet und verlassen, verkrautet und verwildert sein, aber sie warten. Die Landschaft ist noch da, aber das Stadtbild ist verschwunden.

Der Fluß zieht noch durch die Oderwälder, aber andere Kirchen spiegeln sich in seinem Wasser.

Die Stadt, die am Ende des dreizehnten Jahrhunderts an dieser Stelle erstand, war eine deutsche Stadt, von deutschen Menschen besiedelt. Aber die Welt des Ostens lag vor ihren Toren. Die Stadt war eine deutsche Wirklichkeit, aber ein polnischer Traum; der Traum war die andere Seite ihres Lebens. Niemand dachte daran, daß dieser eifersüchtige Traum zerstören wollte. Der Traum drang in die Tat.

Breslau war der Mittelpunkt des Landes. So offenbarten seine Anlage - *Ring und Stadtplan* - und seine Bauten - *Dom und Rathaus* - zuerst die Eigenart eines Geistes eigener Prägung, dem seine Denker und Dichter, seine Mystiker und Romantiker Wort und Lied erschließen sollten. So wuchs unsere Hauptstadt an der Oder aus dem Geist der Landschaft, nicht aus der Natur der Landschaft, und kaum eine andere deutsche Landschaft hatte in gleichem Sinne eine ihr zugehörige Stadt. Nicht einmal das Verhältnis der Oberbayern zu ihrem schönen München mochte gleich innig sein, wie die verhaltene Liebe der Schlesier zu "Gruß-Brassel".



(Foto Atze)

Die Jahrhunderthalle in Breslau

Die von Stadtbaurat Max Berg anlässlich der Jahrhundertfeier 1913 - zum Gedenken der Befreiung von der Herrschaft Napoleons im Jahre 1813 - erbaute ‚Jahrenderthalle‘ mit ihrem massigen Eisenbetonbau, täuscht über die wahre Höhe der Kuppel von 42 Meter, die mit 67 Meter Durchmesser der monumentalste Betonkuppelbau der Neuzeit, und der zweithöchste Kuppelbau der Welt ist, unter der das Hochhaus des Post-

scheckamtes Breslau bequem Platz gefunden hätte.

Den gigantischen Maßen der Halle entspricht ebenso die von Sauer aus Frankfurt/Oder eingebaute Riesenorgel der ‚Jahrenderthalle‘ mit 15.133 Pfeifen und fünf Klaviaturen der Hauptorgel, sowie der 80 Meter entfernt gesteuerten Gegenorgel. Diese Breslauer Orgel ist die größte Orgel der Welt!

Die Hallenfläche der ‚Jahrenderthalle‘ beträgt 13.000 m² und hat ein Fassungsvermögen für 15.000 Menschen.

Zu den Anlagen der ‚Jahrenderthalle‘ gehört unter anderem eine großzügige Terrassengaststätte mit einer Pergola, deren 800 Meter langer, weinumrankter Säulengang um einen großen Zierteich führt. Die Anlage erinnerte im Charakter an einen gepflegten modernen Kurort.



Erinnerungen

Ich sitz`, versunken in Gedanken
In meiner Klause still allein. - Möcht'
mit dem Sonnenschein, dem blanken,
recht schnell in meiner Heimat sein.

Auch ich muß'ts Heimatland verlassen,
Mußt' fort vom alten Vaterhaus,
ich kann es immer noch nicht fassen,
Man wies uns aus der Heimat aus.

Ich denke oft an Schlesiens Berge
und an die schönen Täler all.
Dort, wo im Geisterreich der Zwerge
Sein Szepter schwingt Geist Rübezahl.

Auch Sprottau, Lüben möcht ich nennen,
auch Fraustadt, dann den Schlesiersee,
Steinau und Wohlau muß man kennen,
Bad Trebnitz mit der Hedwigshöh!

In Haynau möcht ich wieder weilen.
In Liegnitz gar zu gerne sein.
Zur Stadt der Gurken möcht' ich eilen
und essen von den Bomben fein.

Ich denke an die grünen Wälder,
den alten Zobten, grau und blau,
der uns gedient als Wettermelder,
an Hirschberg und an Schreiberhau.

An Görlitz mit der Landeskrone,
an Grünberg mit dem goldnen Wein,
an Bunzlau mit dem guten Tone,
an Laubans Taschentücher fein.

In Neusalz spann man feine Zwirne,
und Sagans Tuche sind bekannt.
In Glogau gab's von Apfel, Birne
den guten Most am Oderstrand.

Auch Oppeln sah man fleißig schaffen,
das Gleiche war in Brieg der Fall;
Und Cosel mit dem Oderhafen
ist sehr bekannt doch überall.

Jetzt muß ich Beuthen, Gleiwitz preisen,
auch Hindenburg gehört dazu.
Wo man die Kohle und das Eisen
zu Tage fördert ohne Ruh'.

Das alte Goldberg will ich grüßen
und Jauer mit den Würstchen klein.
- Auch Schweidnitz mit dem Schöps, dem
süßen.
Und Striegau mit dem Bruch von Stein.

Bad Salzbrunn möcht' ich wiedersehen,
Mein Waldenburg und Landeshut. .
Möcht' in Neurode wieder stehen.
In Glatz, wo schmeckt die Rose gut.

Mein Gottesberg, so schön inmitten
der Waldenburger Bergeshöh'n,
dich möchte ich doch unbestritten
am allerliebsten wiederseh'n.

Möcht wieder einmal Kroatzer trinken,
Schüttbodenkümmel als Likör,
dem alten Schlegel möcht ich winken
wo diese Sachen kommen her.

Von Langenbielau zeugt sein Leinen
und Nickel gab's bei Frankenstein.
In Strehlen macht man aus den Steinen
die Würfel für das Pflaster fein.

Auch Münsterberg sei nicht vergessen.
Gemüse wird dort konserviert.
In Wartha kann man Kuchen essen,
den man mit Honig fabriziert.

In Reichenbach gab's große Werke,
In Ohlau rühmt man Gänsebrust,
in Neiße - höre zu und merke -
gab es Konfekt, es war 'ne Lust.

Bei Ratibor begann die Grenze,
bei Neustadt war es ebenso,
ich wünscht, daß weiterhin er glänze
der Annaberg so stolz und froh.

Groß-Strehlitz kommt nun an die Reihe:
Burg Warst hat Eichendorff gekannt.
Als Dichter gab er ihr die Weihe,
macht sie bekannt im ganzen Land.

Nun grüße ich in Schlesiens Kleide
die Perlen von den Bädern all,
Kudowa, Reinerz und Altheide,
Bad Warmbrunn auch auf jeden Fall.

Doch weiter gehen die Gedanken
nach Silberberg und Wölfelsgrund,
wo die Forellen, die silberblanken,
dir schmecken gut zu jeder Stund.

Ich denk' an Schlesiens Metropole,
an dich, mein altes Breslau, lieb.
Mit deiner Oder, deiner Ohle,
Und glaub', daß es nichts Schön'res gibt.

Mein Breslau, Heimat meiner Lieben,
dein denk' ich bis zur letzten Stund,
bis es mal heißt, jetzt wird geschieden
von diesem kalten Erdenrund.

Dann will ich still von dannen gehen.
Doch eine Bitte schließ ich ein:
noch einmal möcht' ich Schlesien sehen
und möchte dort begraben sein'.

von Schwester Engel aus Lohr b. Mainz
Frauenkloster

Ist Schlesien noch zu retten?

Die Umweltkatastrophe in Schlesien

Wenn es eine „Weltrangliste“ umweltgefährdeter oder -zerstörter Städte gäbe, so läge Oberschlesien darin ganz vorne: Hindenburg ist nach einer Studie die meistverschmutzte Stadt der Erde, gefolgt auf Platz 3 dieser traurigen Skala von Kattowitz.

Die Situation der Umwelt in ganz Schlesien, aber besonders im südöstlichsten Teil dieser Provinz, im oberschlesischen Industrieviertel, ist in den vergangenen Jahren den Verantwortlichen so sehr entglitten, daß möglicherweise keine Sanierung mehr möglich ist.

Die rücksichtslose Ausbeutung der hier in Hülle vorhandenen Bodenschätze, verbunden mit kommunistischer Planwirtschaft, bewirkte, was heute selbst polnische Wissenschaftler einen „ökologischen Holocaust“ nennen: Die völlige Vernichtung ganzer Landstriche in der einst blühenden und intakten Region Schlesien.

Die Notwendigkeit, die vorhandenen Betriebe pausen- und rücksichtslos zur Herstellung von devisenbringenden Exportgütern zu betreiben, ließ keinen Raum für den Einsatz von Geldern für Umweltschutzmaßnahmen.

Dabei würde gerade die Massierung umweltgefährdender Betriebe (Hüttenwerke, Kohlegruben, Schwerindustrie, petrochemische Werke usw.) besondere Anstrengungen erfordern, um den Menschen vor den Folgen der Technik zu schützen.

Und wie sehen diese Folgen inzwischen aus:

Gravierendstes Problem ist die Luftverschmutzung! Noch vor kurzer Zeit hatte keines der Kraftwerke eine Rauchgasentgiftungsanlage. Bis heute besitzt Polen auch keine Möglichkeit zur industriellen Herstellung von Anlagen zur Verminderung der Schwefeldioxid-Emissionen. So gehen auf jeden Quadratkilometer Schlesiens im Jahresdurchschnitt mehr als 1500 t/Jahr SO₂, und 1000 t Schwermetallstäube nieder!

Davon besonders betroffen ist der Wald. Von den ca. 7,5 Mio. ha Wald in ganz Polen und Schlesien sind nach jüngsten Schätzungen schon über 4 Mio. ha geschädigt. Man befürchtet, daß bis zum Jahr 2000 bis zu 43% der Waldfläche völlig abgestorben sein werden. Wälder gibt es heute bereits nur noch an den Rändern der Region Oberschlesien. Aber auch im Riesengebirge sind nur noch 3% der Waldfläche schadensfrei, die Höhenlagen der Gebirge versteppen mehr und mehr.

Nächster Problembereich ist der Wasserhaushalt. Weniger als 50% der Städte des Landes haben Kläranlagen, so daß ca. 80% der städtischen Abwässer ungeklärt in Flüsse und Seen eingeleitet werden. Von den jährlichen 12 Mio. t Industrieabwässern gehen 5 Mio. t ungeklärt in die Umwelt. Kein Wunder also, daß nur noch 5% der Flüsse als „sauber“ eingestuft sind, aber 60% nicht einmal mehr für industrielle Verwendung herangezogen werden können. Schlimmer noch: Fast 75% des Trinkwassers gelten als hygienisch schlecht oder bedenklich!

Zur Verschlechterung der Wald- wie auch der Wassersituation trägt der hemmungslose Bergbau ganz wesentlich bei: Nur 20% der leeren Stollen werden fachgerecht aufgefüllt. Die Folge sind Einbrüche, tiefe Verwerfungen, eine Senkung des Grundwasserspiegels. In Beuthen z.B. ist schon jedes 5. Haus in der Stadt durch Bargschäden gezeichnet. Der Abraum wird planlos in die Landschaft geschüttet, 1,2 Mio. t lasten bereits auf Oberschlesien, jährlich kommen 100 Mio. t hinzu.

Die Belastung der Böden hat Ausmaße erreicht, die nur schwer vorstellbar sind. In manchen Gegenden könnten aus 1 kg Erde 5 g Blei rückgewonnen werden! Die Normen für Zink, Cadmium oder Quecksilber werden um das 40 - 60fache überschritten. Dennoch werden auf den so verseuchten Böden Lebensmittel angebaut. Kein Wunder, daß inzwischen fast 30% der dort produzierten Lebensmittel als gesundheitsschädlich gelten. Die direkte Folge für die Menschen in der Region: Die Zahl der Krankheiten steigt, damit ebenso die der Frührentner. Die Säuglingssterblichkeit liegt weit über dem Landesdurchschnitt, genauso liegt die Lebenserwartung unter dem Mittel. Wenn nicht bald landesübergreifend etwas geschieht, dann sind Schlesien und die Schlesier möglicherweise bald wirklich nicht mehr zu retten. Es ist eine Minute vor 12!

Christoph Regel (1990)

Haben Sie gewußt ... ?

...daß die älteste Schaumweinfabrik Deutschlands in Grünberg/Schlesien stand, inmitten des nördlichsten Weinbaugebietes der Welt

...daß bis Ende des 14. Jahrhunderts in Schlesien über 130 Städte und über 1200 Dörfer nach deutschem Recht gegründet wurden

...daß Schlesien größer ist als jedes Bundesland der Bundesrepublik Deutschland außer Bayern und Niedersachsen

...daß Schlesien im Verhältnis zu seinem Bevölkerungsanteil mehr Nobelpreisträger hervorbrachte als andere deutsche Landschaften

...daß in Schlesien 1802 die erste Fabrik der Welt zur Herstellung von Zucker aus Zuckerrüben in Betrieb genommen wurde

...daß die größte Orgel in ganz Europa mit über 15000 Pfeifen in der Breslauer Jahrhunderthalle, dem zweitgrößten Kuppelbau der Welt (fertiggestellt 1913) installiert wurde

...daß die Befreiungskriege gegen Napoleon im März 1813 in Breslau durch Friedrich Wilhelm III mit dem "Aufruf an mein Volk" ihren Anfang nahmen

...daß König Kasimir III. von Polen im Jahre 1335 im Vertrag von Trentschin für ewige Zeiten auf Schlesien verzichtete

...daß Schlesien seinen Namen von seinen ersten Bewohnern, dem ostgermanischen Stamm der Silingen herleitet, die dort um 200 v.Chr. siedelten

...daß Leobschütz die älteste Stadt Schlesiens ist, die 1187 nach deutschem Recht gegründet wurde

...daß die Hl. Hedwig, die Landesmutter und Schutzpatronin Schlesiens, aus dem bayerischen Fürstengeschlecht von Andechs und Meran stammte (geboren zwischen 1174 und 1178 in Andechs am Ammersee)

...daß Oberschlesien die am stärksten von der Umweltverschmutzung zerstörte Region der Erde ist

...daß 1788 die erste Dampfmaschine auf dem europäischen Kontinent in Tarnowitz/Oberschlesien aufgestellt wurde

...daß schon 1796 der erste Kokshochofen auf dem europäischen Kontinent in Gleiwitz/Oberschlesien in Betrieb genommen wurde

...daß auf dem 200 DM-Geldschein der schlesische Medizin-Nobelpreisträger Paul Ehrlich aus Strehlen abgebildet ist

...daß trotz einer Volksabstimmung am 20. März 1921, bei der sich 60% der befragten Bewohner Oberschlesiens für den Verbleib beim Deutschen Reich entschieden, die wirtschaftlich wichtigsten Gebiete an Polen abgetreten werden mußten und

...daß dadurch Deutschland u.a. 79% seiner Steinkohleförderung, 75% der Stahlerzeugung und 46% der Zinkerzeugung verlor

...daß heute noch über 800000 Deutsche in Schlesien und anderen Teilen Ostdeutschlands leben

...daß bis 1989 deutsche Kulturverbände, Bibliotheken, deutscher Schulunterricht und Gottesdienst in Schlesien durch den polnischen Staat nicht zugelassen waren,

...daß die Deutschen im polnischen Bereich vielen weiteren Drangsalierungen ausgesetzt waren und überall benachteiligt wurden

...daß Schlesien vor 1945 ein Überschußgebiet war, das außer seinen eigenen 4,8 Mio. Einwohnern noch mehrere Millionen Menschen mit Getreide, Gemüse, Butter und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgte

...daß Schlesien im 12. und 13. Jahrhundert auch durch Siedler aus Franken friedlich erschlossen wurde, die von den Landesherrschern zur Unterstützung herbeigerufen worden waren

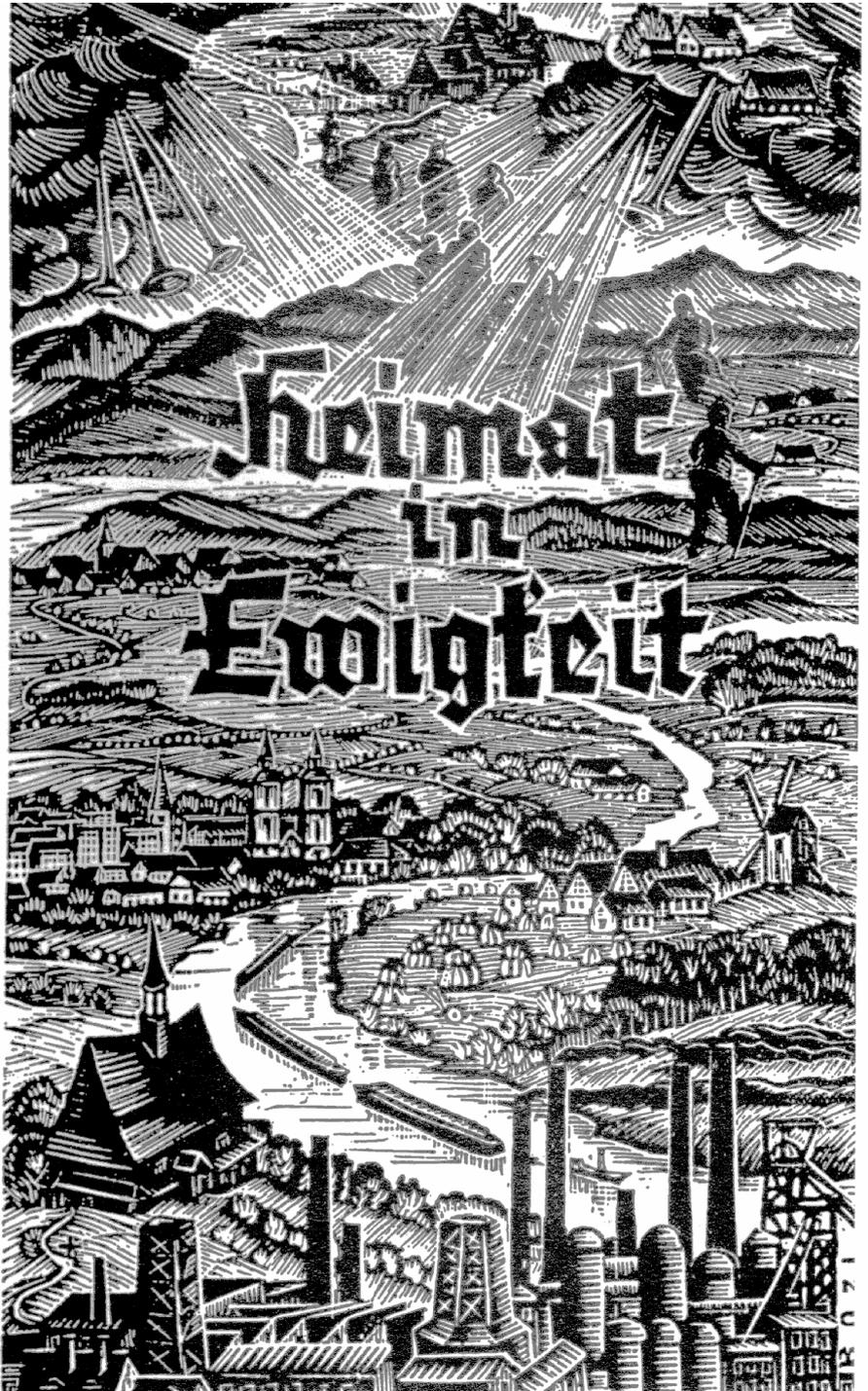
...daß das Fürst-Pückler-Eis nach dem bedeutenden deutschen Gartenbauarchitekten, dem Fürsten Hermann L.H. von Pückler aus dem niederschlesischen Muskau benannt ist

...daß zur wiedervereinigten Bundesrepublik auch ein „Stück Schlesien“ gehört, nämlich im Bundesland Sachsen die Kreise Görlitz, Hoyerswerda, Niesky und Weißwasser, die vor 1945 zum Regierungsbezirk Liegnitz gehörten und die westlich der Görlitzer Neiße in der schlesischen Niederlausitz liegen

...daß Schlesien ein Zentrum des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus war, wo die Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ auf dem niederschlesischen Gut Kreisau des Helmut James Graf von Moltke Pläne für ein neues Deutschland berieten

...daß deutsche Aussiedler aus Schlesien und anderen Teilen Ostdeutschlands für ihre Entlassung aus der zwangsweise verliehenen polnischen Staatsbürgerschaft mehrere Hundert DM an den polnischen Staat zahlen müssen

... daß die Schlesier nach dem Krieg in vielen Städten Deutschlands die größte nichteinheimische Bevölkerungsgruppe stellten?



Leben in Schlesien - ein Bild unserer Heimat nach August Scholtis

Schlesien als Bäderland

Schlesien ist eine der bäderreichsten Provinzen Deutschlands. Mehr als 50 anerkannte Bäder- und Kurorte zählt das deutsche Schlesien. In Niederschlesien, im Odertal, in allen Randgebirgen bis hin zum Glatzer Bergland und sogar in Oberschlesien lagen zwischen Wäldern und Hügeln, Mooren und Bergen eine Fülle bewährter Heilbäder, von denen manche Orte wegen ihrer Heilkräfte schon seit Jahrhunderten bekannt waren. Man hat diese große Fülle der Kurmittel in den schlesischen Bädern vor allem im Gebirge mit der mannigfachen Schichtung des Gesteins der Berge begründet, das vom Urgestein der Erdrinde bis zu den neueren geologischen Bildungen im schlesischen Raume überall vielfältig zutage trat. Es waren in dem schlesischen Kranze der Gebirgstäler alkalische, arsenhaltige, radioaktive, kohlenensäurereiche Quellen ebenso vorhanden wie warme Mineralsprudel, Schwefelthermen, heilwirkende Moore und andere heilsame Erden. Und waren solche natürlichen Kurmittel nicht vorhanden, so hatten die vielen Luftkurorte wie auch die ausgesprochenen Heilbäder teil an den günstigen klimatischen Einflüssen, die die heilende Wirkung der Quellen und Erden unterstützten und vertieften.

Der größte Stolz der schlesischen Bäder waren die Heil- und Besserungserfolge, die an ihren

Besuchern stetig zu beobachten waren und die dazu beitrugen, daß bis in die letzten Kriegsjahre hinein die Zahl der Kranken, die im Bäderland Schlesien Heilung suchten, von Jahr zu Jahr stieg.

In der Grafschaft Glatz, dem Herrgottswinkel Schlesiens, sind fünf Bäder immer das Ziel von Erholungssuchenden gewesen: Reinerz, Altheide, Kudowa, Landeck und Langenau. Eingebettet in einen Kranz grünender Berge liegt **Reinerz**. Man kann verstehen, daß Mendelsohn-Bartholdys Erleben in Reinerz ausklang in dem Lied vom deutschen Wald: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ und Schlesiens großer Dichter Carl von Holtei dankbar ausrief: „Du grünes Tal, wer je in diesen Gründen der müden Brust Erquickung fand, soll deinen Preis mit heller Stimme künden!“ Bad und Städtchen Reinerz sind durch eine schattige Promenade verbunden, das Städtchen ist reich an Kuriositäten. Da ist die berühmte alte Papiermühle, in der einstmals das Büttchen für die Dokumente des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geschöpft wurde. Die katholische Kirche von Reinerz beherbergt eine ganz eigenartige bildhauerische Spielerei, „die Walfischkanzel“, wie sie der Volksmund nennt. Ein riesiges Fischungetüm mit einem geringelten Schwanz und mächtigen Flossen klebt an einem Pfeiler, und reißt nach dem biblischen Vorbild sperrangelweit den mit grimmigen Zähnen bewehrten Rachen auf, der so groß ist, daß der Prediger bequem darin Platz findet. Gleich Reinerz, durch das walddreiche, romantische Höllental verbunden, liegt **Altheide**, es ist mit das jüngste Bad der Grafschaft, aber auch eines der besuchtesten.

Landeck, südlich von Glatz gelegen, zeichnet sich durch starke Radioaktivität aus. Auch Friedrich der Große badete nach den schlesischen Kriegen täglich geduldig vier Stunden in einer noch bis 1945 erhaltenen, primitiven Holzwanne.

Langenau, fast an der tschechoslowakischen Grenze gelegen, gilt von je als das Bad der Abgeschiedenheit, das all die Erholungssuchenden an sich zieht, die in den Ferienwochen einmal fern sein wollen allem Trubel und die Einsamkeit lieben.

Kudowa, auch hart an der böhmischer Grenze, ist sozusagen das eleganteste der Grafschaft-Bäder. Gegen Herzleiden zog es alljährlich Tausende aus allen Teilen Deutschlands an, und ein mondänes Publikum erging sich in den herrlich gepflegten Kuranlagen.

Im Waldenburger Bergland präsentiert sich **Salzbrunn**, das einen Golfplatz hat, der mit zu den bedeutendsten Deutschlands gehört. Hier in Salzbrunn existierte noch bis 1945 die pneumatische Kammer, das Reichenhaller Kabinett. Noch etwas, was Salzbrunn bekannt gemacht hat, ist Gerhart Hauptmanns Geburtshaus. Von hier sind auch seine Eindrücke zu seinem Theaterstück „Fuhrmann Henschel“ übernommen worden.

Im **Waldenburger Bergland** ist auch **Charlottenbrunn** bekannt geworden. Lieblich eingebettet in ein stilles Tals umrauscht von einem Wipfelmeer grüner Bäume. Es ist schwer zu sagen, welches der schlesischen Bäder lobenswerter ist. Die einen lieben den teilweise alpinen Charakter des Riesengebirges, andere wieder die schwarzwaldschönen Eigenheiten der Grafschaft Glatz.

Wie in jeder schlesischen Gebirgskette ein oder mehrere Heilbäder zu finden waren, so war im Isergebirge **Bad Flinsberg** der führende Gebirgskurort. Böhmisches Fluchtlinge evangelischen Glaubens hatten hier im 17. Jahrhundert eine kleine Kolonie gegründet und gebrauchten aus den benachbarten Mooren die heilkräftige Erde schon gegen verschiedene Krankheiten. Mit dem erfrischenden Gebirgsklima, das das am freien Berghang liegende kleine Bad aufwies, verbanden sich natürliche Arsen- und radioaktive Solquellen zu reicher Wirkung. Eigentümlich waren für Flinsberg die Fichtenrindenbäder, wie seine Umgebung neben dem herzblättrigen Zweiblatt auch noch die Zwergkiefer mit ihrer dunklen Knieholzrosette barg. Die Wälder um Flinsberg regten Carl Maria von Weber zu seinem „Freischütz“ an.

In günstiger Verkehrslage zum Riesengebirge, in dem lieblichen, waldreichen Hirschberger Becken lag Schlesiens ältester Badeort **Warmbrunn**. Er verdankt seinen weltbekannten Namen den acht radioaktiven Thermalquellen, die eine Temperatur bis zu 44,3 Grad Celsius aufweisen. Gicht, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Nervenleiden und Entzündungen fanden in dieser großzügigen und modernen Bäderstadt Heilung. Mittelpunkt des regen Lebens von Bad Warmbrunn, das schon der junge Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr zu schätzen wußten, war sein Schloßplatz mit dem prachtvollen Barockbau des Reichsgräflichen Schaffgottschen Schlosses, an dessen Südseite sich ein wundervoller Park anschloß, der in den Kurpark mit seinem uralten Baumbestand überging. Neben dem berühmten Füllnerpark mit seinem norwegischen Blockhaus waren die kostbaren Sammlungen und vor allem die Schaffgottsche Bibliothek in einem alten Zisterzienserkloster mit über 80 000 Bänden von großer Anziehungskraft auf in- und ausländische Besucher. Als nach 1930 Bad Warmbrunn mit einem Aufwand von acht Millionen modernisiert worden war und u.a. das großartige Kurhotel „Quellenhof“ erhalten hatte, übte es eine ungeahnte Anziehungskraft in aller Welt aus und war dennoch kein Luxusbad, sondern stellte den sozialen Gedanken heraus.

Die Tradition der schlesischen Bäder, die zwar keinen Anspruch darauf erhoben, exklusive Modebäder zu sein, sondern durchweg ihre Hauptaufgabe darin sahen, kranken Menschen aller Bevölkerungsschichten wirkliche Heilung und Erholung zu geben, brachte es mit sich, daß die Atmosphäre der schlesischen Kurorte besonders anheimelnd und ruhevoll war. Dabei wurden die neuzeitlichen Einrichtungen der Kuranlagen, die Sauberkeit, die Freundlichkeit und vor allem die landschaftliche Schönheit der schlesischen Bäder in allen Teilen Deutschlands und weit über seine Grenzen hinaus gerühmt.

Das Schicksal der Oderschiffer

Die Tragödie einer großen Flotte - Verschollen und vergessen

„Wogen und Wind - Gottes sind,
Segel aber und Steuer,
daß ihr den Hafen gewinnt, sind euer“

(Spruch an einem alten Oderkahn) jetzt auf einer Gedenktafel im „Haus Schlesien“, dem Zentrum für Kultur und Geschichte Schlesiens in Königswinter)

Im Stromgebiet der Oder, unmittelbar an den Ufern ihres 650 Kilometer langen Laufes, von Cosel bis Stettin schiffbar, lebten etwa 10 Millionen Menschen. Vom Verlassen der Städte, als diese dahinsanken in ihrem Brandschutt, berichten viele Chroniken. Nur wenig hört und weiß man vom Schicksal der Oderschiffer, die meist in den Dörfern wohnten. Wohin hat sie vor über fünfzig Jahren der Sturm vom Osten verweht, und was ist aus den Kähnen und Dampfern geworden, die einst das Bild des Flusses stromauf und stromab so malerisch belebten?

Nur etwa dreihundert Oderkähne bzw. Dampfer sind damals in den Westen gerettet worden. Das sind aber nur zehn vom Hundert aller Schiffe, die vor Kriegsende den Strom befuhren, mit oberschlesischer Steinkohle, mit Getreide und Holz meist talwärts, mit schwedischen Erzen meist flußaufwärts. Über die restlichen Neunzehntel aber senkt sich der Vorhang einer Tragödie, deren Schauplatz bis tief in den Osten reicht. Es wird wahrscheinlich niemals möglich sein, dies Schicksal genau zu beschreiben. denn es gibt keine authentischen Zahlen und Daten. Vielleicht übersteigt es auch menschliche Darstellungskraft, die ungeheuerlichen Ereignisse, die sich einsam und verloren abspielten, in Sätzen auszudrücken. Soviel nur ist sicher, daß 1945 viele hundert Kähne zerstört und von der Oder verschleppt worden sind.

Etwa zweihundert Kähne fuhren auf der Oder unter anderer Flagge. Die vielen anderen tausend Schiffe wird keine Statistik erfassen, die „Totenschiffe“, die während der Kriegshandlungen auf der Oder ausbrannten, oder die, für Königsberg bestimmt, über Swinemünde in die Ostsee hinaustrieben, von denen die meisten kenterten oder untergingen „mit Mann und Maus“. Niemand zählt auch die Schiffer selbst, die unterwegs oder in Königsberg oder auf dem Binnenwege dahin an Hungertyphus starben, unbekannt, namenlos.

Nur das Bild der Oderschiffahrt ist erhalten geblieben, in bunter Lebendigkeit, dem man sich selbst zugehörig fühlte als Zuschauer von den Oderbrücken in Oppeln, in Breslau, Glogau, Crossen, Frankfurt (Oder), Küstrin. Ganz verloren war man in den Anblick der Schiffe. In langen Schleppzügen kamen sie heran, kippten den rauchenden Schornstein zurück, verschwanden dann unter der Brücke, und an der anderen Seite, wohin man schnell hinüberging, tauchten sie wieder auf und fuhren, von schwerer Ladung tief im Wasser liegend, davon. Buntfarbig leuchteten ihre Rümpfe, bunt waren auch die Blumen, die in Holzkisten über der Kajüte den ganzen Sommer blühten. Und während die Schiffsfrau unbekümmert ihre Wäsche an die Leine hängte, bellte ein Hündchen zu den Menschen auf der Brücke hinauf.

Stolze Namen hatten die Dampfer, „Neptun“, „Mercur“ oder auch Städtenamen „Breslau“, „Glogau“, „Ratibor“, „Oppeln II“. Dahinter kamen die Kähne, die Lastenträger der Schif-

fahrt; sie trugen meist nur die Namen ihrer Besitzer, manchmal auch hübsch poetisch irgendeinen Mädchennamen. Klein und bescheiden lautete ihre Firmierung, denn sie waren keine großen Reeder, aber doch angesehene Schiffseigner-Familien, lange, alte Geschlechter unter den Oderschiffen, die sich mühsam und sparsam zu Schiffsbesitzern heraufgearbeitet hatten. Diese Schiffseigner waren meist gleichzeitig auch Bauern, Männer am Steuer wie am Pflug. Ihr Ziel, das sie endlich erreichten, war immer Wohlstand zu Wasser und zu Lande. Sie liebten die feste Erde, die Uferwiesen und Äcker am Strom, doch ihre Sehnsucht galt dem Wasser, das sie zu gewinnen und zu beherrschen wußten, von Schiffsjungen mit leerer Hosentasche bis zum Schiffseigner oder gar Werftbesitzer. In Datteln im westdeutschen Kanalgebiet, in Dortmund, Emden, Wesel, Hamm und Duisburg-Ruhrort hört man zuweilen unverkennbar schlesische Laute. Manch alter Oder-Käpt'n hat dort wieder anfangen müssen als einfacher Bootsmann oder Maschinist. Aber die Kanäle des Rhein-Ruhr-Gebietes sind künstliche Flüsse und heimeln die Oderschiffer wenig an, besonders, wenn sie daheim auch noch Bauer gewesen sind. Ihr Schiff von einst, ihr Haus und Dorf und die heimisch-ländliche Fülle, dies alles tragen sie im Gemüt, und sie kennen die ganze Reihe der Schifferdörfer am Oderstrom, und sie wissen ihre Namen noch auswendig, die schlesischen, die brandenburgischen und die pommerschen von Coselhafen bis Stettin, und sie hüten sie wie kostbare Perlen, die man am schimmernden Bande aufgereiht sieht.

Schlesischer Fleiß unter Tage

Es besteht kein Zweifel, daß Schlesien für die deutschen Menschen ein blühendes, reiches, schönes Land war.

In dem Raum zwischen Donau, Elbe, Weichsel und Pommerns Küste verbreiteten allein die Deutschen das Christentum mit wohltätigen Mitteln. Ihre Mönche waren es einstens, welche das eingeborene Volkstum zu einem leuchtenden Menschentum veredelten. Und später waren es die Techniker und Ingenieure, die in die Erde hinabstiegen, um nach irdischen Schätzen zu graben, nach Erzen und zuletzt nach Kohlen, welche sie hier in undenkbarem Reichtum vorfanden. Und sie errichteten gewaltige Industrien mitten im unwegsamen, unendlichen Bannwald. Und wie die Mönche die Seelen läuterten für das Himmelreich, läuterten die Techniker die Metalle zum Segen der Menschheit.

So besteht die alte Schachanlage von Concordia schon an die hundert Jahre. Zu ihr gehört auch die Hütte, wohin vom Förderturm aus über ein kahles sumpfiges Feld die Schwebebahn unermüdlich Kohlen heranbringt, um die Kokerei zu speisen.

In diesem düsteren Gelände gediehen die alten Märchen, die Sagen und Überlieferungen. Hier stand halbzerfallen und vereinsamt ein altes Kirchlein, Heilige Hedwig genannt, daran sich allerlei nachdenkliche Geschichten rankten. Von dem Turm dieses Kirchleins ging die wundersame Mär, daß Sankt Nikolaus alljährlich auf seinem Schimmel vom geöffneten Himmel hinabspränge mit einem großen Sack voll guter Sachen, Pfefferkuchen, Nüssen, Puppen, Bällen, Hampelmännern und anderen Spielsachen für die Erdenkinder, um nach getaner Arbeit von der Kirchturmspitze aus sich wieder hinaufzuschwingen in den Himmel.

Die Bergleute betraten dieses Kirchlein auf dem Wege zur Schicht um ein stilles Gebet vor der Statue Sankt Barbaras, ihrer Schutzpatronin, zu verrichten. Neben dem Kirchlein war ein altes Herrenhaus, das die Grubenverwaltung zum Schlafhaus umgebaut hatte.

Es war noch finstere Nacht, als der Kalfaktor des Schlafhauses an die Türen pochte, um die Grubenarbeiter zu wecken. Dann stapften sie davon, um unterwegs einige Zeit vor dem alten Kirchlein im stillen Gebet zu verharren.

Aus allen Richtungen über das Feld bewegten sich die Kumpels herbei mit ihren entfachten Grubenlampen. Aus den Nebeln des aufkommenden Morgens wuchsen die Umrisse der Schachanlage von Concordia. Sie erhoben sich aus der Erde gleich einem vorsintflutlichen Ungeheuer. Aus ihnen pochte in gleichmäßigem Rhythmus die Arbeit der Förderkörbe. In dieses Pochen mischte sich das Gedröhn der Kokerei, des Hochofens und des Stahlwerkes. Die Arbeit lärmte ungeheuer. Die Kumpels drängten sich in die Förderschale, deren Gitter zuschlugen. Das Bimmeln wurde nervöser, indes die Schale sich blitzschnell verhuschend mit ihrer Menschenfracht hinabsenkte zur Tiefe. Auf der vierten Sohle hielt sie an; die Kumpels ergossen sich in das Halbdunkel und eilten vor Ort. Mit hängenden Köpfen gegen die Wände gekehrt warteten Grubenpferde vor ihren Boxen.

In das Gestein waren schmale Spalten gehauen, da hinein krochen die Kumpels; in einem Loch von kaum einem Meter im Geviert arbeiteten einzelne Hauer. Das war ihr Lebensraum. Hier schlugen sie mit den Keilhauen drein, brachen die Kohle aus der Finsternis. Andere schleppten sie ab, durch diesen engen Spalt zur Förderung. Das war ein mühsamer Weg bis zum Tageslicht. Die Kohle, die in den Stunden das Tageslicht erreichte, wurde in die wartenden Schwebeloren gekippt.

Der Hochofen lastete auf der Erde wie ein nimmersatter Bauch. Ungeheure Wassermassen überflossen ihn, die in ihrer Menge eine ganze Stadt hätten versorgen können. Im Gekröse dieses Ofens verschmolzen sich die Elemente der Kohle und Erze zu Eisen. Das Ungetüm keuchte und stampfte. Über seine Oberfläche rauschte unablässig das Wasser. In seinem Inneren senkte sich das flüssig gewordene Erz Schicht um Schicht, um von Arbeitern in ein Rinnsal abgestochen zu werden, das zu wartenden Wagen abfloß und zu den Stahlöfen fortgeschafft wurde, um in deren Innerem umgeschmolzen zu werden.

Die Männer davor benahmen sich sehr aufgeregt. Sie prüften von Zeit zu Zeit die Temperaturen der Öfen, entnahmen mit langem Gestänge Proben aus dieser flüssigen Glut, zerspalteten die Proben, griffen sie zwischen Stangen und eilten damit in die Laboratorien wo man sofort entschied, ob der Abstich erfolgen konnte. Der halbnackte Mann, der mit dieser Probe davonlief, glich Hermes, dem antiken Gott, der mit einer Botschaft der Götter enteilt.

Nach der Probe und Entscheidung des Laboratoriums wurde der Abstich bestimmt. Auf der Hinterfront des Ofens machten sich indessen Männer zu schaffen, um die mit Lehm verklebten Öffnungen dröhnend durchzustößen. Der Strom des edlen Stahls schoß heraus in wartende Behälter hinein, deren Inhalt überschäumte und durch die Kräne fortgeschwenkt wurde, zu den Koquillen, wie die Formen für die Stahlblöcke genannt werden, die nebeneinander dastanden gleich Säulenheiligen, um in unablässigen Verfahren in weitere Waggons verladen und in andere Abteilungen gebracht zu werden, wo sie in ächzendem Gestöhn durch Maschinen zu Nägeln verschiedensten Kalibers verarbeitet wurden oder in hauchzarte Bänder, aus denen tausendfache Dinge entwickelt wurden; von der Rasierklinge bis zur Öse eines Schuhs, von dem Gerippe einer Schreibmaschine bis zur Kugel für Gewehr und Revolver. Anderen Knüppeln, die ins Blechwerk abwanderten, erging es ebenso. Nur wurden sie hier nicht zu langen Bändern gepreßt, sondern breitgewalzt zu umfangreichen Blechen, die aneinander geschweißt, fast kilometerweit davonliefen wie Leinwand in einer Weberei, bis man sie rollte und anderen Spezialindustrien in Deutschland entgegenführte, von wo sie in alle Welt hinausgingen.

Bayern und Schlesien

von Dr. Josef Jokiel

Man könnte bis in die Ur- und Frühgeschichte zurückgehen, wenn man die Beziehungen zwischen Schlesien und Bayern (über die europäische Drehscheibe Böhmen und Mähren hinweg) verfolgen wollte. Hier hinterlassen schon die Illyrer ihre Spuren (Urnengräber, Schmuck und Waffen, Hallstattkultur) und die Kelten die noch bis heute beibehaltenen Namen der Berge und Flüsse - wie die „Iser“ im schlesischen Gebirge, die „Isar“ in den bayerischen Alpen und die „Isere“ in den französischen Alpen. Dann kamen die Germanen, die jedoch im Zuge der Völkerwanderung wieder abzogen: die Wandalen und Hasdingen aus Schlesien zum Teil nach Böhmen, von wo aus sie mit den Markomannen nach Bayern gelangten, mitunter nach blutigen Zusammenstößen mit den Franken über Südfrankreich und Spanien (noch heute Andalusien von Vandalusien) nach Nordafrika, wo sie Karthago eroberten und das Wandalenreich unter Geiserich gründeten. In die leer gewordenen Siedlungsräume sickerten dann die Slawen ein. Schlesien gehörte bis 990 zu Böhmen, und da Böhmen sich die ersten Missionare aus Bayern (Regensburg 814) holte, kam das Christentum nach Schlesien auf diesem Wege auch aus Bayern. Nachdem Polen seine Machtträume (Boleslaus Chrobry) bis an die Elbe und den Bayerischen Wald ausdehnte, kam es zu drei Kriegen mit Kaiser Heinrich II. (Sohn des Bayernherzogs Heinrich des Zänkers), der eigens für die Ostmission das Bistum Bamberg gegründet hatte und die Polen wieder zurückdrängte. Von Bamberg aus zog dann der große bayerische Missionar und spätere Bischof Otto der Heilige über Schlesien (Wartha; Zobten) und Gnesen nach Stettin und wurde Missionar der Pommern. Mit Polen kam es zu neuen schweren Auseinandersetzungen, als die schlesischen Piasten, die inzwischen mit regierenden Häusern in Deutschland verwandt und verschwägert waren, von ihren polnischen Verwandten vertrieben wurden. Kaiser Friedrich Barbarossa rief von Freising aus (wo er einen Dom errichtet hatte) zu einem Feldzug gegen Polen auf und führte die schlesischen Piasten 1163 wieder in ihr Land zurück. Diese hatten in ihrer 17jährigen Emigration engere Beziehungen zu Bayern (auch zu Bamberg) geknüpft. Herzog Boleslaus von Breslau holte sich seine Frau aus Bayern (Adelheid von Sulzbach) und da er sich in den Heereszügen Friedrich Barbarossas nach Italien mit dem Herzog Berthold von Andechs, einem der Mächtigsten in Bayern, befreundet hatte, erbat er dessen Tochter Hedwig zur Gattin seines Sohnes Heinrich. Und so wurde die Hl. Hedwig Herzogin von Schlesien. Dies war ein Wendepunkt in der Schicksalsgemeinschaft Schlesien - Bayern. Mit Heinrich und Hedwig beginnt die große deutsche Siedlungsbewegung Schlesiens, in deren Verlauf 60 deutsche Städte und 1200 deutsche Dörfer gegründet wurden. Ziemlich am Anfang gab es eine schwere Unterbrechung und Störung durch den Tatareneinfall von 1241, bei dem Zehntausende von deutschen und polnischen Rittern, Mönchen, Bauern und Bürgern das Leben für die Rettung des Abendlandes ließen. Zu den Mitstreitern des Heerführers Heinrich II., des Sohnes der Hl. Hedwig, des „Helden von Wahlstatt“, gehörte der Hochmeister des Deutschen Ritterordens Poppo von Osterna aus Osternohe bei Nürnberg. Ein anderer fränkischer Hochmeister, Konrad von Feuchtwangen, der auf der Rückkehr aus dem Hl. Land gestorben war, wünschte zum Zeichen der Schicksalsverbundenheit neben Herzog Heinrich im Kloster Trebnitz beigesetzt zu werden. Es war eine Gründung Hedwigs, die die Nonnen dafür aus Bamberg und Kitzingen hatte kommen lassen. Beim Bau der Kirche hatte sie ihr Bruder Eckbert, Bischof von Bamberg, durch Rat und Bauleute tatkräftig unterstützt. Zur gleichen Zeit ließ dieser den Bamberger Dom erbauen. Als sein Nachfolger, Bischof Popp, ebenfalls ein Andechser, 1242 den Schlußstein setzen ließ, ließ er dafür den „Bamberger Reiter“ schaffen, man nimmt an als Ehrenmal für Hedwigs Sohn, den „Helden von Wahlstatt“. Sie hielt ja enge Verbindung zur bayerischen Heimat. Und als Herzogin Ludmilla zu Ehren des auf der Donaubrücke ermordeten Herzogs Ludwig des

Kelheimers in Landshut das Zisterzienserinnenkloster Seligenthal gründen wollte, schickte ihr Hedwig dafür die Nonnen aus Trebnitz. Diese Kontakte mit Bayern führten dazu, daß Hedwigs Enkel Wladislaus Kanonikus in Bamberg, dann Bischof von Passau und Erzbischof von Salzburg und damit Metropolit von Bayern wurde.

Der Strom deutscher Siedler, Bauern, Handwerker, dann auch Kaufleute, Priester und Künstler nach Schlesien riß nicht ab. Die Ähnlichkeit des schlesischen Dialekts vor allem mit dem fränkischen ist noch heute zu erkennen. Ortsnamen wie Frankental, Frankenstein, Frankenwalde und Bayerndorf und zahlreiche Familiennamen wie „Franke“ und „Bayer“ weisen darauf hin. Breslau holte sich nicht weniger als viermal seinen Bischof aus Bayern (Johannes Roth, für den der Nürnberger Peter Vischer das Grabmal schuf, Andreas Jerin, der die Gold- und Silberschmiede aus Augsburg mitbrachte, Pfalzgraf Franz Ludwig aus Neuburg, der dann auch noch Kurfürst von Trier und Mainz wurde und daher eine „Kurfürstliche Kapelle“ am Breslauer Dom als Grabstätte erhielt und schließlich Joseph Christian Reichsfürst zu Hohenlohe aus Bartenstein). Wenn sich die Herzöge von Schlesien und Polen nicht weniger als 10 mal ihre Frauen aus süddeutschen Fürstenhäusern holten, so zeigte sich auch bald eine entgegengesetzte Bewegung. Hatte sich schon Graf Ulrich, der „Stifter“ des Hauses Württemberg, eine Urenkelin der Hl. Hedwig, Agnes von Liegnitz (+ 1265) zur Gemahlin erwählt, so folgten ihm 1309 Herzog Otto von Straubing, der sich mit Agnes, der Tochter des Herzogs Heinrich von Glogau vermählte. Ihre Schwester Beatrix erwählte sich Ludwig d. Bayer, der später der einzige Kaiser aus dem Hause Wittelsbach wurde. Sie fanden beide ihre letzte Ruhestätte im Münchener Dom, und als man bei der letzten Restauration des Domes ihre Gräber freilegte, fand man jene Ruhestätte unter dem Hochaltar, die mit den beiden Wappen, dem schlesischen Adler und dem bayerischen Löwen, geschmückt war. Einen gleichen Schritt tat sein Nachfolger Kaiser Karl IV., der sich mit der schlesischen Herzogstochter Anna v. Schweidnitz vermählte und die 1355 in Rom zum Kaiser bzw. zur Kaiserin vom Papst gekrönt wurden. Ihr Sohn, der Kronprinz Wenzel, kam in Nürnberg auf der kaiserlichen Burg zur Welt, und zur Freude darüber ließ der Kaiser an der gerade entstehenden St.-Lorenz-Kirche, der schönsten gotischen Kirche Bayerns, drei Wappen anbringen: den kaiserlichen Adler, den böhmischen Löwen (da er ja auch König von Böhmen war) und den schlesischen Adler mit dem Silbermond (zu Ehren seiner schlesischen Gemahlin Anna).

Es versteht sich, daß neben diesen dynastischen Beziehungen die Verbindungen auf den Gebieten der Wirtschaft, des Handels, der Kunst und der Wissenschaft immer enger wurden. Schon im 13. Jahrhundert handelten die Breslauer mit Regensburg, im 14. Jahrhundert folgten Nürnberg, Augsburg, Ulm, Lauingen. Sie übernahmen den Handel bis nach Venedig. In Breslau siedelten sich die Scheurl, die Heugel, die Sauermann aus Nürnberg, die Fugger aus Augsburg, die Pucher aus Bamberg, die Geiger aus Nördlingen, die Steger aus Nürnberg an. Sie brachten es teilweise zu erheblichem Reichtum und taten sich durch reiche Stiftungen und Spenden für Kirchen und Klöster hervor. Ihrem Beispiel folgten die angesehensten Künstler der Zeit, so Veit Stoss, der den herrlichen Marienaltar für die Kirche der Deutschen in Krakau schuf, Hans von Pleydenwurff aus Bamberg, der für die St.-Elisabethkirche in Breslau den Kreuzigungsaltar gestaltete, der heute in Nürnberg (Germanisches Museum) hängt. Dann Lucas Cranach aus Kronach mit seinen Madonnen für den Glogauer und Breslauer Dom, die Thomas und Anton Scheffler aus Mainburg, die 40 Kirchen in Schlesien ausmalten, der Bildhauer Johannes Lehnert aus Regensburg, Johann Peter Echter aus Steingaden, Albert Siegwitz aus Bamberg, Georg Merck aus Wessobrunn. So bekam schließlich Schlesien immer mehr das Aussehen einer nahezu bayerischen Landschaft mit herrlichen Barockkirchen (so von Kilian Ignaz Dientzenhofer, Cosmas Damian Asam) mit seinen Mariensäulen, die von München ausgingen, seinen Nepomuksäulen, seinen Schiffskanzeln (die erste stand in Irrsee in Schwaben).

Aber auch viele schlesische Künstler fanden den Weg nach Bayern, so Johann Pollak und Niclas Hotwerk nach München und Nürnberg, Wilhelm Hauschild zu den bayerischen Königsschlössern

und zahlreichen Kirchen, Eduard Grützner nach München („Der schlesische Zecher“ in der alten Pinakothek und das „Grütznerstübel“ im Münchner Rathaus), Prof. Fritz Erler ebenfalls nach München, desgleichen sein Bruder Erich Erler-Samaden, Josef Zenker, der zahlreiche Altargemälde schuf, Karl Wuttke, Adolf Münzer, Herrmann Völkerling, Margarete von Kurowski, Paul Höcker. Schließlich soll noch Martin Dulfer aus Breslau erwähnt werden, der 1900 das Haus der „Münchner Allgemeinen“, ein Hauptwerk des Jugendstils, und den Kaimsaal schuf. Auf dem Gebiete der Musik seien Carl Proske erwähnt, der die „Divina Musica“ in Regensburg schuf, und Carl Thiel, der langjährige Leiter der Regensburger Kirchenmusikschule. Selbst auf dem Gebiete der Technik in Bayern waren Schlesier führend beteiligt. So entwickelte Arthur Korn als Professor in München die Bildtelegraphie, die Vorstufe des Fernsehens, er nahm 1907 die erste Fernübertragung von Bildern vor. Sein Bildfunk wurde 1928 bei der deutschen Polizei eingeführt. Curt Heinke aus Breslau, Professor in München, erforschte den Elektronengehalt höherer Luftschichten und überquerte 1903 als erster Ballonspezialist die Alpen. So sind die Ströme deutscher Kultur von Schlesien nach Bayern und umgekehrt durch 6 Jahrhunderte bis in die jüngste Vergangenheit gegangen. Wer kennt hier nicht Eichendorff, der - aus einem alten bayerischen Geschlecht stammend - als einzigen Orden den bayerischen Maximiliansorden trug und dessen Enkelin als Äbtissin der Benediktinerinnenabtei Frauenchiemsee starb. Oder Gerhard Hauptmann, den Nobelpreisträger von 1912, der den schlesischen Dialekt auf die bayerischen Bühnen brachte. Oder Ernst von Wolzogen und Otto Julius Bierbaum, die beide in München heimisch wurden, oder Wolfgang Liebeneiner, der letztlich in München zur Bühne fand oder die zeitgenössischen Horst Lange und Alfons Teuber, den Glasmaler Markus von Gosen.

Auch kriegerische Ereignisse führten Bayern und Schlesien zwangsläufig des öfteren zusammen. So erinnert heute noch eine Gedenktafel im Augsburger Dom daran, daß in den napoleonischen Kriegen - in denen bayerische Truppen im Gefolge Napoleons in Schlesien kämpften - ein bayerischer General im Jahre 1807 die Kapitulation der Festung Glogau erzwang. 1921 war es vor allem das bayerische Freikorps Oberland, das während der Abstimmungskämpfe um Oberschlesien sich durch beispielhafte Tapferkeit und selbstlosen Einsatzwillen, u.a. bei dem große Verluste erfordernden Sturm auf den Annaberg, ausgezeichnet hatte. Im Kriegswinter 1945 kämpften nochmals viele bayerische Soldaten in Schlesien. Daß sie trotz der Schwere des Kampferlebnisses und den Unbilden jener Zeit von dem Land, der Landschaft und den Menschen dieser preußischen Provinz tief beeindruckt waren, wird uns Vertriebenen, von denen heute mehr als 500000 in Bayern leben, immer wieder versichert, gewissermaßen als Symbol einer viele Jahrhunderte währenden Schicksalsgemeinschaft, und damit gleichzeitig das Wort bestätigt: „In Schlesien ist auch ein Stück Bayern verlorengegangen“.

Die heilige Hedwig



Die hl. Hedwig wurde im Jahre 1174 in Andechs geboren. Nach ihrer Ausbildung im Kloster Kitzingen in Franken heiratete sie, kaum 12-jährig, auf Wunsch ihres Vaters Berthold III. den ihr unbekanntem piastischen Fürsten Heinrich den Bärtigen. Obwohl man sie vor der Reise „in das wilde und unzivilisierte Land“ gewarnt hatte, erwies sich der Fürstenhof der Piasten als den übrigen europäischen Fürstenhöfen durchaus ebenbürtig. Das Ehepaar galt als mustergültig, bei dem jedoch Hedwig den Ton angab, indem sie die Liebe und alles Vergängliche dem Willen Gottes unterwarf.

Es gab mehrere schwere Schicksalsschläge, so auch den Tod einiger naher Verwandter, auch den ihres Sohnes auf der Wahlstatt. Hedwig gründete 1214 das erste Haus für Aussätzige, nachdem schon 1202 ihr Gemahl auf ihre Bitte hin das erste Frauenkloster der Zisterzienserinnen in Trebnitz gründete, wo sie auch 1243 verstarb und in der Basilika bestattet liegt, die bald zu einem Wallfahrtsort wurde. Schon 1267 wurde sie heiliggesprochen.

Bild der Heiligen für die Vertriebenen in St.-Peter-u.-Paul, Erlenbach/Main

Schlesien im Lied

Kehr ich einst zur Heimat wieder

aus Schlesien

1. Kehr' ich einst zur Hei-mat wie-der, früh am
 Mor - gen, wenn die Sonn' auf - geht, schau ich
 dann ins Tal her - nie - der, wo vor
 je - der Tür ein Mäd - chen steht. Da seufzt sie
 still, ja still und flü-stert lei-se: Mein Schle-sier-land,
 mein Hei-mat-land, so von Na - tur, Na-tur in al-ter
 Wei - se: Wir seh'n uns wie - der, mein
 Schle-sier - land, wir seh'n uns wie-der am O - der - strand.

2.
 In dem Schatten einer Eiche,
 ja, da gab ich ihr den Abschiedskuß.
 Schatz, ich kann nicht bei dir bleiben,
 weil, ja weil ich von dir scheiden muß.
 Da seufzt sie still, ja still und flüstert leise:
 Mein Schlesierland, mein Heimatland,
 so von Natur, Natur in alter Weise:
 wir seh'n uns wieder, mein Schlesierland,
 wir seh'n uns wieder am Oderstrand.

3.
 Liebes Mädchen, laß das Weinen,
 liebes Mädchen, laß das Weinen sein.
 Wenn die Rosen wieder blühen,
 ja, dann kehr' ich wieder bei dir ein.
 Da seufzt sie still, ja still und flüstert leise:
 Mein Schlesierland, mein Heimatland,
 so von Natur, Natur in alter Weise:
 wir seh'n uns wieder, mein Schlesierland,
 wir seh'n uns wieder am Oderstrand.

Oberschlesien mein Heimatland

Oberschlesien ist mein liebes Heimatland,
wo vom Annaberg man schaut ins weite
Land,
wo die Menschen bleiben treu in schwerster
Zeit;
für dies Land zu kämpfen bin ich stets
bereit,
für dies Land zu leben bin ich stets bereit.

Wo die Schalen sausen in den Schacht
hinein,
wo der rote Himmel glüht im Feuerschein,
wo die Häuser grau und hell die Herzen
sind,
I: dahin geht mein Sehnen, bis ich Ruhe find` . :I

Wo der Kumpel schaut dem Tod ins
Ange-sicht,
wo die Mädchen lieblich und die
Frauen schlicht,
wo an dunkler Halde steht mein
Varterhaus,
I: da ist meine Heimat, da bin ich zu
Haus. :I

Aus Ratibor, Oberschlesien



Wo der Wind der weiten Wälder
Wipfel wiegt,
wo verträumt und einsam manches
Schlößchen liegt,
wo im Odertale liegt so manches Gut:
I: Heimat, liebe Heimat, dir gehört
mein Blut! :I

Riesengebirglers Heimatlied

Blaue Berge, grüne Täler, mitten drin
ein Häuschen klein.
Herrlich ist dies Stückchen Erde und
ich bin ja dort daheim.
Als ich einst ins Land gezogen, ha`n die
Berg mir nachgeseh`n,
mit der Kindheit, mit der Jugend, weißt
selbst nicht wie mir gescheh`n.
O mein liebes Riesengebirge, wo die
Elbe so heimlich rinnt,
wo der Rübezahl mit seinen Zwergen
heut noch Sagen und Märchen spinnt.
Riesengebirge, deutsches Gebirge,
meine liebe Heimat du!

2. Ist mir gut und schlecht gegangen,
hab gesungen und gelacht;

Doch in manchen bangen Stunden hat
mein Herz ganz still gepocht.
Und mich zog`s nach Jahr und Stunde
wieder heim ins Elternhaus,
hielt`s nicht mehr vor lauter Sehnsucht
bei den fremden Leuten aus.
O mein...

3. Und kommt`s einstens zum
Begraben, mögt ihr euren Willen tun,
nur das eine, ja das eine, laßt mich in
der Heimat ruh`n!
Wird der Herrgott mich dann fragen
oben nach dem Heimatschein,
zieh` ich deutsch und stolz und freudig
flugs ins Himmelreich hinein.
Bin aus dem...

Oberschlesische Sage

Wie der Annaberg zu seinem Namen kam

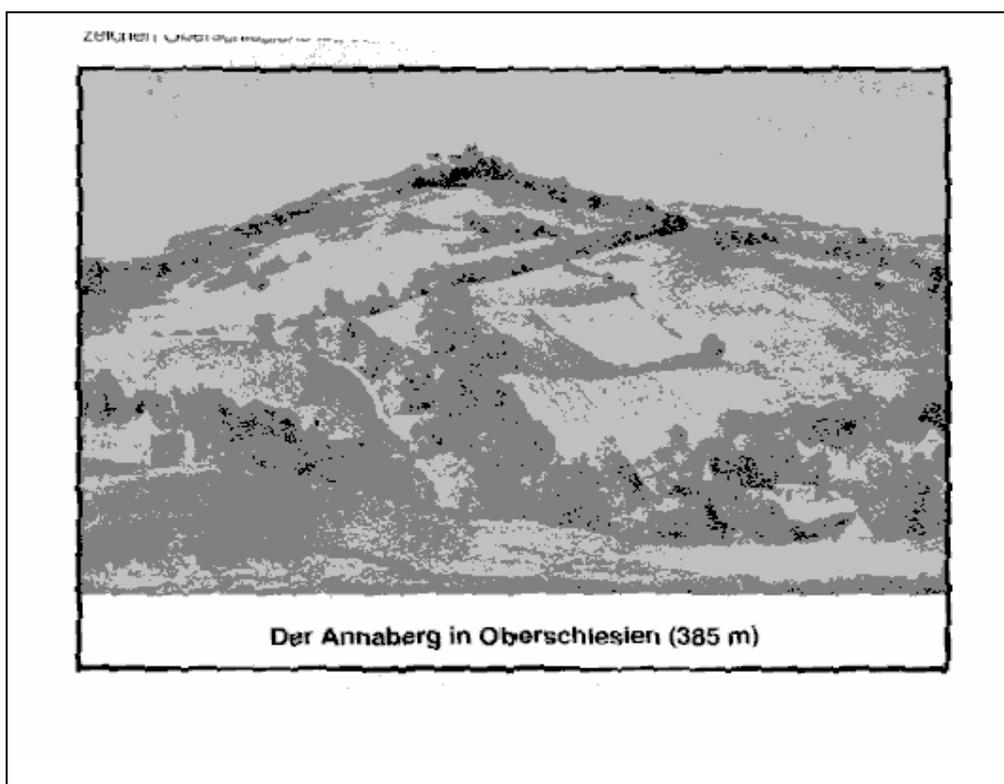
Vor langer, langer Zeit, es können wohl mehr als 1 000 Jahre her sein, hauste dort, wo heute das Dorf Annaberg mit seiner Wallfahrtskirche steht, ein gefährlicher Drache. Es fielen ihm viele Menschen zum Opfer. Mancher, der das Ungeheuer töten wollte, mußte dabei sein Leben lassen. Damals hieß der Berg "Chelmburg". Als das Land endlich vom Drachen befreit war, baute man dem hl. Georg, dem bekannten Drachentöter, auf der Höhe eine kleine Holzkirche.

Vor ungefähr 400 Jahren gehörte der Berg einem Herrn von Poremba. Dieser war ein eifriger Jäger. Eines Tages pirschte er mit seinem schönsten und besten Hund durch den Wald. Auf einmal riß sich das sonst so treue und kluge Tier los und rannte in das Dickicht hinein. Alles Rufen und Pfeifen war vergeblich, und der Herr glaubte schon, der Hund sei verloren.

Da hörte er plötzlich aus der Ferne das Winseln seines Hundes. Er ging den Lauten nach und kam so auf die Höhe des Berges. Dort sah er zu seinem Erstaunen einen lichten Strahlenkranz und darin die hl. Anna mit dem Marienkinde auf dem Schoße. Da fiel er auf die Knie und betete lange und innig. Als er wieder aufschaute, war die Erscheinung verschwunden. Nur der helle Glanz war geblieben, der bezeugte, daß es kein Traum gewesen war, was er erlebt hatte, sondern die Wirklichkeit. Nachdenklich kehrte Herr von Poremba nach Hause zurück. Er erzählte dem Pfarrer des Ortes, was er gesehen hatte und fragte ihn um Rat. Dieser meinte, er solle oben auf dem Berge ein neues Kirchlein bauen und es der heiligen Anna weihen.

So geschah es auch. Das alte, morsche Georgskirchlein wurde abgerissen, und dafür entstand eine schönere und stattlichere Holzkirche, die unter den Schutz der heiligen Anna gestellt wurde. Von dieser ersten Annakirche erhielt auch der Berg, der heute das Wahrzeichen Oberschlesiens ist, seinen Namen.

Der Annaberg in Oberschlesien (385 m)



Du oberschlesische Heimat

Du oberschlesische Heimat, du walderrauschendes Land,
wie festlich schmückt deine Fluren der Oder silbernes Band.
Still betend falt' ich die Hände, schau fromm zum Himmel hinauf
und sehe mit dankendem Blicke der Sonne segnenden Lauf.
In Treue will ich dich lieben, mein Schwur sei heiliges Pfand.
Du oberschlesische Heimat, du walderrauschendes Land.

Grün breiten deine Gefilde sich in der östlichen Mark,
im Schutze wackerer Männer, so eichenrüstig und stark.
Vieltausend fleißige Hände erhalten häusliches Glück,
das froh aus Seele und Herzen klingt in dem Wort zurück:
In Treue . . .

Es wird mein Auge sich schließen dereinst zum ewigen Schlaf,
vom Todesstrahle geblendet, der manchen Bruder schon traf.
Und mit ersterbendem Atem sprech' ich mein letztes Gebet,
mit dem mein scheidendes Grüßen im Dämmerdunkel verweht:
Ich hab treu dich geliebet, mein Schwur war heiliges Pfand,
du oberschlesische Heimat, du walderrauschendes Land.

Mein Schlesierland

Wer die Welt am Stab durchmessen,
wenn der Weg in Blüten stand,
nimmer konnt' er doch vergessen
glückberauscht sein Heimatland.
Und wenn tausend Sangesweisen
nur der Fremde Lob entquillt,
einzig will das Land ich preisen,
dem mein ganzes Sehnen gilt:

Schlesierland, du Länderkrone,
sei begrüßt viel tausendmal,
wo auf sagenreichem Throne
mächtig herrscht Geist Rübezahl.
Wo im Volke stets auf's neue
deutscher Freiheit Odem weht,
wo als Bild von Männertreue
kühn der alte Zobten steht..

Graue Burgen zaub'risch winken
von den Bergen hoch und hehr,
wo im tiefen Schachte blinken
Erz und Kohle blank und schwer.

Weißes Linnen, Stolz der Mädchen,
bleicht im goldnen Sonnenschein,
lustig schwirren Spill und Rädchen,
Sang und Sage klingen drein.

Wack're Männer, treu und bieder,
trotzig wie der Teufelsbart,
ros'ge Frauen im bunten Mieder,
das ist echte Schlesierart.
Volle Becher fröhlich kreisen
von der Heimat Traubenblut.
Schlesierland, Dich will ich preisen,
bis mein Herz in Dir einst ruht.

Sei begrüßt am schönen Oderstrand,
traute Heimat, traute Heimat.
Schlesien, du mein liebes Heimatland
Schlesien du mein Heimatland!

MUTTER SCHLÄSING



Bloue Berge
grüne Täler.

"Mutter" sprech ber über dich, doo
weßte,
wie's mit uns stieht.
Der Mutter wünscht ma is beste,
und wenn ma verterba meßte,
wenn's ock ihr gutt gieht.

Zengsrüm eim Deutscha Reiche hoot's
keene
Provinz, so weit ma reest,
de Schläsing bluß alleene
als einzigste und eene
die "Mutter" heeßt!

Doas sool, tu ich das recht verstieh'n,
bedeuta
doas sitt doch wull a jeder ein,
doab ber vur olla Leuta
der Schläsing Kinder blein.

Und wenn de Mutter amoll ei Gefoahr
ihs
und ei Bedrängnis kimmt, na gelt?
Bir Kinder halfa, olles, woasde woahr
ihs!
Am Lumpen, spreche ich, dam doas
nich kloar ihs,
doab a zur Mutter hält!

"Mutter" sprech ber über dich, doo
weßte
wie's mit uns stieht.
Der Mutter wünscht ma is beste,
und wenn ma verterba meßte,
wenn's ock ihr gutt gieht

Hans Rössler

Rübezahls Lied



Es grüßet viele
tausendmal
Der Herr der Berge, Rübezahl.

Ich bin der Herr der Berge;
Kein König kommt mir gleich.
Mir dienen tausend Zwerge
In meinem weiten Reich.

Ich spreche starke Worte,
Da bricht des Donners Sturm
Die düstre Wolkenforte
Und knickt den Baum, den Turm.

Ich ruf in sanften Klängen,
Und Blumen sprießen frisch,
Und in des Frühlings Sängen
Wogt alles zauberisch.

Dem Wicht erschein ich schreckend
Wohl nachts auf stillem Pfad;
Dem Frohen komm ich neckend
Und geb ihm guten Rat.

Das Irrlicht scheuch ich weiter,
Das nur auf Possen baut,
Und bin dann ein Begleiter
Dem Wanderer, der mir traut.

Der Elfen Maien-Auen,
Der Sehnsucht Blumenquell
Ist stets bei mir zu schauen
So frisch, gesund und hell.

Schlesien schenkte Deutschland viele wahrhaft große Frauen

und Männer, sie allein beweisen schon das "Deutsche Schlesien"!

Dichter und Denker: Jakob Böhme: 16. Jahrhundert, Schuhmacher und Poet -

Martin Opitz: gleiche Zeit, erste schlesische Dichterschule -

Andreas Gryphius: Dreißigjähriger Krieg, Trostgedicht in Widerwärtigkeit des Krieges -

Johann Scheffler/Angelus Silesius: seine Werke fanden Eingang in die Weltliteratur -

Josef Freiherr von Eichendorff: der unsterbliche Romantiker; Wem Gott will rechte Gunst erweisen; Aus dem Leben eines Taugenichts -

Schleiermacher: der fromme Denker -

Gustav Freytag: 19. Jahrhundert; Soll und Haben, Geschichte des Breslauer Handelshauses Schroeder; Bürger/Adel/östliche jüdische Welt; die Ahnen und Bilder aus deutscher Vergangenheit-

Gerhart Hauptmann: in Tragödien und Komödien schildert er soziale Not und menschliche Schwäche; Beispiele: Die Weber, Florian Geyer, Rose Bernd, Hanneles Himmelfahrt, der Biberpelz. Schlesische Menschen, schlesische Mundart und schlesische Landschaft kennzeichnen viele seiner Werke -

Hermann Stehr: der begrabene Gott, der Heiligenhof -

Paul Keller: Bergkrach; Die Heimat; Ferien vom Ich.

Neuere Dichter: Peukert, Schenke, Bischoff, Hartung, Gravenhorst, Hayduk, Kaergel, Rößler, Niekrawietz u. v. a.

Maler: Adolf von Menzel (Bilder aus der Zeit Friedrichs des Großen), Caspar David Friedrich und Ludwig Richter als Maler des Riesengebirges; Willmann, Wasner, von Collande, Zabel, Graf Kalkreuth, Sikora, Hartmann, Gebrüder Fechner, Charlotte Muther, Bodo Zimmermann (Holzschnitte von Schlesien und Franken).

Erfinder: Haber (Haber-Bosch-Verfahren), Bergius (Kohleverflüssigung), Hoffmann (Buna), Ehrlich (Salvarsan), Borsig (Eisen, Stahl, Lokomotiven), Ritter (ultraviolette Strahlen), Graf von Arco (Funkwesen).

Nobelpreisträger: Prof. Bergius, Prof. Ehrlich, Prof. Haber, Prof. Alder (Kattowitz), Gerhart Hauptmann, Dr. Max Born, Otto Stern, Marie Goeppert-Mayer, Konrad E. Bloch

Industrielle: August Borsig: vom Zimmermann zum Pionier in Eisen und Stahl, der große deutsche Lokomotivbauer - Karl Godulla: vom Jagdgehilfen zum Zinkkönig - Achard: 1. Zuckerrübenfabrik der Welt, Monopol des Rohrzuckers damit gebrochen -G.Graf von Arco: Leiter von Telefunken - Christian Gottlieb Dierig: vom Weber zum Textilgroßbetrieb, Langenbielau mit Zweigwerken in Nord- und Süddeutschland, heute wieder in Augsburg mit weiteren Zweigwerken, Damast/Fleures.

Baumeister: Carl Gottfried Langhans: Brandenburger Tor, Kirchenbaumeister Langhans-Kirchen in Schlesien; Prof. Berg (Jahrhunderthalle); Prof. Konwiarz (Stadion in Breslau).

Flieger: Freiherr von Richthofen: 1. Weltkrieg, erfolgreichster Jagdflieger - Oberst Rudel (2. Weltkrieg) - Hanna Reitsch: bekannteste deutsche Fliegerin, Segelflugweltrekorde, 1. Alpen-überquerung im Segelflugzeug, Flugkapitän, Erprobungsfliegerin, Flüge in weite Teile der Welt.

Schauspieler: Willy Fritsch, Victor de Cowa, Liebeneiner, Friedrich Kayssler, Friedrich Domin, Gisela und Volker von Collande, Dr. Heinrich Traube (Direktor des Wiener Burgtheaters).

Filmregisseure: Wolfgang Liebeneiner, Gerhard Menzel, Hubert Franz.

Offiziere des 2. Weltkriegs: Generalfeldmarschall von Witzleben, von Manstein, von Kleist, Generaloberst Jeschonnek, Großadmiral Raeder, Generaladmirale Böhm und Saalwächter, Freg.-Kapitän Kretschmer.

Diese kleine Auswahl schlesischer Frauen und Männer zeigt, daß die Leistungen des deutschen Schlesien aus der deutschen Geschichte nicht wegzudenken sind. Sind wir ein wenig stolz darauf!

Sturm



SCHLESSEN

*Und wär` ich stumm und taub und sähe nichts
 Als einer, den das Licht der Sonne flieht
 Und der geplagt von jeglicher Beschwerde:
 Ich wäre dennoch voll des Lichts
 Und sänge dir mein schönstes Lied,
 besäß` ich Dich nur wieder, ferne Erde!*

*Ich küsste Dich, wie man die Mutter küsst,
 und wüsste, was ich nie zuvor gewusst,
 und fühlte, was ich nie zuuvor empfunden:
 dass Du der Quell des Tiefsten bist,
 das mich durchfließt und unbewusst
 seit je an Deinen teuren Grund gebunden.*

*Du bist der sehnlichste Gedanke mir,
 und fänd ich Dich verwüstet und entstellt
 und tief verhüllt in trauriger Gebärde:
 Ich ließe niemals mehr von Dir
 Und gäbe froh de fremde Welt
 Für die geliebte, heimatliche Erde!*

Hans Niekrawietz

Es folgen 7 Seiten Fotos

1899

100 Jahre

1999

“Echt Neisser Konfekt”

**Heinrich Rudolf - Inh. Claus Lux - vorm. Neisse O/S
Breslauer Straße**

1899 gründete
Rudolf in Neisse
eine Honig-
tion zur
Neisser Konfekt.
duzenten waren
Artelt, Sand-
Reichelt und
Rudolf vererbte
an seinen Neffen,
Pfefferkuchler-
Bernhard Lux.
Weltkrieg sowie



Herr Heinrich
Bres-lauerstr. 19
kuchenfabrika-
Herstellung von
Andere Pro-
in Neisse noch
mann, Ku-nisch,
Irmer. Heinrich
den Besitz 1935
den
meister Herrn
Nach dem 2.
nach

Kriegsgefangenschaft und Flucht begann Familie Lux 1949 mit dem Wiederaufbau des Unternehmens. Mit der tatkräftigen Mithilfe der ganzen Familie und eines früheren Mitarbeiters konnte bereits 1954 der jetzige Betrieb in der Repperndorfer Str. 10a übernommen werden.

1977 übernahm sein Sohn, der Pfefferküchler und Bäckermeister Claus Lux den Betrieb.

“Echt Neisser Konfekt” mit und ohne Schokolade, “Echt Neisser Bissen”, “Echt Neisser Bombensplitter”, “Liegnitzer Bomben” und “Schlesische Fischkuchen”, das alles sind schlesische Spezialitäten, hergestellt nach alten Familienrezepten. In Deutschland sind wir die einzige Pfefferkühlerei, die diese schlesische Tradition weiterhin hochhält. Von Kitzingen aus werden diese Spezialitäten in alle Welt verschickt. Unsere zufriedenen Kunden danken es uns immer wieder durch jahrzehntelange Treue.

**Vor 110 Jahren wurde es gegründet als
Möbelhaus Grollmus in Oels/Schlesien,
jetzt**



82110 Germering · Landsberger Str. 49
Tel. 089/894344-0 · Fax 089/8402245
großer  · 1 Min. zur  5

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 10.00 - 20.00 · Sa. 9.00 - 16.00

Sterbegeld- und Unfallvorsorge für unsere Mitglieder

Landsmannschaft Schlesien

Nieder - und Oberschlesien - Landesverband Bayern e.V.

Sterbegeld-Vorsorge

- Sterbegeld von DM 1.000,- bis DM 20.000,-
- Beitritt bis zum 80. Lebensjahr
- Keine Gesundheitsprüfung, lediglich Staffelung der Leistung in den ersten 18 Versicherungsmonaten, im übrigen keine Wartezeit
- Doppeltes Sterbegeld bei Tod durch Unfall
- Versicherungssumme wird fällig beim Tode, spätestens beim Alter 90
- Je nach Eintrittsalter begrenzte Beitragszahlungsdauer

Unfall-Vorsorge

- Versicherungsschutz "rund um die Uhr", weltweit
- Beitritt bis zum 80. Lebensjahr
- Keine Gesundheitsfragen und keine gefahrenabhängige Beitragsstaffelung
- Unfall-Krankenhaustagegeld im In- und Ausland
- Haushaltshilfegeld
- Zuschuß bei Krankenhausaufenthalt durch Unfall
- Bergungskosten im In- und Ausland

Versicherungsträger: Hamburg- Mannheimer Versicherungs-AG, Organisation für Verbandsgruppenversicherungen, Überseering 45, 22297 Hamburg.

Ein Unternehmen der
ERGO Versicherungsgruppe.



Kennen Sie Schlesien ?

Diese Frage stellen wir Ihnen, liebe Landsleute und Freunde des Schlesierlandes, 50 Jahre nachdem in München 1949 der Landesverband aller Schlesischen Landsmannschaften in Bayern gegründet wurde.

Wieviel Wissen über und Erinnerung an Schlesien haben wir uns erhalten bzw. an nachfolgende Generationen weitergegeben?

Nachfolgende Fragen sollen Anlaß sein sich wieder einmal mit dem zehnmal interessanten Land - wie Goethe einst sagte - zu beschäftigen. Werden alle Fragen richtig beantwortet, winken schöne Preise und vor allem die Freude darüber, daß die alte Heimat noch nicht vergessen ist.

Die feierliche Preisverleihung wird anläßlich der Abschlußveranstaltung zum 50. Jubiläum des Schlesischen Landesverbandes Bayern im Herbst 1999 in Kelheim stattfinden. Alle Gewinner - bei hoffentlich vielen richtigen Einsendungen entscheidet das Los - werden schriftlich benachrichtigt und zur Abschlußfeier eingeladen.

Bitte schreiben Sie daher deutlich Ihre Adresse auf Ihr Antwortschreiben und senden Sie dieses bis spätestens 31. Juli 1999 an die schon vorgedruckte Anschrift zu Händen unseres Landesgeschäftsführers Karl Biedermann. Sie dürfen die Fragebogen gerne in Ihrer Ortsgruppe noch vervielfältigen und auch Nichtmitglieder teilnehmen lassen! Auch Nachlesen in schlaun Büchern ist erlaubt!

Viel Glück beim Raten!

Ihre Landesvorstandschaft
Landsmannschaft Schlesien Landesverband Bayern e. V.

Kennen Sie Schlesien?

34 Fragen aus Geschichte, Landeskunde, Kultur und Volksgut. Bitte die richtigen Antworten deutlich ankreuzen X, wobei auch mehrere richtige Antworten bei manchen Fragen vorkommen. Zum Schluß bitte Ihren Namen und die vollständige Adresse mit Telefon und ggf. FAX-Nr. nicht vergessen.

Geschichte:

1.	Seit welchem Jahr gehörte Schlesien nach dem "Trentschiner Vertrag" zum "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation" und danach zu dessen Nachfolger,	seit	1871	_____	_____
			1335	_____	_____
			1748	_____	_____
			1241	_____	_____
					dem

"Deutschen Kaiserreich"?

2. Es hat in der langen Geschichte des römisch-deutschen Kaiserreiches nur eine schlesische Kaiserin gegeben. Als Frau von Karl IV. gebar sie ihm in Nürnberg seinen einzigen Sohn Wenzel. Wie hieß die schlesische Kaiserin mit	Hedwig	_____	
	Sophia	_____	
	Barbara	_____	
	Anna	_____	

Vornamen?

- | | |
|--|---|
| 3. In Schlesien gibt es Kirchen, die durch ihre geschichtlich bedingte Entstehung Bezeichnungen tragen, die in keinem anderen deutschen Land vorkommen. Welche Bezeichnungen sind das? | Gnadenkirchen _____
Barockkirchen _____
Friedenskirche _____
Wallfahrtskirchen _____ |
| 4. Das alte schlesische Adelsgeschlecht der Reichsgrafen Schaffgotsch hat viele mit der Geschichte eng verbundene Persönlichkeiten hervorgebracht. Welcher Graf Schaffgotsch wurde irrtümlich in Regensburg hingerichtet? Ein Denkmal erinnert noch heute daran. | Karl Gotthard Schaffgotsch _____
Hans Ulrich Schaffgotsch _____
Karl Leopold Ludwig Schaffg. _____
Friedrich Gotthard Schaffg. _____ |
| 5. Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. in Berlin stiftete 1813 das "Eiserne Kreuz". In welcher Stadt war das und in welcher Stadt wurde es zuerst in Eisenkunstguß gegossen? | Breslau _____
Kattowitz _____
Bochum _____ |
| 6. Breslau war eine alte Garnisonsstadt. Es war Standort des in Europa ältesten Reiterregiments der "Leibkürassiere Nr. 1". Welchen historischen Namen hatte das Regiment zusätzlich? | Friedrich d. Große _____
General Ziethen _____
Großer Kurfürst _____
Feldmarschall Blücher _____ |
| 7. In einer Schlacht, die Friedrich d. Große um Schlesien gegen Österreich führte, zeichneten sich besonders die Ansbach-Bayreuther Dragoner aus. Ein Marschlied zeugt davon. In welcher Schlacht war das? | Leuthen _____
Hochkirch _____
Hohenfriedeberg _____
Roßbach _____ |

Landeskunde:

- | | |
|--|---|
| 8. In welchem Jahr bekamen die schlesischen Teilprovinzen Nieder- und Oberschlesien eigene selbständige Provinzialverwaltungen in Liegnitz und Oppeln? | 1919 _____
1871 _____
1932 _____ |
| 9. Der höchste Berg Schlesiens ist die Schneekoppe im Riesengebirge. Wie hoch ist diese nach neueren Angaben? (Sie wächst noch immer durch Bewegungen der Erdkruste.) | 1403 m _____
1804 m _____
1605 m _____ |
| 10. Die Landkarte Schlesiens in seinen alten Grenzen zeigt die Form eines Blattes mit der Oder als Mittelrippe. Welchem Blatt ähnelt Schlesien? | Kastanienblatt _____
Eichenblatt _____
Lindenblatt _____ |
| 11. Jedes Schulkind in Schlesien mußte die Nebenflüsse der Oder auswendig lernen. Sie auch? Dann werden Sie schnell zwei <u>rechtsseitige</u> Nebenflüsse der Oder ankreuzen können. | Malapane _____
Hotzenplotz _____
Opa _____
Bartsch _____ |
| 12. Wenn in Schlesien jemand seine 6 Sinne nicht recht beisammen hatte, dann "ging es ab | Kloster Grüssau _____
Kloster Leubus _____ |

- nach...". Wie heißt das bekannte Kloster an der Oder, ehemals der größte Barockbau Europas mit der angeschlossenen Irrenanstalt? Kloster Trebnitz _____
Kloster Heinrichau _____
13. In welchem Ort nahe Wohlau wurde die erste Rübenzuckerfabrik der Welt gebaut? Eine Tafel an der Ruine erinnert noch heute daran. in Kant _____
Maltsch _____
Kunern _____
14. Die Größe eines Bauernhofes in Schlesien wurde in "Morgen" gemessen. Wieviele Morgen ergeben einen Hektar, ein Maß, das heute üblich ist? 4 Morgen _____
50 Morgen _____
10 Morgen _____
15. Im oberschlesischen Bergbau wart Deutschlands erste Dampfmaschine im Einsatz. Acht Jahre später der erste Kokshochofen zur Eisengewinnung. In welchen Jahren war das? ab 1788 _____
1900 _____
1810 _____
1796 _____
16. Der Reichstag in Berlin, jetzt wieder neu erstanden, ist ursprünglich mit viel schlesischem Granitstein erbaut worden. Aus welcher Stadt stammen die Steine? aus Striegau _____
Strehlen _____
Ströbel _____
17. Was waren die Brieger Gänse? Eisschollen _____
Wildgänse _____
Weihnachtsbraten _____
junge Frauen _____

Kultur und Volksgut

18. Vor dem 2. Weltkrieg wurde neun Schlesiern der internationale Nobelpreis verliehen. Keine andere deutsche Provinz hatte mehr Preisträger. Welche Namen gehören dazu? Paul Ehrlich _____
Karl Adler _____
August Borsig _____
von Eichendorff _____
Johannes Scheffler _____
19. Gerhart Hauptmann war der schlesische Dichter der auch unserer Mundart die großen deutschsprachigen Bühnen eroberte. Welche drei Werke schrieb er neben vielen anderen? Bogen des Odysseus _____
Michael Kohlhas _____
Die Weber _____
Hanneles Himmelfahrt _____
Die Bergschmiede _____
Florian Geyer _____
20. Martin Opitz sorgte sich schon vor 400 Jahren um die Erhaltung der deutschen Sprache in seinem Werk "von der deutschen Poeterey". Wo wurde der schlesische Dichter geboren? in Breslau _____
Görlitz _____
Bunzlau _____
Oppeln _____
21. Der Breslauer Sender gehörte mit seiner "Schlesischen Funkstunde" und dem ersten Hörspiel "Spuk" zu den Rundfunkpionieren in Deutschland. Wann wurde dieses Hörspiel gesendet? am 21.06.1925 _____
29.10.1923 _____
10.04.1933 _____
22. Der Kreuzburg stammende Schriftsteller Gustav Freytag schuf mit seinem Roman Die Ratten _____
Die Ahnen _____

- | | | | |
|-----|--|--|------------------------------|
| | “Soll und Haben” ein großartiges Werk aus dem Breslauer Kaufmannsmilieu. Was schrieb er noch? | Die Journalisten
Die Räuber | ____
____ |
| 23. | Die bekannten Architekten Vater Carl Gotthard- und Sohn Carl Ferdinand Langhans haben in Berlin und Breslau viele Bauwerke geschaffen. Welche davon stammen von Sohn Langhans? | Alte Börse
Palais Hatzfeld
Brandenburger Tor
Elftausend-Jungfrauen-Kirche | ____

____ |
| 24. | Was meinten die Schlesier, wenn sie in ihrer Mundart von “Klunkern” sprachen? | Suppenklumpen
Kleidung
Feldsteine | ____

____ |
| 25. | Die Oberschlesier hatten ihre besondere Küche. Wie nannten sie ihre Blutwurst | Kischka
Platzek
Krupniok | ____

____ |
| 26. | Wenn ein Schlesier an den Kußmund seiner Auserwählten dachte, dann sprach er von | Schnute
Muppe
Guschla | ____

____ |
| 27. | Schlesische Dorfkinde liebten ganz besonders ihren “Nuppelfrupper”. Was war das denn wieder? | ein Däumchen
Schnuller
Spielzeug | ____

____ |

Schlesien heute

- | | | | |
|-----|---|---|------------------------------|
| 28. | Die Altstadt von Görlitz, eine der schönsten niederschlesischen Städte, gehört nun wieder zur Bundesrepublik Deutschland. In einem der schönsten Renaissance-Häuser entsteht das Schlesische Museum. Wie heißt das Bürgerhaus? | Biblisches Haus
Kaisertrutz
Schönhof
Lausitzhaus | ____

____ |
| 29. | Das alte Schlesien ist heute auf drei Nationalstaaten aufgeteilt. Auf welchem Staatsgebiet befindet sich der kleinste Teil? | Polen
Tschechien
Bundesrep. Dtl. | ____

____ |
| 30. | Fürst Pückler soll nicht nur gerne Eis gegessen haben, er schuf auch herrliche Garten- und Parkanlagen. Welcher bekannte Park ist sein Werk und wird jetzt von der Neiße in einen deutschen und einen polnischen Teil getrennt? | Branitz
Scheitniger Park
Muskau | ____

____ |
| 31. | Welcher Schlesier war der erste Bundesvertriebenenminister der Bundesrepublik Deutschland? | Mende
Windelen
Lukaschek | ____

____ |
| 32. | Das Breslauer Wappen erfuhr in seiner jüngeren Geschichte viele Veränderungen. Jetzt ist in seiner Mitte wieder das ursprüngliche Symbol zurückgekehrt: ein Kopf auf einem runden Teller. Wem gehörte der Kopf? | Wratislaw I
Kaiser Otto III
Johannes der Täufer
Kasimir d. Gr. | ____

____ |
| 33. | Die neue illustrierte Monatszeitschrift “Schlesien heute” berichtet über die Rückkehr vieler Schlesier nach Oberschlesien. Wieviele waren das nach ihrer Schätzung im Jahr 1996? | 700
7.000
70.000 | ____

____ |



IMPRESSUM

Verantwortlich i. S. d. P.:

Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien;
Der Landesvorsitzende: Helmut Riedel,
Eisenbahnstr. 27, 82110 Germering
Auflage: 10000 Exemplare Erscheinungsdatum: März 1999

Gestaltung: Christian K. Kuznik, Mitglied des Landesvorstandes

Stellv. Bundesvorsitzender, Bezirks- u. Kreisvorsitzender

Quellenangaben: Unterzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, andere die der Landsmannschaft (z.T. entnommen Archiven und früheren Schriften)

Fotos: Privat, Archiv, Foto-Keiner München

Copyright © Landsmannschaft Schlesien, Landesverband Bayern
Alle Rechte vorbehalten!
Printed in Germany.

St. Hedwig, Patronin Schlesiens



Hedwig mit Ludwig I. und seiner Frau Agnes, den Stiftern des Codex
Bild aus dem Hedwigs-Codex von 1353

Nicht nur Bäume haben Wurzeln ...auch Menschen brauchen ihre Heimat.

**...mit uns
für Schlesien**